Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

77. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 4. August 1954 | Nummer 31

Das Ackerfeld.

Das Leben ist ein großes Ackerfeld,
auf das uns Gott als Säer hingestellt.
Und was wir denken, sinnen oder tun,
das muß als Saat zur Auferstehung ruhn.

Hier fiel als Korn ein hartes Wort, es bleibt
und wurzelt, bis es Halm und Aehre treibt.
Dort ein Gedanke, eine schnelle Tat,
es ist geschehn, schon keimt und sproßt die Saat.

Reich streut die Sorge, sparsam nur das Glück,
doch vorwärts geht der Fuß und nie zurück.
Die Blüte reckt sich und der spitze Dorn.
Hier ging die Liebe, dort der blinde Zorn.

Und immer weiter, bis am Wegesrand
der Säemann sinkt in seines Schöpfers Hand.
Dann kommt die Ernte, und der Schnitter mäht
den eignen Acker, den er selbst besät.

Fritz Woike.

„Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter..." (Matthäus 9, 37).

„Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld; denn es ist schon reif zur Ernte", sagt Jesus zu den Jüngern, als sie aus der Stadt der Samariter zurückkommen. Er sieht, was die Jünger nicht sehen. Auch wenn sie bei Ihm am Jakobsbrunnen geblieben wären, hätten sie kein Erntefeld gesehen, sondern nur ein armseliges Weib, mit Sünden beladen, daß nicht einmal mehr beten konnte. Er aber sieht mit weiten Augen in die Ferne, sieht, wie das Weib den Leuten in der Stadt von Ihm erzählt, wie die Leute zu Ihm hinausströmen, wie sie Ihn bitten, bei ihnen zu bleiben, und wie sie in Ihm „der Welt Heiland" finden. Ein wogendes Aehrenfeld breitet sich vor Ihm aus, unsichtbar den Menschen, sichtbar allein Seinen göttlichen Augen, Seinem göttlichen Herzen. Es ist das erste Mal, daß Er so über die Menschen zu den Jüngern redet. Sie sollen wissen, wohin Er sie sendet, wenn Er sie einst in alle Welt schickt. Mit göttlichem Herzen sollen sie die Menschen anschauen, mit Freudigkeit in das Erntefeld Gottes hinausziehen. Herrlich und groß ist ihr Auftrag: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter."

Nicht als ob nun die Welt ihnen zufallen sollte. „Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen." Diese sind nicht Gottes Erntefeld, obwohl auch unter ihnen Gott Seine Ernte hat. Gottes Erntefeld ist das weite Land der Elenden, der Unweisen, der Unedlen. Sie sind es, die von Jesu Augen überall gesucht werden, die Er entdeckt hat, die Er zu Sich ruft.

Als Er ein zweites Mal von der „großen Ernte" redet, da redet er im Anblick des Volkes, das Ihn jammert, denn sie sind „zerquält und erschöpft, wie Schafe, die keinen Hirten haben". Er sieht nicht nur die Kranken, die sie zu Ihm bringen — fast alle sind krank, wenn nicht am Leibe, so doch an der Seele . Sie sind „zerquält" von inneren Kämpfen, vom Kampf mit den Sorgen, Kampf mit Menschen, Kampf mit allerlei Unglück, das über sie gekommen ist. Und wenn das alles nicht wäre, trügen sie bei sich die schleichende Krankheit der Sünde, das Ringen um Frieden, das Seufzen nach Erlösung. Zuletzt liegen sie „erschöpft" am Boden, „wie Schafe, die keinen Hirten haben". Sie haben keinen Arzt, der sie versteht, niemand, der einen Zuspruch für sie hat. Das ist die „große Ernte", die Jesus meint; hier ist Raum für Seine Säeleute, Raum für Seine Schnitter. Dahin will Er die Jünger senden: „Bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende". Das Erntefeld ist da, sie brauchen es nicht zu suchen, es fehlt nur an Arbeitern.

Wer sind aber die Arbeiter Gottes, wenn nicht die, die das Erntefeld sehen, wie Jesus es sah? Die die Not jener Herzen erkennen, die nach Gott rufen, nach Gott schreien, oft ohne es zu wissen. Nicht die Zahl derer entscheidet, die dem Rufe Gottes folgen, noch weniger die Menge, die Ihm nicht folgt. Die Not entscheidet, die da ist; und sie ist da. Die Wunden entscheiden, die nicht verbunden sind, die Schmerzen, die nicht gestillt werden. „Schafe, die keinen Hirten haben", nennt Jesus die hilflosen Menschen. Jesus sieht die Wunden, zeigt sie den Jüngern und spricht: „Sehet, das Feld ist schon reif zur Ernte!" Da gibt es keine Klagen mehr, man arbeite vergeblich; keine Hoffnungslosigkeit, es werde zu keiner Ernte kommen. Menschen schaffen sie freilich nicht, Gott schafft sie, hat sie schon geschaffen, eine „große Ernte". Nur Arbeiter braucht Gott, die mit einem Herzen voll Erbarmen an die Arbeit gehen, dankbar und froh, daß sie in solche Arbeit gestellt sind.

M.C.C.-Vertreter in Sao Paulo, Brasilien.

Geschwister Abram und Anna Dick.

Am 20. Mai erreichte uns die Nachricht vom plötzlichen Abscheiden unseres „großen" Bruders in Christo, C. F. Klassen. Am selben Tage traf ein Brief vom MCC aus Akron mit derselben Nachricht, und ein dritter Brief aus Oberursel, Taunus, Deutschland, mit gleicher Trauerbotschaft ein.

Am 22. Juni erhielten wir die „M. Rundschau" Nr. 20 vom 19. Mai mit dem schönen, ausführlichen Nachruf, den ich für alle Zeiten aufbewahren möchte. Ich danke für die gute Lebensbeschreibung. Manche gute Erinnerung tauchte auf.

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben... Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13). Mit Matthias Claudius möchte ich sagen: „Bis ihn Jesus Christus, groß und hehr! Freundlich wird erwecken — ach, sie haben einen guten Mann begraben, und mir war er mehr."

Mit Geschwistergruß,

Abram und Anna Dick,
M.C.C., Rua Vergueiro 2048,
Vila Mariana, Sao Paulo, Brasil.

Hat Mexiko noch Hilfe nötig?

Viele Geschwister und Freunde in den Verein. Staaten und Kanada fragen oft: Ist die Hilfe für die Mennoniten in Mexiko noch nötig? Und leider ist unsere Antwort: Ja!

Drei Jahre lang war völlige Dürre! Letztes Jahr hatten sie etwas mehr Regen, aber nicht genug, damit das Getreide wachsen konnte. Es war gerade genug, um Futter für das Vieh und etwas Gartenfrüchte emporkommen zu lassen.

Viele Familien haben genug Einkommen, um für Nahrung und Kleidung sorgen zu können. Aber mehr als 300 Familien haben nicht einmal dafür genug. Viel mehr Familien aber sind es, denen das Geld nicht ausreicht, um Saat zu kaufen, die Traktoren zu reparieren, oder ein Pferd zu kaufen, wo eins krepiert ist, um in der Lage zu sein, die Felder zu bestellen, um im Sommer auf eine Ernte hoffen zu können.

Diese Leute wären glücklich, wenn sie irgendwo einen Kredit bekämen. Aber nach drei Jahren Dürre ist der Kredit auch überall ausgetrocknet. Und wenn wirklich ein Darlehn zu bekommen ist, dann nur kurzfristig und zu einem Zinssatz von 12% oder mehr. Die Mennoniten in Mexiko können wohl ihr Hab und Gut, Maschinen, Tiere, und Farmprodukte vertauschen, aber Bargeld haben sie so gut wie nichts.

Viele Familien hatten im ersten Dürrejahr ein Darlehn für Saatgut aufgenommen. Das war vor drei Jahren. Als es keine Ernte gab, mußten sie wieder gehen und fragen: Könnt Ihr uns helfen, damit wir säen können? Und nun kommen sie zum dritten Mal und klopfen bei uns an: „Könnt Ihr uns noch einmal helfen, damit wir säen können?"

Ein Regen in diesem Sommer läßt auf ein besseres Jahr hoffen. Wenn das eintrifft, werden die meisten von den Mennoniten in Mexiko nicht mehr um Hilfe „betteln" kommen. Sie fragen nicht um Hilfe, weil es ihnen Gewohnheit geworden wäre, daß man ihnen helfe, sondern das Bittenmüssen ist eine schwere Bürde für jeden einzelnen von ihnen. Wenn dieses Jahr keine bessere Ernte geben sollte, so wird für viele die Last so drückend sein, daß sie darunter zusammenbrechen müssen.

Glaubensgeschwister u. Freunde, unsere Fürbitte und finanzielle Unterstützung werden tiefgehende Dankbarkeit auslösen und unser himmlischer Vater wird sicher auch unser Tun in dieser Sache bei sich vermerken.

Mennon. Centr. Committee.

Nachrichten:

— Am Montag, dem 2. August, war in Winnipeg Stadtfeiertag. Infolgedessen ist die „Mennon. Rundschau" einen Tag später versandt worden. Wir bitten unsere Leser um wohlwollendes Verständnis.

— Schw. Olga Töws, 46, ist am 30. Juli, 7.15 Uhr morgens, im General Hospital, Winnipeg, an Krebs gestorben. Ihr Mann ist ihr bereits in Rußland im Tode vorangegangen. Sie hinterläßt 2 Töchter von 12 und 19 Jahren und einen verheirateten Sohn.

— Schw. H. Wiebe, 72, Witwe, ist am 30. Juli in Abbotsford, B. C., heimgegangen. Br. Wiebe starb im Laufe des letzten Jahres im Hause seiner Schwiegersohnes Dr. J. Fast in Abbotsford.

— Am 12. Juli wurden in der M.B.-Gem. zu Elm Creek, Man., 12 Seelen getauft. An demselben Tage wurde Br. Nik. Dick als Diakon der Gemeinde ordiniert.

— Lawrence Wohlgemuth, 21, Greenland, Man., ist beim Fischen im Baptiste River am 24. Juni ertrunken. Er hinterläßt seine Eltern und 6 Brüder.

— Andrew B. Wedel, 84, Isabella, Okla., USA, ist am 7. Juli gestorben. Er hinterläßt 5 Söhne und 7 Töchter.

— In Exeland, Wisc., USA, wurde die Kirche der kleinen mennonitischen Landgemeinde eingeweiht. Leiter der Gemeinde ist Wallace Kauffman.

— In Henderson, Nebr., wird Mitte August die 80. Wiederkehr des Jahres gefeiert, an dem die ersten Einwanderer aus Rußland dort eintrafen. Es leben dort noch sechs der ersten Einwanderer, die heute 84 bis 90 Jahre alt sind: Peter P. Epp, Jacob C. Wall, Frau Peter Gaede, Frau Henry Janzen, Frau Herman Schmidt und J. J. Friesen.

—Die neue Kirche der Bergthaler Mennonitengemeinde in Altona, Man., soll am 8. August eingeweiht werden.

— In Goshen Ind., tagte die mennon. Jugendorganisation von Indiana und Michigan. Es wurden etwa 1,100 Besucher gezählt. Leiter der Jugendorganisation ist Richard W. Yoder aus Midland, Michigan.

— Dr. Walter Quiring hat ein Buch unter dem Titel „Damals vor Moskau" (1929) für den Druck fertig. Es behandelt die Flucht der deutschen Kolonisten aus Rußland, aber auch ihre Weiterwanderung aus Deutschland nach Uebersee.

— Die amischen Mennoniten um Wellman, Iowa, gewähren der neuen mennonitischen Ansiedlung bei Yermo, etwa 200 Meilen südöstlich von Cuauhtemoc, Mexiko, eine Anleihe.

(Fortsetz. auf S. 12—1)

Die Wahrheit im christlichen Licht gesehen.

Von **C. Wall.**

(Vortrag im Auftrage der Frankfurter Jugendgruppe)

Als Jesus vor Pilatus stand, sagte er zu seiner Verantwortung: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme“ (Joh. 18, 37). Darauf antwortete Pilatus mit dem Ausdruck: „**Was ist Wahrheit?**“

In der Seele des Menschen liegt ein tiefes Verlangen nach Wahrheit. Wir wollen nicht betrogen sein. Wir möchten, soweit es für uns möglich ist, Tatsachen wissen. Und da fragen wir immer: Was ist Wahrheit? Aber von vornherein muß man sich mit dem Gedanken versöhnen, daß unser Unvermögen zu erkennen, uns davon abhalten wird, die absolute Wahrheit zu erfassen. Wir müssen uns mit dem Relativen, dem Stückwerk, begnügen. Man darf nie meinen, man habe das letzte Wort entweder gesprochen oder gehört. Denn daß letzte Wort sagt kein Mensch. Daher ist es notwendig, daß wir beständig nach mehr Wahrheit suchen und uns immer wieder auf allen Lebensgebieten fragen: Was ist Wahrheit? Im gewissen Sinne bleiben wir die **Suchenden.**

Aber die Antwort des Pilatus hat hier einen andern Klang. Mir will es scheinen, es dürfte dem Ausdruck kein Fragezeichen folgen, sondern man müßte ein Ausrufezeichen setzen. Denn es ist der Ausdruck der Enttäuschung nach ergebnislosem Suchen und Forschen und Denken.

Der Jugendkreis hat sich Gedanken über diese Frage gewünscht: Was ist Wahrheit? Wir stellen ein Fragezeichen dahinter und wollen uns mit dem Problem auseinandersetzen, soweit wir können.

I. Definition.

Hier stehen wir vor der Aufgabe zu definieren, was Wahrheit denn eigentlich ist. Allgemein gesehen, ist Wahrheit der Sachbestand, wie er tatsächlich ist. Es gibt verschiedene Gebiete, auf denen wir diesen tatsächlichen Sachbestand suchen, und daher befriedigt das Ergebnis des Suchens, wenn wir das Empfinden haben, daß wir auf dem Gebiet einen Einblick in den wirklichen Sachbestand bekommen haben.

Allein. das eigentliche Fragen nach Wahrheit, worauf das Neue Testament Bezug nimmt, geht tiefer. Wer „die“ Wahrheit sucht, begnügt sich nicht, festzustellen, ob seine Hühner wirklich fünf oder sieben oder zehn Eier pro Woche legen, ob Napoleon wirklich im 19. Jahrhundert lebte.

In diesem Suchen nach Wahrheit geht es nicht um gewöhnliche Sachen, sondern um ganz andere Werte. Der Mensch sucht nach dem Sinn des Lebens, nach dem wahren Glück, der wahren Freude. Einerlei was er angreift, es geht ihm um den Zweck seines Daseins.

Darin liegt die Erklärung dafür, daß die verschiedenen wissenschaftlichen Zweige eine Lücke in ihrem Denken empfinden, es sei denn, sie befassen sich letzten Endes auch mit dem Suchen nach der Wahrheit.

In dem Fragen nach „der Wahrheit“ geht es also darum, was der wirkliche Sachverhalt, im Blick auf die wahre Befriedigung der Sehnsucht, die im Menschen steckt, ist.

Weil Pilatus diese Wahrheit nicht gefunden hatte, sagte er mit Entrüstung: „Was ist Wahrheit!“ Jesus behauptet, die Antwort auf das große Fragen zu haben und sagt von sich: „Ich bin die Wahrheit!“ (Joh. 14, 6). „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll“ (Joh. 18, 37). „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh. 8, 31—32). Des Heilandes Worte sind die Reaktion auf den Schrei der menschlichen Seele in ihrem Suchen nach der Wahrheit. Daher dürfen wir uns wohl die Definition für Wahrheit etwa so formulieren:

Wahrheit sind die Tatsachen, die der Mensch wissen muß, damit die Sehnsucht seiner Seele gestillt und die Leere darin ausgefüllt werden kann. Um das Wissen dieser Tatsachen geht es hier.

II.

Aus der entrüsteten Antwort des Pilatus — und manch eines Menschen nach ihm — können wir schon schlußfolgern, daß es eine schwere Sache ist, zu einer befriedigenden Antwort auf die Frage nach Wahrheit zu kommen. **Wie ist die Menschheit zum Wissen von der Wahrheit gekommen?**

1. Die Wissenschaften haben hier versagt. **Der Verstand hat schon immer nach der Lösung des Problems gesucht.** Er kann sie nicht finden.

a) Die Naturwissenschaft hat sie nicht gefunden, weil sie im Menschen viel mehr findet, als sie erklären und wissenschaftlich festlegen kann. Der Mensch entschlüpft ihr in seiner Eigenart. Der Mensch ist zu groß für sie. Sie kann ihn nicht in ihren Rahmen zwingen. Daher muß der Naturwissenschaftler sich sein Feld abstecken und das Uebrige, als nicht zu seinem Bereich gehörend, liegenlassen, oder auf anderem Wege eine Lösung finden. Die Naturwissenschaft kann den Menschen von sich aus nicht ergründen. Und daher kann sie auch nie die richtige Antwort auf das Suchen seiner Seele geben.

b) Die Psychologie, die sich ja schon mit der menschlichen Seele selbst beschäftigt, soweit es überhaupt möglich ist, kann auch nicht von sich aus die Größe ihres Objektes erkennen und fassen; denn der Mensch ist mehr, als die psychologische Wissenschaft feststellen kann. Das ergibt sich auch aus der heutigen Psychiatrie, die den Menschen mit Sehnsucht und Leere stehen läßt, nachdem sie ihm geholfen hat, soweit es ihr möglich ist. Die Psychiatrie beschäftigt sich größtenteils mit Menschen, die durch ihr Suchen nach innerer Befriedigung in eine abnormale Verfassung gerieten. Ihr Bemühen geht dahin, abnormale Erscheinungen zu entfernen. Eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens hat die Psychiatrie von sich aus nicht.

c) Die Soziologie, die sich mit dem Verhalten der Menschen zueinander beschäftigt, macht Ansprüche auf Charaktereigenschaften, die weder sie noch andere Wissenschaften dem Menschen beigebracht haben. Sie fordert also mehr, als sie geboten hat. Und fragt man, wo der Mensch den gewünschten Charakter hernehmen solle, bleibt die Frage wieder unbeantwortet, weil die Wissenschaft von sich aus keine Antwort auf die Frage hat.

d) Die Philosophie, die sich grundsätzlich damit beschäftigt, den Menschen in seinem Denken zu verstehen, steht ebenfalls vor einer verschlossenen Tür und kann den Schlüssel nicht finden. Sie erkennt, daß sie noch lange nicht am Ziel ihres Denkens angekommen ist. Sie ist mit ihren Schlüssen auf die Dauer nicht befriedigt. Für die Fragen der Seele hat sie auch keine zufriedenstellende Antwort.

2. Wie erklärt man sich die Ohnmacht des Menschen in dieser Hinsicht? Es ist eine unumstrittene Tatsache, daß dem Denken des Menschen Schranken gesetzt sind. Er kann nur so weit, — weiter geht es nicht. Er kann nur so hoch — höher geht es nicht. Wenn immer die Wissenschaft auf Grund ihrer wissenschaftlichen Beobachtungen den Menschen abschätzt, vereinfacht sie ihn in jedem Fall. Es treten so viele Faktoren mit ins Spiel, daß der Mensch als solcher den Untersuchungen der Wissenschaften doch nur in einem gewissen Grade offensteht. Niemand darf sich z. B. dagegen auflehnen, wenn den Menschen in die Klasse der Säugetiere gestellt wird. Aber es wird zur empörenden Entwürdigung des Menschen, wenn er nur als Säugetier hingestellt wird.

Die Wissenschaften können nicht mit dem moralischen Bewußtsein des Menschen fertig werden. Sie können das Gewissen, das Vermögen Gutes und Böses zu unterscheiden, das unermüdliche Streben, den Freiheitsdrang, die Wißbegierde, die ewige Unzufriedenheit des Menschen nicht erklären. Der Mensch ist ihnen ein Rätsel. Auch ist damit nichts erreicht, wenn der Wissenschaftler die ausweichende Entschuldigung gibt, die Ethik gehöre nicht in das Gebiet der Naturwissenschaft. Wenn er sich ein Bild vom Menschen nach den Ergebnissen seiner Wissenschaft macht und damit zufrieden ist, vereinfacht er den Menschen. Er kann schon die Sehnsucht verneinen; aber dann ist er dem Menschen gegenüber nicht gerecht geworden. Sie kann auch als krankhafte Erscheinung bezeichnet werden. Man kann behaupten, sie solle nicht da sein. Damit ist aber niemandem geholfen. Der Wissenschaftler steht sogar vor sich selbst als vor einem großen Fragezeichen; denn er versteht sich selbst nicht, bis er den Schlüssel für sich selbst findet und in ihm etwas geschieht, das ihm die große Antwort auf sein Fragen nach Wahrheit gibt.

3. Der Herr Jesus behauptet, diesen Schlüssel zu haben. Wir hörten schon, was er sagt: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich von der Wahrheit zeugen soll.“ In Johannes 17 betet er: „Ich habe deinen Namen offenbart den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast... Ich habe dich verklärt auf Erden und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast... Ich habe ihnen gegeben dein Wort... Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und will ihn kundtun.“ Dieses Kundtun nennt die Heilige Schrift, **Offenbarung.** Die Menschen kommen an die Decke ihres Denkens. Sie können nicht weiter. Die Sünde hat ihnen diesen bösen Streich gespielt. Da hat Gott einen Ausweg gegeben. Weil der Mensch auf dem Wege seines eigenen Suchens und Forschens die Antwort auf die Frage nicht finden kann, gibt Gott sie ihm durch den Prozeß der **Offenbarung.** Gott durchstößt die Decke von oben her. Er bringt das in seinem Wort, zu dem der Mensch sich durch seinen Verstand nicht aufschwingen kann. Diese Offenbarung kommt hauptsächlich durch den menschgewordenen Sohn Gottes, Jesus Christus.

III.

Was ist der Inhalt der Offenbarung, die uns durch Christus geworden ist? Sie geht darauf hinaus, Sehnen und Suchen des menschlichen Herzens zu stillen. Daher befaßt sie sich mit dem Wesen Gottes, seinem Verhältnis zur Welt, besonders zum Menschen, und

(Fortsetzung auf S. 3, 1—2)

Briefe aus Rußland

Ohrenburg Nr. 8,
Romanowka,
den 23. Nov. 1954.

Schönen guten Morgen, liebe Mama, John, Tina und alle Geschwister. — Ein herzlicher Sonntagsgruß aus der alten Heimat sei Euch zuvor gewünscht. Dann wünsche ich Euch alles Beste: Gesundheit, Wohlergehen, Liebe, Friede, Glaube und Segen. Erhielten vor etlichen Tagen Ihren Brief, Mama, und sagen sehr herzlich danke dafür. O wie freut es uns immer, wenn ein Brief kommt. Wir hatten 2 Briefe zugleich. Der eine war von meinen gewesenen Nachbarn Abr. Wiebes (Tina Knelsen). Sie bittet auch um einen Brief und fragt nach ihren Geschwistern. Ich freue mich immer, wenn Sie, Mama, noch was von meinen Kindern erwähnen, ich habe sie doch so lieb. Wie oft denke ich noch an die Zeit, als wir noch alle zusammen waren, wie war es doch schön! und nun die Trennung. Damals waren die Kinder alle klein, und jetzt sind alle groß und zerstreut. Ja, Mama, ich habe es nie gedacht, daß es mit Kindern so schwer ist, wenn sie erst alle groß sind und zudem so allein, wie ich mit ihnen geblieben bin. Jetzt fühle ich, daß ich Ihnen, liebe Mama, doch auch oft sehr wehe getan habe. O wie tut es mir so leid um Sie, liebe Mama, daß ich oft so leichtsinnig gewesen bin. Bitte nochmals um Vergebung.

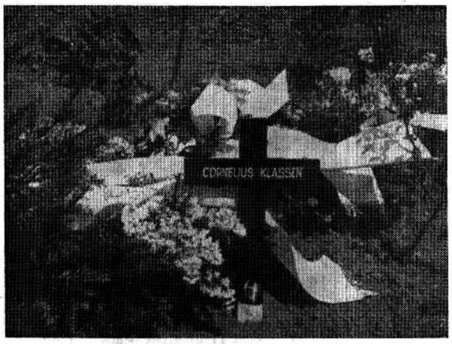
Nun, Mama, ich kann mich an den Bildern nicht sattsehen. Ich freue mich immer wieder, wenn ich sehe, wie sie noch so rüstig dastehen. Mögen Sie uns noch lange erhalten bleiben und uns noch manchen schönen Brief schreiben.

Nun, die Saatzeit ist beendigt und im Garten steht bald alles in Reihen, haben in diesem Frühjahr sehr viel Regen gehabt. Bäume und Sträucher, alles steht in voller Pracht.

Jetzt werde ich noch schreiben, was die Kinder alle schaffen. Agnes ist Melkerin, Jasch arbeitet in der Baubrigade, denn es wird sehr viel gebaut. Heinrich hat während der Saatzeit auf dem Felde gearbeitet, und jetzt soll er Aufseher sein. Er ist groß gewachsen so wie Hans. Abram arbeitet verschiedenes. Dem geht alles gut von der Hand, sogar mit Maschinerie wird er fertig. Tina ist bis jetzt zur Schule gegangen und macht ihr Examen. Sie lernt sehr gut. — Jetzt, Mama, bitte ich Sie noch, fragen Sie doch in den Blättern nach den Namen **Joh. Gerhard Dick** und **Heinrich Jakob Epp.** Es sind hier Peter Bartels und Johann Epps, die wollen auch gerne hören, ob

(Fortsetz. auf S. 3—3)

— **Mennonitische Rundschau** — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50 1487; Haus — 50 4397.
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: **THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,** 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.



Am frischen Grabhügel von Bruder C. F. Klassen auf dem Friedhof in Frankfurt am Main in Deutschland. Der Friedhof ist nicht weit von dem Haus, Schlosserstr. 3, in dem Bruder Klassen während der Jahre seines Dienstes in Europa gewohnt hat.

(Die Bilder verdanken wir Br. Jakob Isaak, Bremen.)

Ein Aufruf an die Freunde des am 8. Mai 1954 plötzlich gestorbenen Bruders C. F. Klassen.

In den mennonitischen Blättern ist eingehend über die Verdienste des heimgegangenen Bruders C. F. Klassen berichtet worden. Er ist weiten Kreisen der mennonitischen Gemeinschaft durch seine Wirksamkeit zum Segen geworden. Viele mennonitische Immigranten und Gemeinden fühlen sich ihm in besonderer Weise zu Dank verpflichtet. Es bietet sich allen eine Gelegenheit, ihren Dank und ihre Wertschätzung persönlich durch eine Spende für die verwitwete Frau Mary Klassen, die ihren Ernährer verloren hat, zum Ausdruck zu bringen.

Die Unterzeichneten empfehlen, alle Beiträge an Canadian Mennonite Board of Colonization, 506—4th Ave. N., Saskatoon, Sask., oder an Mennonite Central Relief Committee, 78 Princeß St., Winnipeg, Man., zu schicken.

J. J. Thießen,
B. B. Janz.

Witwe Mary Klassen, Sohn Herbert und, rechts, Tochter Irmy am Grabe.

(Fortsetzung von Seite 2—4)

seinen Ansprüchen an den Menschen. Sie betont in der Hauptsache, daß Gott einen Gnadenweg geschaffen hat durch den Opfertod Jesu Christi, auf dem der Mensch den Zweck seines Daseins erfüllen kann: nämlich in der Gemeinschaft mit Gott zu leben und seinen Willen auszuführen, damit er etwas sei zum Lobe seines Schöpfers. Das Leben in der Gemeinschaft mit Gott wird in der Schrift als das normale, gewünschte und befriedigende Verhältnis des Menschen zu seinem Gott hingestellt. Der Schreiber des Hebräerbriefes führt die Leser zurück auf das Wort Jeremias: Ich will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein (Hebr. 10, 16—17; 8, 10). Paulus bezeichnet es als das Leben der Gottseligkeit (1. Tim. 4, 7—8). Johannes als Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn (1. Joh. 1, 3); Jesus, als das Eins-sein (Joh. 17, 20—23). Außerhalb dieser Gemeinschaft lebt der Mensch in Unruhe. Er empfindet eine Leere und wird nicht fertig mit dem Fragen nach dem Sinn des Lebens.

Im Leben der Gemeinschaft mit Gott kommt der Mensch jedoch zur Ruhe. Sein Leben bekommt befriedigenden Inhalt. Das schmerzliche und peinliche Fragen nach Wahrheit hört auf, weil einmal eine Grundlage für das befriedigende Leben geschaffen worden ist. Der Mensch hat einmal die erste Voraussetzung erfüllt, auf die die weiteren Studien zur eigenen Befriedigung weitergeführt werden können. Das ist das Leben der Genüge, das Christus mit seinem Kommen ermöglicht hat, wie es Johannes 10, 11 sagt.

Allein, der Inhalt der Offenbarung hat auch darüber etwas zu sagen, wie der Mensch die Antwort auf seine Kardinalfrage erhalten kann. Diesem Punkte schenken wir jetzt unsere Aufmerksamkeit.

IV.

Wie kommt es dazu, daß dem Fragen nach dem Sinn des Lebens in der Hauptsache einmal ein Ende gemacht wird?

Die Tür bleibt der Vernunft verschlossen. Die Vernunft kann es nicht erklären, trotz all ihres Bemühens. Auch die göttliche Offenbarung nützt ihr nichts, denn sie ist ihr eine Torheit, etwas Unvernünftiges, weil der menschlichen Vernunft die göttliche Einsicht und Weitsicht fehlt. Denn die göttliche „Torheit", oder anders ausgedrückt, der Tiefstand, der Anfang göttlicher Weisheit, wenn es so etwas gäbe, wäre sogar weiser als die Menschen sind. (1. Kor. 1, 25). Es ist dem Menschen, wenn er seiner Vernunft überlassen bleibt, unmöglich, zu begreifen, was Gott in seinem Wort anbietet. Es ist dem natürlichen Mennschen die Torheit, da er nicht erkennen kann, was Gott in seiner Weisheit geredet hat. (1. Kor. 2, 14). Wo liegt dann die Rettung? Der Herr hat einen Ausweg gefunden: **den Ausweg des Glaubens.**

Da dem Menschen das Vermögen fehlt, die göttlichen Geheimnisse zu erfassen, muß er sich mit dem Wege begnügen, den Gott ihm in seiner Gnade anbietet, dem Weg des Glaubens. Das betont Jesus, wenn er sagt: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben" (Joh. 5, 24). Dem Glauben als dem Wege, auf dem der Mensch zur Beantwortung der Brennfrage kommt, wird in der Schrift viel Bedeutung beigelegt. Wer dem Worte der Offenbarung Glauben schenkt, gibt Gott eine Gelegenheit, sich mitzuteilen. Gott wirkt in dem Leben des Glaubenden. Der Glaubende erfährt ihn in seinem Leben. Die Sünde als hindernde Ursache wird durch Jesum Christum aus dem Wege getan. Der Heilige Geist bewirkt das Wunder der Wiedergeburt und verleiht die Gewißheit des Heils und der Gotteskindschaft. Damit kommt das Bewußtsein der Gemeinschaft mit Gott und das Stillen der Sehnsucht des Herzens, das Ausfüllen der Leere, die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens.

Und aus dieser Erfahrung, die durch den Glauben ermöglicht wurde, entspringt die Erkenntnis, die die menschliche Vernunft sucht und haben muß, um befriedigt zu sein und sich wohl zu fühlen. Die Bibel macht keinen Anspruch auf fortwährenden blinden Glauben. Petrus bekennt dem Herrn freudig: „Wir haben geglaubt **und erkannt,** daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes", **der** Worte des ewigen Lebens hat (Joh. 6, 69). Für den gläubigen Jünger hatte Jesus das Wort: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen" (Joh. 8, 31—32). Zu glauben, zu erfahren, zu erkennen, befriedigt und befreit zu sein, liegen ganz nahe beisammen. Aus der Erfahrung kommt die Erkenntnis, das Wissen und das Verstehen. Was der Verstand also auf dem direkten Wege zu erreichen sucht und seines Unvermögens wegen nicht erreichen kann, das läßt Gott dem Menschen zukommen auf dem Umwege über Glauben, Erfahrung, Erkennen, Wissen und ein gewisses Verstehen des Verhältnisses zwischen Gott und Mensch, das den Menschen befriedigt. Auf diesem Wege ist es dahin gekommen, daß es bei den Aposteln freudig klingt: „Ich **weiß**, an wen ich glaube... (2. Tim. 1, 12). ... Wir sind nicht klugen Fabeln gefolgt, da wir euch kundgetan haben die Kraft und Zukunft unseres Herrn Jesu Christi (2. Petri 1, 16). ... Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben..., mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn" (Röm. 8, 38—39).

So hört das brennende Fragen auf. Die Wahrheit kommt durchschlagend zur Geltung, und daher hat sie das Herz befriedigt. Die große Antwort auf das schmerzliche Fragen nach „der" Wahrheit ist gefunden. Der Mensch ist glücklich in der Gemeinschaft mit seinem Gott. Das ist der normale Stand eines jeden Menschenkindes. Nur so kann der Mensch glücklich werden in diesem Leben und das Sehnen und die Unruhe und die Leere in seiner Seele los werden, also die Antwort finden auf die Frage: Was ist Wahrheit?

Briefe aus Rußland.

(Fortsetz. von S. 2—5)

von den Ihrigen noch jemand am Leben ist. Die Adresse ist:

Чкаловская обл., Белозерский р-н, Ждановский с/с, им. Буденный Бригадир № 3.

Will für heute schließen, denn Ihr werdet des Lesens müde werden. So verbleibe ich denn in Liebe mit tausend Grüßen und Küssen, Eure Tochter und Schwester, nebst Kindern

Mariechi, geb. Ketler.

Hoffe auf Antwort. Ein herzliches Lebewohl!

* * *

Dann wird noch eine **Katharina Jakob Derksen, geb. Klippenstein** gesucht. Es sind dort noch Kinder von Jakob Klippenstein. Danke im voraus.

(Eingesandt von Anna Janzen, c/o John Schröder, Ravendale, Saskatchewan.)

Geschrieben den 30. Mai 1954.

Ihr Lieben!

Haben Euren Brief erhalten. Ich werde versuchen, so gut ich es kann, ihn zu beantworten. Ich bin Sara Wall, jetzt Buller, meine Schwiegereltern sind Jakob und Elisabeth Buller, die sind ja schon beide gestorben, Papa starb 1940, Mama 1944, Tante Lena starb 1946. Mein lieber Mann Heinrich starb 1943 und Schwager Hans 1942, so daß jetzt noch am Leben sind: 1) Elisabeth mit ihrem Mann Peter Klassen. 2) Anna, sie ist noch alleine. 3) Hermann Buller mit seiner Frau Anna geb. Goosen. 4) Ich, Sara, mit meinen 3 Kindern; Tochter Luischen wird am 28. September 24, Sohn Herbert wird am 16. Oktober 22, und Tochter Antonina ist am 19. Mai 17 Jahre alt geworden; gestorben ist uns kein Kind. Wir haben so genug zum Leben. Von Jakob Ecks Kindern leben noch: Heinrich, Jakob und Anna. Jakob Borns sind beide gestorben, von ihren Kindern sind am Leben: Kornelius, Mariechen und Liese. Mit Mariechen und Liese treffen wir uns oft, sie sind nicht weit ab von uns. Von Peter Janzens Kindern sind Franz, Sara, und Anna am Leben. Von den anderen kann ich nichts sagen. Von Heinrich Janzens leben noch Lena, jetzt Quiring, Katharina, jetzt Kuchler, Gertrude, jetzt Wall, und Lieschen, jetzt Kröker. Ja, liebe Gatchen, es ist so, wie du schreibst: Wo sind alle Lieben? So manch einer ist schon gestorben.

Nun noch eine Bitte: Lebt Tante Mariechen, deine Mama, noch? Die kenne ich sehr gut seit deine Eltern 1929 hier zu Besuch waren. Die Schwestern deiner Mama Emma und Tante Koop sind auch hier, ihr Bruder Peter Reimer war im März hier zu Besuch. Am 19. März wurde er durch einen plötzlichen Tod in die Ewigkeit gerufen. Die Aerzte haben festgestellt, daß ihm eine Ader im Kopf geplatzt sei.

Meine Schwester, Mariechen Wall, ist jetzt eine Wiens. Sie hat ja mit dir zusammen die Schule besucht. Sie bestellt dich sehr zu grüßen. Ihr Mann ist 1951 gestorben. Meine Schwester Liese starb 1953. Die anderen leben noch: Peter, Jakob, Tina, Berta, und Justa. Ich, Sara, bin 44, Jahre alt.

Noch eine Bitte: Wenn Du Wiebes Mariechen oder Jakob Wiebes Frau triffst, so grüße sie bitte sehr. Ob sie vielleicht wissen, wo unsere Schwester Lena Wall oder Wiebe, jetzt aber Torvick, ist? Haben schon sehr lange kein Lebenszeichen von ihr bekommen. Der letzte Brief war von Norwegen. Bitte, schickt eine Nachricht von ihr, wenn es möglich ist. Wir möchten doch gerne wissen, ob die Schwester noch lebt.

Nun werden wir für diesmal aufhören; möchte dieses Schreiben doch glücklich in Eure Hände gelangen. —In herzlicher Liebe gedenken wir Euer. Ihr lieben Verwandten alle. Auch einen innigen Gruß: Der Herr sei mit Euch allen. In Liebe,

Sara Buller und Kinder.

Kir. S.S.R., Talaskaja Oblastj, Leninpolskij Rayon, Leninpol, Sovetzkaja Uljitza, Dom No. 69, Sara Petrowna Buller.

* * *

Da wir diesen wertvollen Brief erhalten haben, so möchten wir auch zugleich einen innigen Gruß an alle lieben Verwandten und Bekannten in Kanada und im Ausland senden.

In inniger Liebe mit Gruß, auch an den lieben Editor und alle Mitarbeiter,

Peter u. Agatha Koop,
Box 68, Gem, Alberta.

Und wollen auf dem Acker dieser
Erden
Die Sorgen uns zu Dorn und
Disteln werden,
Und soll'n wir statt der Blüten
brechen taube Nesseln,
Das muß wohl also sein in unsern
dunkeln Tagen.
Nur dürfen nicht wie Ketten, die
uns fesseln,
Die Sorgen wir gebückten Hauptes tragen.
Dann würden als Gebundene wir
gehen
Und nicht die Tür zu Gottes Liebe
sehen.

Der ruhende und genießende Glaube.

Von Jakob Kröker †

I.

Welches Leben gelangt zur Ruhe?

In Isaak tritt uns eine ganz neue Seite in dem Wachstum unseres Glaubens entgegen. Der suchende und findende Glaube Abrahams wird in Isaak mehr zu einem ruhenden und genießenden. Nicht einen anderen Glauben will der Herr durch Isaaks Leben darstellen, sondern nur eine andre Seite in dem organischen Wachstum unseres Glaubens. Wenn es nun auch nicht leicht ist, gerade die innerliche Seite von dem Wachstum unseres Glaubenslebens darzustellen — weil sie mehr zurücktritt und im Verborgenen allein mit Gott durchlebt wird —, so hoffe ich doch, daß der Heilige Geist uns einige wertvolle Winke durch das Leben Isaaks für unser persönliches Wachstum geben wird.

Welches Leben gelangt zur Ruhe? – Das ist eine sehr praktische Frage und ihre Beantwortung hat tiefe Bedeutung für uns. Denn vielfach suchen wir aus Mangel an Erkenntnis und Verständnis für die Heilspläne Gottes in unserem Glaubensleben das zur Ruhe zu bringen, was nie zur Ruhe gebracht werden kann.

Man könnte diese Frage mit dem einen Satz beantworten: Nur das geistliche Leben gelangt zur Ruhe! Das heißt, nur das

von der Sara geborene,
von Ismael verfolgte
und von Abraham geopferte

Leben Isaaks darf jene Güter erben und ihren Reichtum sich erschließen, die der suchende Glaube Abrahams auf Gottes Verheißung hin gefunden hat.

Das von Sara geborene Leben.

„Denn der Sklavin Sohn soll nicht erben mit dem Sohn der Freien. So sind wir, Brüder, nicht der Sklavin Kinder, sondern der Freien."

Gal. 4, 30–31.

Der Apostel Paulus nimmt hier Bezug gerade auf das Leben Isaaks und vergleicht mit demselben unsere Glaubensstellung auf dem Boden der Gnade. Nur das von der „Freien" und nicht das von der „Magd" geborene Leben kann die ruhende und genießende Seite unseres Glaubenslebens darstellen. Denn Isaak wohnte auf dem verheißenen Lande „bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden", während Ismael ausgestoßen in der Wüste lebte und als Nomadenfürst unabhängig von Gott im „dürren Lande" hin und her streifte.

Während alles aus Gott geborene Leben mehr und mehr in die Abhängigkeit von Gott kommt und in der Zucht des Geistes lebt, gelangt alles vom Fleisch geborene Leben mehr und mehr in die Abhängigkeit von sich selbst und herrscht als Fürst in der Wüste nach dem Gesetz seiner natürlichen Begierden und Wünsche. Daher kann in unserem Leben auch nie das zur Ruhe kommen, was vom Fleisch geboren ist, sondern allein jenes Leben, das uns in unserer Glaubensverbindung mit Christo geworden ist. Dieses neue Leben ist nicht nur eine Gabe von Christo, es ist Christus selbst, der durch den Heiligen Geist Wohnung genommen hat in unserm Herzen. Nur aus Ihm fließt uns jenes Leben, das sich auf dem Boden der Gnade und Wahrheit bewährt und wie der Strom der Gnade selbst tiefer und tiefer wird.

Dagegen was vom Fleisch geboren, bleibt Fleisch und kann nie auf dem Boden der Gnade zur Ruhe kommen. Da es in seinem innersten Wesen Feindschaft ist wider Gott, so kann Gott es auch nie begnadigen und zur Ruhe bringen. Er hat es vielmehr für immer dem Gericht und dem Tode übergeben. So bedeutet auch unsere Wiedergeburt nicht Begnadigung unseres natürlichen Wesens, sondern Gericht desselben. Denn bei unserer Wiedergeburt wurde der erste Adam gerichtet, und der zweite Adam wurde unser Leben. Unser eigenes Leben empfing seinen Platz am Kreuz, wurde wie Ismael ausgestoßen in die Wüste, und Christus als der Gesalbte Gottes empfing den Thron. Er wurde die Quelle und der Mittelpunkt unseres Lebens.

Lassen wir uns in unserm Glaubensziel, dem Bilde unseres erstgeborenen Bruders und königlichen Hauptes gleichgestaltet zu werden, nicht durch die Entdeckung entmutigen, daß Fleisch Fleisch bleibt und weder bekehrt noch geheiligt wird. Unser „Ich" ist bei unserer Wiedergeburt nicht ein „gereinigtes" und „geheiligtes" Ich geworden, sondern ein gerichtetes. Es ist nicht berufen, als ein geheiligtes Ich weiterzuherrschen in unserm Leben, sondern „wissen wir doch, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde, auf daß der Leib der Sünde abgetan sei, so daß wir der Sünde nicht mehr dienen" (Röm. 6, 6). Als gerettete Sünder, die auf dem Boden des Kreuzes in sich gerichtet, aber in dem Auferstandenen ihr Leben gefunden haben, dürfen wir mit Paulus rühmen: „Nicht aber lebe ich, sondern Christus lebt in mir!"

Suchen wir daher nicht das zu retten, was Gott gerichtet hat, nicht jenes Leben zur Ruhe zu bringen, das Gott in die „Wüste" verbannt hat. Denn solch ein Versuch kann und wird uns nie gelingen und führt uns zu bitteren Enttäuschungen. Sich in der Gnade bewähren und zum Segensträger für andere von Gott begnadigt zu werden, kann nur jenes Leben, das von Gott kommt und von Gott sich nährt.

Das von Ismael verfolgte Leben.

„Gleichwie damals der nach dem Fleisch geborene verfolgte den nach dem Geiste Geborenen, also auch jetzt." Gal. 4, 29.

Jedes von Gott kommende und Gott im Geist und Wahrheit dienende Leben ist von jeher von Ismael verfolgt worden. „Gleichwie damals", schreibt Paulus an die Gemeinde in Galatien, „der nach dem Fleisch Geborene verfolgte den nach dem Geiste Geborenen, also auch jetzt." Und Isaak blieb in seinem Leben der „Bedrängte", bis Gott ihm Ruhe gab auch vor seinen Feinden.

Das erste Blut floß einst am Altar und wurde vergossen um der Anbetung willen. Als Kain sah, daß Jehova Abels Opfer gnädig ansah, sein Opfer aber nicht gnädig ansah, da erschlug er seinen Bruder Abel. Und bis heute hat das Fleisch noch nicht jene Keule aus seiner Hand gelegt, die es gegen jedes zu Gott aufsteigende Leben erhebt.

Ist das nicht der große Leidensweg der Gemeinde Gottes von jeher gewesen? Ist nicht mit der Zeit jedes von Gott gesegnete Werk unter die Herrschaft des Fleisches gekommen? Hat man die von geistlichen Seelen unternommenen und getragenen Unternehmungen, die sich als eine unverkennbare Segensquelle für die soziale und geistliche Not ihrer Umgebung erwies, dauernd unter ihrem Einfluß gelassen? Ist man nicht immer wieder gekommen und hat sich eines Tages mit ihnen um der gegrabenen Brunnen willen gezankt?

In Gott fand ich Zuflucht und Ruh
vor Sünde, Teufel und Welt.
O Jesu, mein Heiland, nur du
beutst mir ein so schirmendes Zelt!

O wie herrlich und groß
ist der Seligen Los!
Ewig frei und geborgen
ruh'n sie in Jesu Schoß.

Ob tausend auch fallen mir nah',
zehtausend zur Seite mir dort;
ich steh als ein Sieger stets da,
denn Gott ist mein sicherer Hort.

O wie herrlich und groß
ist der Seligen Los!
Ewig frei und geborgen
ruh'n sie in Jesu Schoß.

So herrscht zunächst das Fleisch und nicht der Geist in dem gegenwärtigen Zeitalter. Gotteskinder sind noch keine „respektable Macht" geworden, sondern immer nur Lämmer geblieben, die zur Schlachtbank geführt wurden, und die allein im Unterliegen zum Sieg gelangten.

Aber nicht das herrschende Fleisch kommt zur Ruhe, sondern der bedrängte Isaak. In bezug auf Ismael kommt eines Tages der Auftrag vom Herrn: „Stoße aus die Sklavin und ihren Sohn!" Aber für Isaak kommt der Tag, wo er bezeugen darf: „Nun hat der Herr uns einen weiten Raum gemacht, daß wir im Lande wachsen können" (1. Mose 26, 16). Wenn das Fleisch ihm auch immer wieder die entdeckten und gegrabenen Brunnen nimmt, es kann ihm nicht die Möglichkeit nehmen, neue und wertvollere Brunnen zu finden. Denn wer den Lammesweg gehen kann, der entdekt auf jedem Wege neue Quellen. Wenn ein Joseph auch von seinen fleischlichen Brüdern ausgestoßen und verkauft wurde, ihm flossen lebendige Brunnen im Hause des Potiphar, im Kerker Pharaos und im Lande Aegypten. Liegt die Macht auch in den Händen des Fleisches, der Segen und die Zukunft gehören dem geistlichen Samen.

In dieser Quelle lag auch das ganze Geheimnis von der Ruhe und dem Segen Isaaks. Nicht in eigener Macht schaffte er sich weiten Raum, sondern als der Schwache ließ er sich von Gott segnen und schöpfte seinen Segen aus seinem Umgang mit Gott. Ueberwältigt von dem, was Isaak trotz aller seiner Drangsal erlebte, kam Abimelech eines Tages zu ihm und sprach zu ihm: „Wir haben deutlich gesehen, daß der Herr mit dir ist. Du bist nun einmal der Gesegnete des Herrn!" (1. Mose 26, 28–29).

Sieht das Fleisch die Nutzlosigkeit seines Kampfes wider den Geist und die Wahrheit ein, und erkennt es, wie es nur mit dazu beigetragen hat, daß der Segen den geistlichen Seelen vermehrt wurde, da gibt es für eine Zeitlang den Kampf auf und ist bereit, sich in Frieden von ihnen zu trennen, wie Abimelech sich von Isaak trennte (1. Mose 39, 2–5). So durfte Isaak erfahren, was David im 18. Psalm bezeugt, wo er als der Gesalbte des Herrn all die durchlebten Kämpfe mit Saul noch einmal an seinem Geiste vorübergehen läßt und dann zur Ehre Gottes rühmen darf: „Du errettest mich aus den Zänkereien des Volkes" (Ps. 18, 44).

Das von Abraham geopferte Leben.

„Im Glauben brachte Abraham den Isaak und opferte den Eingeborenen" (Hebr. 11, 17).

„Sie gaben sich selbst zuerst dem Herrn!" (2. Kor. 8, 5).

Nur jenes Leben ist berufen, auf dem Boden der Gnade zur Ruhe zu kommen und bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden zu wohnen, das ein Opfer für Gott geworden ist. Denn bei Gott allein ist Ruhe, und alles bleibt ruhelos, was nicht bis zu Gott zurückkommt.

Als der Herr nach vielen Geschichten Abraham prüfte und den Isaak als ein Opfer zurückverlangte, da brachte Abraham im Glauben den Isaak und opferte den Eingeborenen. Er hielt das empfangene Leben nicht als einen Raub für sich fest, sondern ließ es in seiner Hand zu einem freiwilligen Opfer werden, über das nicht er, sondern der Herr verfügen dürfe. Und diesem geopferten Leben galt hinfort der ganze Reichtum der göttlichen Verheißungen und Segnungen.

Wie wenig wir fähig sind, über uns selbst zu bestimmen und unabhängig von Gott zu sein, haben wir im Paradies bewiesen. Gott stellte den Menschen ohne Sünde und in reiner Unschuld in das Paradies. Im Menschen selbst und in seiner Umgebung lagen die unumschränkten Möglichkeiten zu einem Leben tiefsten Friedens und höchsten Glückes.

Aber der Mensch schuf aus einem Paradies eine Wüste, aus dem Gottesgarten ein Tränental und wurde selbst aus einem Gottestempel zu einer Mördergrube. Und dieses typische Exempel der Urgeschichte wird in seiner ganzen Tragik von jedem einzelnen Leben immer wieder erlebt, das nicht in der Zucht des Heiligen Geistes mehr und mehr in die Abhängigkeit von Gott kommt. Ohne Gott — Abfall, mit Gott — Erlösung in des Wortes tiefster Bedeutung!

Daher sucht der Herr auch die Wiedergeborenen dahin zu erziehen, daß sie, wie Abraham seinen Isaak, ihr Leben bewußt dem Herrn als ein Ganzopfer auf den Altar legen. Weil Er uns lieb hat und uns den vollen Segen Seines Heils erschließen will, bittet Er uns um dieses Brandopfer.

Diese Hingabe unseres Lebens an den Herrn liegt im Prinzip in unserer Wiedergeburt, wird aber erst praktisch in unserem Leben von dem Augenblick an, wo wir uns auf diesen Boden stellen und uns als „die Geopferten" vor dem Herrn ansehen. Wir geben uns Gott hin, nicht um sein zu werden, sondern weil wir sein sind. Wir legen unser Leben nicht auf den Altar, damit es vom Gericht befreit und von der Schuld gereinigt werde, sondern damit es als erlöstes und im Blute des Lammes gewaschenes Leben da sei für Gott. Nicht handelt es sich bei der Hingabe um die Frage: „Gehöre ich Gott an?", sondern: „Habe ich Gott ausgeliefert, was Ihm bereits gehört?"

Denn in dieser Hingabe handelt es sich nicht um irgendeine empfangene Gabe, um erworbenes Wissen, um unsere Talente, nicht um einzelne Dinge unseres Lebens, sondern um unser Leben selbst. Es ist durch das Lamm Gottes für Gott erkauft worden, und nun erwartet Gott, daß wir Ihm im Glauben das übergeben werden, was Ihm gehört. Er sehnt sich nach diesem Ausdruck unserer Liebe zu Ihm, und Seine Augen durchlaufen die Lande, um sich an denen mächtig zu erweisen, die ungeteilten Herzens auf Ihn gerichtet sind (2. Chr. 16, 9).

Diese Hingabe unseres Lebens soll eine rein freiwillige sein. Der Herr will sie nicht bei uns erzwingen, sondern sie soll der Ausdruck unserer Liebe zu Ihm sein. Solange sie noch keine freiwillige ist, verzichtet Er zunächst auf dieselbe und wartet bis zu dem Augenblick, wo die Seele bereit ist, mit Abraham frühe aufzustehen und den empfangenen Isaak nach Morija zu führen.

Denn je freiwilliger eine Gabe ist, desto reiner ist sie. Und der König der Ehren zieht erst dann in ein Herz und in ein Leben ein, wenn man Ihm freiwillig aufgemacht hat. Er will weder unsere Errettung, noch unsere Hingabe an Ihn erzwingen. Das Wesen unserer Erlösung durch das Opfer von Golgatha ist viel tiefer, als uns nur zu einer knechtischen Unterwerfung zu bringen. Es bringt uns gereinigt durch das Blut als ein freiwilliges Opfer Gott dar.

Nicht sollen wir dem Lamme Gottes dienen, Genossen Seines Kreuzes u. Zeugen Seiner Wahrheit werden, weil wir es müssen, sondern weil wir es Kraft Seines Blutes dürfen. Wie Christus sich durch den ewigen Geist Gott zum Opfer brachte, so soll unsere freie Hingabe des Ausdruck unserer Liebe zu Ihm sein. Und in solch ein Leben vermag Er dann den ganzen Reichtum Seiner Gnade und Liebe auszugießen, so daß es anfängt, überzuströmen und selbst die Feinde der Wahrheit eines Tages kommen und mit Abimelech bezeugen müssen: „Du bist nun einmal der Gesegnete des Herrn!" — Amen.

MCC Nachrichten

— Eli M. Miller, 20, und Simon D. Miller, 23, PAX-Männer in Griechenland, sind am 23. Juli ertrunken. Nähere Einzelheiten über ihren Tod sind noch nicht bekannt. Das MCC drückt allen Angehörigen und Freunden tiefgefühlte Teilnahme an dem Schmerz über den plötzlichen Heimgang dieser beiden jungen Männer aus.

Eli M. Miller war der Sohn von Mose D. Miller, Rt. 1, Fairbanks, Jowa. Er war Glied der Maysville Conservative Amisch Mennonite Church, Mt. Eaton, Ohio, USA.

Simon D. Miller war der Sohn von Dennis Miller, Rt. 1, Kalona, Jowa. Er war Glied der Middle West Old Order Amish-Gruppe.

Ihr Dienst in Panayitsa, Griechenland, bestand darin, daß sie der völlig verarmten Bevölkerung durch landwirtschaftliche Experimente, Methoden der Nahrungsmittelkonservierung und erste Hilfe auf dem medizinischen Gebiet Wege zeigte, um aus ihrer Armut herauszukommen. Für dieses Griechenland-Projekt waren junge Männer ausgewählt worden, die sich zuvor auf anderen Projekten besonders bewährt hatten.

Diese beiden jungen Männer sind die ersten PAX-Männer, und der dritte und vierte von den mennonitischen C.O.'s, die während der Dienstzeit ihr Leben ließen. Alle vier sind ertrunken.

— Das MCC sendet Br. Harold S. Bender, Goshen, Ind., und J. Harold Sherk, Akron, Pa., als Beobachter zur Tagung des Weltkirchenrates in Evanston, Ill., USA. Der Weltkirchenrat besteht aus Vertretern von 161 Kirchen aus 48 Nationen und wird in der Zeit vom 15. bis 31. August 1954 tagen. Das Thema „Christus – die Hoffnung der Welt" ist für die Friedensabteilung des MCC, der Br. Bender vorsteht, von besonderem Interesse.

In den letzten Jahren hat die Erkenntnis der christlichen Friedensidee in fast allen christlichen Kirchen an Raum gewonnen. Alle Delegaten des Weltkirchenrates haben eine Broschüre „Peace is the Will of God", die von den drei historischen Friedenskirchen herausgegeben wurde, zugeschickt erhalten.

— Die Mennonitengemeinden planen wieder Fleisch einzukonservieren, um damit „In the Name of Christ" notleidenden Menschen zu helfen. Wer den „portbale MCC-canner" wünscht, möchte bitte bis zum 1. Sept. die entsprechenden Vorkehrungen treffen. Der Plan sieht vor, und man hofft, daß die Herzen willig sind, ihn zu erfüllen, daß 160 Tonnen Fleisch und Fett für das Hilfswerk einkonserviert werden. Fett, Schweinefleisch und alle Arten Geflügel sind gut zu Einkonservieren, am besten aber für den Versand nach Uebersee ist Rindfleisch.

— Die wirtschaftliche Lage in Deutschland hat sich gebessert, aber noch immer gibt es sehr viel Not, denn in Westdeutschland leben eine Unzahl alter Leute, zerrissene Familien, haltlose Jugendliche ohne festen Wohnsitz und Flüchtlinge.

— Oesterreich ist wohl das Land in Europa, das heutzutage am hilfsbedürftigsten ist. Dort sind 200,000 Flüchtlinge, für die es ein völliger Zusammenbruch bedeuten würde, wenn die Hilfeleistung plötzlich eingestellt würde.

— Im Mitteloſten ist die größte Not unter den Palästina-Flüchtlingen. Das Schwergewicht der Hilfe liegt dort in Schulkinderspeisung für solche armen Kinder, die sonst in der allgemeinen Not übersehen werden.

— In Korea wird mit dem einbrechenden Winter wieder sehr viel Hilfe notwendig werden.

— Die Europäische Mennonitische Bibelschule, Basel, Schweiz, ist in ihr neues Heim umgezogen. Das Haus wurde mit Hilfe des MCC gekauft. Das Schulkomitee hatte im Juli seine erste Sitzung im neuen Heim und die Pläne für den 5. Schultermin dieser Schule, die für alle europäischen Mennoniten größte Bedeutung hat, sind fertiggestellt worden.

Dalmeny, Sask.

Die jährliche Konferenz der Evang. M. B.-Gemeinde wurde hier vom 7. bis 11. Juli d. J. abgehalten. Es waren Gäste aus den 4 westlichen Provinzen Kanadas, aus 12 Staaten der USA und 5 anderen Ländern erschienen. Ein Zelt mit ungefähr 800 Sitzplätzen wurde auf dem Hofe der E.M.B.-Kirche aufgestellt. Abends war es gewöhnlich voll und sonntagnachmittags u. abends überfüllt.

Sonntagnachmittag wurde das 50-jährige Jubiläum der E.M.B.-Gemeinde am Orte gefeiert. Es waren im vorigen Herbst 50 Jahre als diese Gemeinde von Aeltesten Peter Schulz gegründet wurde.

1903 wurde die „Bruderthaler"-Gemeinde von Aeltesten P. Schulz gegründet, der von Mountain, Lake, Minn., USA, hergezogen war. Die Versammlungen wurden im ersten Jahr in Franz Flammings neuem Speicher abgehalten. 1904 wurde das erste Bethaus, 5 Meilen nordwestlich von Dalmeny gebaut, an das 1909 ein größerer Anbau gemacht wurde. Das jetzige Bethaus wurde 1929 erbaut und 1945 in das Städtchen Dalmeny gezogen. Ungefähr vor 15 Jahren wurde der Name „Bruderthaler" auf „Evangelische Mennoniten Brüder" geändert.

Aeltester P. Schulz hat der Gemeinde bis 1930 treu vorgestanden. Dann hat sein Sohn, Pred. Heinr. Schulz, die Gemeinde bis 1945 treu geleitet. Pred. H. G. Rempel (seine Frau ist eine Großtochter von Aelt. Schulz) war der nächste Leiter. Der jetzige Leiter und Prediger ist O. H. Wiebe, Großsohn von Aelt. Schulz.

Die Gemeinde hat in den 50 Jahren vier Chorleiter gehabt: Andreas Schmidt (wohnt zur Zeit nahe beim Bethaus). Jak. Schulz (gestorben), H. P. Wiebe und jetzt Görtzen.

Onkel A. Schmidt wurde aufgefordert, die große Versammlung im Singen zu leiten, und es wurden mehrere alte deutsche Kernlieder unter seiner Leitung gesungen.

Von den 23 Täuflingen, die 1903 getauft wurden, waren noch 6 zugegen. Im Jahre 1910 zählte die Gemeinde schon 200 Glieder.

Dann folgte eine Gedenkfeier für die verstorbenen Prediger: Aelt. P. Schulz, Wilh. Thießen, Jak. P. Schulz, H. H. Ratzlaff und H. P. Schulz.

Zum Schluß lauschten alle Anwesenden stille und andächtig, als ein Gebet, das Pred. Heinr. P. Schulz im Juni 1953 auf seiner Goldenen Hochzeit betete, mittels „Recorder" widergegeben wurde.

* * *

Tante Peter Krahn hat, seit sie Witwe wurde, bei ihren Kindern in Alberta geweilt und ist jetzt hier im Altenheim. Die andere „neue Tante" im Heim ist eine Frau Groß von Saskatoon.

Pred. G. Janzen u. Frau von Fresno, Calif., USA, hat hier 2 Wochen im M. B. G.-Bethause Abendstunden gehalten und Geschwister H. Schröder von Blain, Wash., USA, haben mit Musik und Gesang gedient.

Pred H. P. Fast von Reedley, Calif., hat in Langham zwei Wochen Abendversammlungen gehalten. Es war ein großes Zelt auf dem Hofe der Zoar-Gemeinde aufgestellt. Eines Abends beschädigte der Sturm das Zelt und die Versammlungen wurden in der Süd-E.M.B.-Kirche abgehalten, bis das Zelt repariert war.

Am 26. Juli, 7 Uhr abends, hat es hier sehr gehagelt. Es hat ungefähr eine Meile breit Weizenfelder vernichtet, Gärten sehr beschädigt und viele Fensterscheiben in Häusern, Kirchen und Ställen zerschlagen. Es waren Eisstücke so groß wie Hühnereier darunter. Es hat auch junge Hühner und Gänse getötet.

— Korr.

Afrikamission.

Matende, Afrika,
den 15. Juli 1954.

Einen herzlichen Gruß mit dem Vers: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat."

Unlägst folgten mir zwei kleine Füßchen bis zur Tür. „Mama, Mama, pesa mono ndambu bima" (Mama, gib mir etwas Fleisch) sagte ein Stimmchen, nach dem Korb mit getrockneten Würmern zeigend. Der kleine Neger bekam die Würmer, aber ich bekam keinen Dank. Eine Ermahnung war wohl notwendig.

„Nge zaba kupesa matondo?" (Kannst du auch danke sagen?)

„E, ... matondo Mana, kansi ... pesa mono ndambu diaka." (Ja... dankeschön, aber... gib mir noch ein bißchen mehr.)

Wie oft sind wir doch diesem Jungen gleich? Es fällt uns auch nicht so schwer zu bitten als „Dankeschön" zu sagen. Die folgenden Zeilen sollen dazu dienen, dem himmlischen Vater für seine Wohltat und Führungen im verflossenen Jahr zu danken.

Die letzten Tage im April waren recht wichtige Tage für unsere Missionskinder in der „Bellevue"-Schule. Die Examen waren beinahe beendigt, und bald würde Vaters Auto durch das hohe Gras, über Stock und Stein um die Ecke kommen. Als erst alles eingepackt war und die Letzten vom Hofe gefahren waren, dachte ich in der ungewöhnlichen Stille über meine Erfahrungen als Lehrerin in der Schule und als stellvertretende Mutter für die 8 Mädchen nach. Die Monate sind an neuen Erfahrungen, Arbeit, Spiel und Gebetserhörungen, die ich mit Geschwister Wiebe und den 22 Kindern teilen durfte, reich gewesen.

Ich möchte nur etwas erwähnen, um Gottes „Wohltat an den Menschenkindern" zu bezeugen.

Nie werden wir den Tag vergessen, an dem Larry seinen „Halsring" brach und der Arzt zum Helfen zu weit ab war. Nachdem wir zusammen gebetet hatten, war es der Vers 1. Petri 4, 11, der uns Anleitung gab, die Knochen selber zurechtzuschieben „als aus dem Vermögen, das Gott darreicht". Und wie er uns dabei geholfen hat!

An Arbeit fehlte es auch nicht: Unterrichten, Vorbereitungen für den anderen Tag zu treffen, Examen korrigieren; nebenbei noch die Wäsche sortieren, damit die roten Socken nicht wieder in die weiße Wäsche gelangen; hier fehlt ein Knopf, und dort ist der Rock schon wieder kurz. Doch es ist alles gut gegangen, und ein Spiel oder ein „Wiener Roast" half auch oft eine Eintönigkeit zu vertreiben.

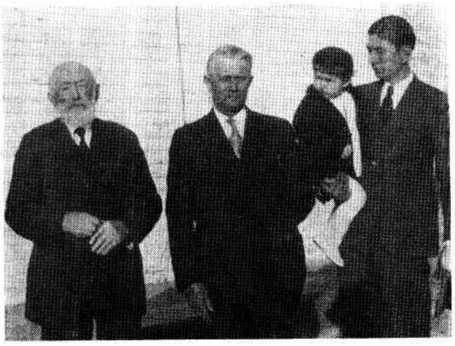
Aber nicht immer wollte die menschliche Geduld und Weisheit ausreichen. Dann war es so lieblich, allein in den stillen Wald zu gehen, dem besten Freund die Notdurft zu sagen, der ja mich und auch die Kinder am besten kennt.

Seit unserer jährlichen Konferenz im Juni, habe ich nun wieder das Vorrecht, zu der Krankenarbeit zurückzukehren, und zwar auf die Matende-Station. Viel kann ich noch nicht darüber berichten, eines ist aber klar — daß es auch hier an Weisheit, viel Liebe von oben und viel Geduld fehlen wird, um diesen Leuten, die noch wilder und uns ferner stehen als manche anderen Stämme, nach Leib und Seele helfen zu können. Wollt ihr zu Hause uns beten helfen? Später einmal werdet ihr hören, wie Gott auf unsere gemeinsamen Gebete geantwortet hat.

Eeure Mitarbeiterin unter den Kranken in Afrika,

Nettie Berg.

Vier Generationen.



Von links nach rechts: Urgroßvater Kornelius Grunau, Großvater P. C. Grunau, Vater P. Irvin Grunau mit Töchterlein Shirley Ann Grunau auf dem Arm.

Urgroßvater Kornelius Grunau erblickte das Licht der Welt in Burwalde, Altkolonie, Südrußland. Er wohnte später in Kronstal, Rosental bei Chortitza, und Kronstadt auf dem Ignatjewland. Von dort wanderte er mit seiner Familie 1892 nach Nordamerika aus. Oklahoma war damals gerade zur Besiedlung freigegeben worden. Sie siedelten auf einer Heimstätte in der Nähe von Hichcoock, Okla. Später verlegten sie ihren Wohnsitz auf eine Farm nahe bei Fairview. Doch auch hier war ihres Bleibens nicht und sie siedelten nach Enid, Okla., über, wo sie wiederum auf einer Farm ihr Leben beschließen durften. Urgroßvater Kornelius Grunau war mit Katharina Neufeld, die in Einlage bei Frösen auferzogen worden war, verehelicht. Sie starb im Mai 1918. Er war bis an sein Ende Prediger. 86 Jahre ist er alt geworden.

Peter C. Grunau, der nächste auf dem Bild, wurde 1881 in Kronstal, Südrußland, geboren. 11-jährig kam er mit seinen Eltern nach Nordamerika und lernte die Bedeutung von Pionierarbeit gründlich kennen. 1902 verehelichte er sich mit Sara Koop. Vier Kinder schenkte ihnen der Herr. Peter C. Grunau war Geschäftsmann, hat mit Familie einige Jahre in Herbert, Sask., gewohnt und wurde später als Prediger berufen und ordiniert.

Rechts auf dem Bild steht Peter Irvin Grunau, der älteste Sohn von Peter C. Grunau. Er ist 1905 in Oklahoma geboren. Er hat in der Stadt Enid, Okla., 23 Jahre als Feuerwehrmann gedient, und wurde dann pensioniert. Er war mit Alma, geb. Schneider, verheiratet, die vor bald 2 Jahren gestorben ist. Aus dieser Ehe gingen 2 Kinder hervor. Das älteste Söhnchen starb.

Das Töchterchen auf dem Arm von Peter Irvin Grunau ist Shirley Anne Grunau, Urgroßenkel von Kornelius Grunau. Sie ist inzwischen auch schon groß geworden und verheiratet.

(Eingesandt von Pred. P. C. Grunau, 307 E „C" Street, Hillsboro, Kansas, USA.)

Brief über Militärdienst.

In der M. Rundschau sah ich eine Anzeige von Büchern und Schriften über die Wehrlosigkeit. Beiliegend sende ich die Abschrift eines Briefes an einen Bruder, der mich wegen der Wehrlosigkeit fragte. In diesem Brief habe ich einige Punkte erwähnt, die in dieser Frage vielleicht nicht oft angewandt werden, die aber, wie ich besonders während des letzten Krieges festgestellt habe, auch etwas mithelfen, in dieser Frage Klarheit zu gewinnen.

Mit brüderlichem Gruß,

Herbert Oestereich,

R.R. 2, Campbell River, B. C.

Der Brief:

Lieber Bruder im Herrn, über den Militärdienst herrschen auch verschiedene Ansichten. Es ist ja klar, daß nicht alle richtig sein können. Diejenigen, die für den Militärdienst der Kinder Gottes sind, berufen sich auch auf Römer 13, einige Verse, aber nicht das ganze Kapitel, und auf Titus 3, 1 ohne die Verse 2 und 3 in Betracht zu ziehen. So haben sie Schriftgrund für ihre Bejahung des Militärdienstes. Einige gehen sogar soweit zurück und berufen sich auf die Kriege Israels nach dem Auszug aus Aegypten, als sie von Gott den Auftrag hatten, die kanaanitischen Völkerschaften auszurotten, was ihnen direkt von Gott angeordnet worden war.

Im Nachstehenden wollen wir versuchen, die einzelnen Angaben der Bibel zu besprechen und etwas mehr in Betracht ziehen als den Buchstaben.

In Römer 13 ist ohne Widerrede gesagt, daß wir unserer irdischen Obrigkeit untertan sein müssen. Vers 3 setzt aber gute Werke voraus, die von der Obrigkeit verlangt werden. Es ist auch besonders betont (V. 4—5), daß die Obrigkeit wegen der bösen Werke zu fürchten ist. (Meine persönliche Meinung ist, daß dieses ganze Kapitel gar nicht einmal die Militärfrage berührt. Aber das ist meine persönliche Ansicht und braucht für andere von keiner Bedeutung zu sein.) Vers 6 betont die Steuerangelegenheit. Ob da nicht viele Kinder Gottes abweichen und nicht so genau sind bei den Steuererklärungen? Ich glaube beobachtet zu haben, daß manche Kinder Gottes es nicht sehr genau nehmen in der Steuerangelegenheit, aber andererseits dieses Kapitel benutzen, um den Soldatendienst zu befürworten.

Nun kommen wir zu Vers 7, in dem uns angeordnet ist, jedermann zu geben, was wir schuldig sind. Dieser Vers sagt das besonders in bezug auf die Obrigkeit und uns, natürlich gilt es auch für irgendwelche andere Schulden oder Verpflichtungen. Aber sagte nicht der Herr Jesus: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Wenn wir seine Aussage mit dieser zusammenstellen — und ich denke, wir begehen dabei keinen Irrtum — dann kommen wir ohne Zweifel zu folgender Ueberlegung: Wir als Kinder Gottes haben, nach Römer 6, 13 und Römer 12, 1—2 unseren Leib tatsächlich Gott übergeben, ihn ihm zur Verfügung gestellt, wie die Verse es von uns verlangen. Nun, wenn wir unsern Körper Gott zur Verfügung gestellt haben, sollten wir dann unsern Körper wegnehmen und ihn der Obrigkeit zu Kriegsdiensten zur Verfügung stellen? Ich würde das nicht empfehlen, auch nicht tun. Dieses allein wäre schon genug biblischer Grund, den Militärdienst für Kinder Gottes abzulehnen.

Vers 8 in Römer 13 kommt dann darauf zu sprechen, daß wir unserem Nächsten gegenüber die Liebe anwenden sollen. Vers 9 gibt uns einen Hinweis, wie die Heilige Schrift miteinander verbunden ist. In diesem Vers ist Stehlen, Ehebruch und — was uns besonders interessiert — Töten mit der Liebe in Zusammenhang gebracht. Demnach wird, wer wirklich Liebe übt, wie Gott es von Kindern seiner Auswahl erwarten darf, diese Sünden nicht begehen. Und in Vers 10 ist noch einmal ganz besonders hervorgehoben, daß die Liebe dem Nächsten nichts Böses tun wird. Angewandte Liebe ist nach diesem Wort Gesetzeserfüllung. Bitte, vergleiche Vers 10 mit Vers 8 als Bestätigung für das, was ich eben sagte.

Nun wollen wir einmal die praktische Seite betrachten. Können wir als Kinder Gottes z. B. im Kriegsfalle Liebe üben, wenn wir an der Front im Nahkampf einem Soldaten auf der andern Seite das Bajonett durch die Brust stoßen? Oder erlaubt uns die Schrift in solchem Falle eine Ausnahme zu machen? Wenn ja, welche Bibelstelle würde uns die Erlaubnis dazu geben und Römer 13 wiederrufen?

Ich gebe gerne zu, daß man an der Front auch bisweilen Liebe üben könnte, aber die Regel wird wohl sein und es wird vom Soldaten verlangt und vorausgesetzt, daß er die Menschen, seine Nächsten, die sich auf der anderen Seite befinden, tötet. Dafür wird er auch ausgebildet, jedenfalls ist die ganze Ausbildung darauf gerichtet.

Einer sagte mir einmal, als er an der Front war, hat er absichtlich vorbeigeschossen, um nicht zu töten. Das ist einem Selbstmorde gleich. Da er absichtlich vorbeischoß, gab der liebe Bruder ja auch zu, daß es gegen sein Gewissen war, trotz Römer 13. War es dann nicht Menschenfurcht, was ihn veranlaßte, Soldat zu werden? Das ist in den meisten Fällen der Hauptgrund, warum Kinder Gottes zum Militär gehen: Sie fürchten sich vor den Konsequenzen ihrer Absage. Denn sie sagten mir: Weißt Du denn, was einem geschieht, wenn man sich weigert, Soldat zu werden? Ja, ich weiß es. Und doch dürfen wir als Kinder Gottes in solchem Falle nicht nachgeben. Von den Märtyrern der Vergangenheit wurde noch weniger verlangt, und sie ließen sich lieber verbrennen oder anderswie umbringen als gegen den Willen Gottes zu handeln. Dieser Geist fehlt vielen heute. Bei manchen aber ist es mangelnde Erkenntnis; was ich ihnen auch nicht sehr übelnehme, denn sie sind in Wirklichkeit noch niemals vor diese Frage gestellt gewesen. Aber dann sollten sie nicht etwas lehren, was nicht ausreichenden biblischen Grund hat und nur ihre Oberflächlichkeit offenbart.

Wollen wir unsere Aufmerksamkeit jetzt Titus 3, 1—3 zuwenden. Gleich im 1. Vers ist ganz unmißverständlich angegeben, daß wir Kinder Gottes den Obrigkeiten untertan und gehorsam sein sollen. Auch hier schließt der Vers mit den Worten: „... zu jedem guten Werk bereitwillig..." Ob Soldatendienst und besonders Kriegsdienst ein gutes Werk ist, wird keiner bejahen wollen. Da wir ermahnt werden, uns nicht guten Werken der Obrigkeit zu entziehen, besagt doch diese Schriftstelle keineswegs, daß wir ebenso bereit sein sollen zu bösen Werken, selbst wenn sie von der Obrigkeit angeordnet werden. —

Lieber Bruder, hast du schon einmal irgendwo unter einem unbekehrten Arbeitgeber gearbeitet? Ist es Dir begegnet, daß er von Dir etwas Sündhaftes verlangte? Hast Du ihm nicht gesagt, daß Du als Christ oder Kind Gottes so etwas nicht tun kannst? Und doch sagt die Schrift, daß wir unsern Herren in allen Stücken untertan sein sollen, ja nicht einmal widersprechen. Ich denke, selbst dieses Wort (Titus 2, 9—10) wird regiert vom andern Wort: Gott mehr gehorsam zu sein als Menschen. Auch sollen wir den Eltern in allen Dingen gehorsam sein und wie oft ist es schon vorgekommen, daß gottlose Eltern von ihren Kindern verlangten, sie sollen nicht zur Kirche gehen? Oder kommt es nicht in Ehen zwischen Kindern Gottes und Gottlosen vor, daß ein Ehegatte dem andern verbieten will, von den Versammlungen fernzubleiben? In all diesen Fällen erwarten wir, daß wir uns in solchen Fällen biblisch richtig verhalten und Gott mehr gehorchen als den Menschen, die über uns teilweise Gewalt haben und denen wir nach dem Worte Gottes gehorsam sein sollen.

Doch nun zurück zu Vers 2, der eine Fortsetzung von Vers 1 ist und wodurch wir ermahnt werden, Sanftmut zu beweisen gegenüber allen Menschen. Oder sagt die Schrift irgendwo, daß wir im Kriegsfalle eine Ausnahme machen können, wenn ja, dann wo?

Nun noch einige andere Gedanken über diesen Punkt: Eph. 6, 12 besagt, daß wir nicht einen Kampf gegen Fleisch und Blut haben. Was ist denn Kriegsdienst? Bitte lies einmal Eph. 6 und achte dabei auf die Verse 10 bis 13.

In 1. Kor 10, 31—32 lesen wir: „Ihr esset nun oder trinket **oder was ihr tut, so** tut es alles zu Gottes Ehre." Nun kann ich mir nicht vorstellen, wie jemand zur Ehre Gottes am Maschinengewehr sitzen kann und danach trachten, möglichst viele der Nächsten umzubringen. Ich bin gewiß, daß das niemand zur Ehre Gottes tun kann. In diesem Zusammenhang, achte bitte auf V. 33: „... gleichwie wie ich auch allen alles zu Gefallen tue und

(Fortsetz. auf S. 11—1)

Junge Kanadier in Deutschland.

Rund 3000 kanadische Kinder befinden sich gegenwärtig in Europa. Es sind dies die Kinder der im Rahmen des NATO-Vertrages stationierten kanadischen Soldaten auf dem europäischen Festland, wobei sich die Mehrzahl in der Bundesrepublik Deutschland befindet. Die kanadische Regierung ist gerade dabei, in verschiedenen Städten neue Schulgebäude zu erstellen. Bis zum Ende des Monats August werden etwa 100 kanadische Lehrer in Deutschland und anderen Ländern unterrichten.

Auf dem Bilde die Lehrerin Frl. Eileen Mills von Hartney, Man., wie sie ihren Zöglingen die drei R's (Reading, (w)riting and (a)rithmetic) beizubringen versucht. Der Unterricht erfolgt nach dem kanad. Lehrprogramm, aber die Eltern dürfen ihre Kinder auch zu den deutschen Landesschulen schicken, wenn sie wollen.

The Christian and War

A wide selection of books and pamphlets on the position of a Christian in warfare.

A DECLARATION OF CHRISTIAN FAITH AND COMMITMENT	5¢
COMPROMISE WITH WAR. Edw. Yoder, Ph.D.	10¢
PEACE IS THE WILL OF GOD. A Testimony to the World Council of Churches	30¢
WHAT OF NONCOMBATANT SERVICE. M. Gingerich	25¢
THE CHRISTIAN AND CONSCRIPTION. Yoder & Smucker	25¢
REINHOLD NIEBUHR AND CHRISTIAN PACIFISM J. H. Yoder	20¢
BEFORE YOU DECIDE. H. Charles and J. Hoover	25¢
THE THEOLOGICAL BASIS FOR CHRISTIAN PACIFISM D. E. Smucker	25¢
SYMPOSIUM ON WAR. John Horsch	10¢
STUDIES IN NONRESISTANCE. An Outline for Study and Reference. J. Lapp. 12 Lessons.	35¢
DIE BIBLISCHE LEHRE DER WEHRLOSIGKEIT. John Horsch	40¢
WAR, PEACE AND NONRESISTANCE. G. F. Hershberger	$2.50

Order from:

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Reinheit der Seele.

Halte deiner Seele Spiegel
Unter jedem Hauche rein,
Göttlicher Gedanken Siegel
Soll auf deiner Stirne sein.

Ob darüber auch sich schare
Dunkle Masse wolkengrau,
Oder lächle sanft das klare
Vaterauge himmelblau.

Wenn der Sturm mit Riesenflügeln
Durch das Urgebirge tost,
Oder über Wiesenhügel
Zephyr mit den Blumen kost;

Sei's im wirren Weltgetriebe
Drang und Sturm der Meinungen,
Sei's der Wechsel in der Liebe
Lieblichen Erscheinungen. —

Bleibe fest; sei nicht im Schlamme
Das bewegte, schwanke Rohr,
Hebe dich mit freiem Stamme
Aus dem niedern Wald empor!

Droben in der Krone singe
Wonnevoll die Nachtigall,
Und aus deinem Kern entspringe
Frucht und Segen überall.

August Schnelzer.

Des alten Doktors guter Rat.

In einer alten Stadt lebte ein Arzt, der vielen Menschen in ihren mancherlei Nöten mit seiner ärztlichen Kunst Hilfe gebracht hatte und darum auch bei allen hoch in Ehren stand. Er war auch ein Freund der Kinder und wurde von diesen sehr geliebt. Wenn er durch die Strassen der Stadt ging, scharten sich die Kinder rasch um ihn, weil er sich gern mit ihnen unterhielt und auch meist aus seiner Rocktasche etwas Wohlschmeckendes hervorholte und ihnen in die Hände drückte.

Eines Tages schritt er wieder durch die Stadt und wurde von Alten und Jungen ehrerbietig gegrüsst. Er trat auf ein Gruppe grösserer Kinder zu, die ihn schnell umringten und auf ein gutes Wort aus seinem Munde warteten. Da sagte der in Ehren grau gewordene Arzt und Kinderfreund: „Hört mal alle her, ich muss euch etwas erzählen, das ihr euch gut merken solltet." Die Kinder hörten aufmerkam zu, als der freundliche Doktor folgendes erzählte:

„Als ich zwölf Jahre alt war, kam ich an einem sehr heissen Tage mit einem Knecht von der Wiese her, wo ich gearbeitet hatte. Da kam mir mein Vater entgegen und sagte: 'Julius, es wäre mir lieb, wenn du dieses Päckchen gleich in die Stadt bringen würdest.' Die Stadt war von unserem Haus nur eine halbe Stunde entfernt, aber ich war hungrig und müde und sehnte mich nach einem kühlen Bad. So kam mir die Bitte meines Vaters recht ungelegen, und ich war nahe daran, eine unwillige Antwort zu geben und den Gang zur Stadt abzulehnen. Es muss wohl ein Engel Gottes gewesen sein, der mich davon abhielt. So sagte ich nur: 'Ja, Vater, ich werde es besorgen.' Mein Vater erwiderte darauf: 'Ich danke dir, Julius, du bist mir immer ein braver Sohn gewesen.' Ich ging schnell in die Stadt und war bald wieder zurück. Als ich heimkam, fand ich meinen Vater tot, vom Schlag gerührt. Was er gesagt hatte, waren seine letzten Worte zu mir.

Ich bin jetzt ein alter Mann, aber wie oft habe ich seither Gott gedankt für diese letzten Worte meines Vaters: 'Du bist mir immer ein braver Sohn gewesen.' Vergesst nicht, ihr Jungen und Mädchen, was ich euch jetzt sagte! Seid nicht unfreundlich und missmutig gegen eure Eltern, denn ihr wisst nicht, wie lange ihr sie noch habt."

Gehorsame Kinder.

Du liebes Schwesterlein,
wir wollen immer recht artig sein.
Haben dann Vater und Mutter beide
an uns Kindern ihre Freude,
sieht's auch droben im Himmel fern
Gott, der Vater, und hat uns gern,
spricht: „So mag ich die Kinder sehn;
denen soll nie ein Leid geschehn!"
Und alle die Englein um Ihn her,
die hören es auch und freuen sich sehr.

Nur drei Schillinge!

In früheren Zeiten hatten die schwarzen Menschen in Afrika nur eine Möglichkeit zu reisen: sie mussten zu Fuss gehen. Bevor die Weissen ins Land kamen, gab es keine richtigen Strassen. Die Schwarzen liefen durch einsame schmale Buschwege, auf denen manche Gefahr lauerte. Allerlei wilde Tiere trieben sich da herum und überfielen die Menschen. Aber auch böse Menschen lauerten den schwarzen Wanderern auf und fingen sie ein, um sie als Sklaven zu verkaufen. Deshalb blieben die meisten Leute am liebsten daheim.

Doch dann änderte sich, was kein Schwarzer für möglich gehalten hätte: Die Regierung liess eine grosse breite Strasse anlegen. Und eines Tages kam ein furchterregendes Ungeheuer „angeflogen", mit viel Lärm und Gestank. Welch ein Schreck! Entsetzt flohen die Dorfbewohner in den Urwald hinein. Sie hatten Angst und meinten, das Auto — denn das war das Ungeheuer — sei ein riesiges, ihnen unbekanntes Tier, das sie auffressen wollte. Mitten auf der Dorfstrasse blieb es stehen, und aus seinem Bauch stieg ein weisser Mann heraus. Nichts sonst geschah, als dass der Mann dastand und suchend umherschaute. Da wagten sich die Mutigsten hervor, liefen zu dem Mann hin und sprachen mit ihm. Der erzählte ihnen, dass die weissen Leute dies Fahrzeug gebaut haben, um schneller von Ort zu Ort zu gelangen und um ohne Mühe Lasten zu befördern. Die Neger staunten.

Doch bald gewöhnten sie sich an das lärmende „Ungeheuer". Viele Autos kamen dazu, die auch für die Schwarzen fuhren. Heute will jeder mitfahren, selbst wenn er hoch oben auf den Maissäcken oder Holzlasten sitzen muss. Wie rasch gelangen sie jetzt an das Ziel, zu dem sie früher Wochen, ja Monate auf den engen Negerpfaden gehen mussten.

In einem abgelegenen Dorf — nahe an der Autostrasse — wohnte ein Negerjunge namens Wilson. Er und noch ein paar andere hatten die Dorfschule besucht und waren dann bei der höheren Missionsschule angenommen worden. Diese Schule lag jedoch viele Kilometer von dem Dorf entfernt. Aber — da war ja der Lastwagen! Der würde sie gewiss mitnehmen. Als der Wagen kam, fragten die Jungen, und sofort erhielten sie die Antwort: „Ja, wir nehmen euch mit, aber es kostet für jeden drei Schillinge." Die Jungen bekamen von ihren Vätern das Geld. Nur Wilsons Vater sagte: „Ich habe nicht soviel Geld; du musst laufen." Wilson wurde recht traurig und meinte: „Ach, warum sind wir denn so arm?"

Schweren Herzens und ein wenig neidisch sah er seine Kameraden abfahren. Daraufhin nahm er sein Bündelchen und machte sich zu Fuss auf den Weg. Am Abend traf er in einem Christendorf ein, wo eine Frau ihn freundlich aufnahm. Sie gab ihm zu essen, liess ihn in der Hütte schlafen, und am andern Morgen bereitete sie ihm ein gutes Früstück zu. Sie gab ihm sogar noch gekochte Maiskolben mit.

Wieder wanderte Wilson allein den Weg entlang. Es war sehr heiss, seine Füsse brannten. Er dachte immerzu an seine Kameraden, die wohl schon längst bei der Missionsschule angekommen waren.

Es war um die Mittagszeit. Als Wilson so dahinzog, sah er unten auf der Autostrasse eine Menge Menschen stehen, die wild mit den Armen in der Luft herumschlugen und wirr durcheinander redeten. Da musste doch etwas Besonderes geschehen sein! Als der Junge an die Gruppe herankam, fragte er einen Mann danach. Der deutete auf einen Trümmerhaufen und sagte: „Sieh, das war einmal ein Lastkraftwagen. Gestern sauste er den Berg herunter, verlor ein Rad, überschlug sich und stürzte in den Graben. Es war schrecklich! Einige Leute waren verletzt und sechs sogar tot." Wilson erkannte den Lastwagen, mit dem seine Schulkameraden gestern weggefahren waren. Der Junge sah still auf die Trümmer und dachte: Wenn ich drei Schillinge gehabt hätte, — wo wäre ich jetzt? — Wie froh wurde er in dieser Stunde, dass er ein armer Junge war!

Als er endlich in der Schule eintraf, vernahm er, dass zwei seiner Mitschüler bei dem Unglück ums Leben gekommen waren.

Ruth May.

Magadi und das Krokodil.

Magadi ist ein 14-jähriger Junge, lang und mager wie fast alle Negerburschen. Nichts unterscheidet ihn von seinen Altersgenossen. Wie sie, so hütete er das scheckige Vieh draussen in der Steppe. Mit Pfeil und Bogen — selbst gemacht — stellt er den unschuldigen Vögeln nach, um einen, wenn auch kleinen Bissen Fleisch zu kriegen; oder er setzt den grossen Feldmäusen Fallen, denn auch die sind ein Leckerbissen. An heissen Sommertagen lässt er sich's mit seinen Kameraden wohl sein, und beim Baden, Schwimmen und Tauchen fliegt die Zeit schnell dahin. Die kleinen Brüder hüten unterdessen das Vieh. Sie werden tüchtig durchgeprügelt, wenn es etwa im nahen Maisfelde Schaden anrichtet. Magadi lügt und stiehlt wohl auch wie die meisten Heidenjungen. Oh! nicht, dass er etwa in die Hütten einbricht, nein, aber wenn er beim Hüten in den umliegenden Feldern einige süsse Kartoffeln erwischen kann, dann ist er sehr zufrieden. Die Hauptsache ist für ihn, bei der Tat nicht ertappt zu werden.

Magadi besucht die nahe Missionsschule. Er lernt da Lesen, Schreiben und Rechnen; auch vom Herrn Jesus wird ihm erzählt, und er kennt schon verschiedene Geschichten aus dem Neuen Testament. Dass man dem Heiland nachfolgen solle, wurde ihm eindrücklich kundgetan; aber er hat sich bis jetzt noch nicht entschliessen können, damit ernst zu machen. Sein bisheriges Leben gefällt ihm noch zu gut. Doch hört, was Gott für ein Mittel gebraucht, um die Wende herbeizuführen.

Es ist ein schwüler Sommernachmittag. Schon lange hat sich Magadi mit seinen Kameraden in einer kleinen, tiefen, vom Strom gebildeten Bucht getummelt. Müde vom Schwimmen und Tauchen fasst er einen überhängenden Ast an, hängt sich daran und lässt seine langen Beine auf dem Wasser gleiten.

Auf einmal fühlt er sich grausam angepackt. Augenblicklich weiss er, dass ihn ein Krokodil erfasst hat. Er erinnert sich, dass die Alten des Stammes den Jungen oft gesagt haben: „Wenn euch ein Krokodil anpackt, so leistet keinen Widerstand, sonst werdet ihr sofort zerrissen!" Magadi lässt den Ast fahren und obschon er glaubt, sein letzter Augenblick sei gekommen, lässt er sich wie ein toter Körper widerstandslos ins Wasser hinabziehen. Das Krokodil wird getäuscht und meint, es mit einer Leiche zu tun zu haben. Mitten im Filz der Gras- und Rohrwurzeln lässt es seine Beute los.

Glücklicherweise hat Magadi das Tauchen gelernt. Einen Augenblick noch bleibt er ruhig, dann strebt er dem Licht entgegen und ruft um Hilfe. Seine Kameraden haben von diesem Vorgang nichts bemerkt; aber auf seinen Ruf hin beeilen sie sich, ihm zu helfen. Ein wenig Blut auf dem Wasser macht alle Erklärungen überflüssig. Magadi wird zum Missionshaus getragen, wo sich eine tüchtige Krankenpflegerin seiner annimmt. Einige Wochen wird es schon dauern, bis die Wunden ganz geheilt sind. Ein Schaden wird dem Burschen nicht bleiben.

Das gefährliche Abenteuer ist ihm zum grossen Segen geworden. Als er sich vom Krokodil ergriffen und hinabgezogen fühlte, fasste er den Entschluss, von jetzt an dem Herrn Jesus Cchristus zu gehören und ihm nachzufolgen. Und Magadi hat Wort gehalten.

Später ist Magadi in eine Evangelistenschule eingetreten. Das Lernen fiel ihm schwer. Aber er verkündigt als Evangelist seinem Volke das Heil in dem Herrn Jesus Christus.

I. B.

Der Heiland hilft wirklich.

Hildegard ist 13 Jahre alt und lebte mit ihrer Mutter schon seit 10 Jahren allein. Dieses Mädchen besuchte unsere Sonntagsschule und durfte dort ihr Herz dem Heiland schenken. Sie ist in der Schule gar nicht gut, trotz all der Mühe, die sie sich gab. Hildegard war fleissig, doch hatte sie selten weniger als 15 Fehler im Diktat.

Als der Herr Jesus nun ihr Heiland geworden war, dachte Hildegard: Wenn der Herr Jesus mich von meinen Sünden erretten konnte, dann kann er mir auch helfen, dass ich nicht mehr so viele Fehler mache und dass ich besser lernen kann. So betete sie zum Herrn Jesus, er möchte ihr doch helfen. Nun durfte sie wirklich die Hilfe des Heilandes erfahren. Sie lernte noch fleissiger als bisher und konnte bald alles besser begreifen. Seitdem hat sie in ihren Arbeiten nicht mehr als zwei Fehler, des öfteren sogar null Fehler! Dafür dankt sie dem Heiland von Herzen. Sie will ihm ihr Leben lang treu nachfolgen.

W. G.

Das Fingerlied.

Dein Händchen hat fünf Finger,
fünf kleine bewegliche Dinger:
Greif zu, greif zu, mein Kind!
Das Leben enteilt geschwind.

Dein Händchen hat fünf Finger,
fünf kleine bewegliche Dinger:
O falte sie, falte sie fein!
Zum Beten ist keiner zu klein.

Dein Händchen hat fünf Finger,
fünf kleine bewegliche Dinger:
O übe dich, übe dich klein,
ein Segen für andere zu sein!

Otto Muske.

* * *

Der glückliche Heiner.

Munter patscht hier unser Heiner
in dem kühlen Nass umher.
Ja, wenn's draussen heiss geworden,
fällt das Baden ihm nicht schwer.

Sonst jedoch — welch ein Gezeter
macht der kleine Mann — o weil —,
wenn die Mutti mit der Wanne,
ihn zu waschen, kommt herbei.

Mit den Händchen auf und nieder,
mit dem Köpfchen tief hinein, —
kleiner Mann, dann wird das Wasser
bald ein guter Freund dir sein!

Kunrad Möwe.

1. Mennonitengeschichte

Mennonitische Märtyrer der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart. Ar. A. Töws, 397 Seiten. Gebunden 3.25

Bilder und Führergestalten aus dem Täufertum von W. Wiswedel. Einfach und ergreifend geschrieben und wertvoll zu lesen, besonders für solche, die sich für die Geschichte unserer Glaubensväter interessieren 2.70

P. M. Friesen, Erinnerungen aus dem Leben dieses großen Mannes, von F. C. Thießen. Mit 2 Bildern, guter Druck, br. —.40

Sagradowka, G. Lohrenz, brosch., 113 Seiten 1.25

Die Tereker Ansiedlung, C. P. Töws, brosch., 73 S. 1.00

Die Flucht über den Amur. A. Löwen u. A. Friesen. 66 S. —.80

Heinrich Heese. Johann Phil. Wiebe. Von A. Epp und Nik. Regehr .... —.90

Am Trakt. J. J. Dyck. 78 S. 1.00

Unser Auszug nach Mittelasien. Fr. Bartsch. 91 S. 1.00

Gebt der Wahrheit die Ehre von Karl Fast. Band I, 208 Seiten 1.50
Band II, 125 Seiten 1.25
Band III, 140 Seiten 1.35

Die Kubaner Ansiedlung. — Ein neues Buch der Echo-Serie über mennonitische Siedlungen. 75 Seiten, recht viele Bilder und ein Plan 1.25

2. Biographien

Menno Simons, C. Krahn, geb., 192 Seiten 2.00
Kleine Ausgabe, illustriert, 32 Seiten .... —.50

Gauger, Joseph. Leben und Wirken eines Gottesmannes, der einen Blick für das Wesentliche in Familie, Schule und Staat hatte. Von seinen Söhnen erzählt. 216 Seiten. 16 Bildern. Leinenband 2.00

Von Otto Funke:

Die Fußspuren des lebendigen Gottes. 312 S. Halbleinen 3.50

Auf Reisen. Gebunden 2.15

Wie man glücklich wird. Geb. 2.00

Der Weg nach Hause. Geb. 2.15

Vom Gotteslengner zum Evangelisten. Werner Heukelbach. Ergreifendes Zeugnis. 216 S., Halbleinen 1.45

Mutter Eva. Werk u. Leben von Tiele-Winkler. Leinenband. 333 Seiten. Blauer Geschenkband 2.50

3. Christl. Geschichten

Von Elisabeth Dreisbach:

Des Erbguts Hüterin. — Die als Aerztin ausgebildete Bauerstochter Siegberte übernimmt den väterlichen Hof. Tiefe Herzensfrömmigkeit und Gottverbundenheit geben ihr Kraft und Gnade, weise zu wirtschaften und den Dienenden ein Vorbild zu sein — als treue Hüterin des Erbgutes. Gebunden. 240 Seiten 2.30

Erfülltes Leben. — Obwohl in sich abgeschlossen, ist dieses Werk doch eine Fortsetzung des obigen Buches. Siegberte wird an der Seite ihres Mannes vielen zum Segen. Ihr Mann kehrt aus der Gefangenschaft heim, und sie finden beide ein erfülltes Leben. Geb. Leinen, 243 Seiten 2.30

Die steinige Straße. L. v. Winterfeld-Platen. Erleben eine Missionarsfrau. Geb. 2.50

Pilgerreise, John Bunyan, geb., 336 Seiten 2.00

Mein blaues Pferd Komet, und was ich auf ihm, vor ihm, neben, unter und hinter ihm in Südafrika erlebte, von M. Jäkel seinen Söhnen gewidmet. Gebunden 1.10

Waldstille und Weltleid. A. von Blomberg. Eine Erzählung von hohem Wert und von edler Wirkung. 340 S., geb. 1.90

Regfields Tochter. A. v. Blomberg. Fortsetzung der Erzählung „Waldstille u. Weltleid". 215 S., geb. 1.75

Osanna in Excelsis. Packende Erzählung aus der Revolutionszeit Frankreichs. E. v. Maltzahn., 350 S., geb. 2.25

Onkel Toms Hütte. Harriet Beecher-Stowe. Die berühmte Geschichte aus dem Leben der Negersklaven. 240 S., geb. 1.95

5. Kinderbücher

Kinderbibel — 100 Bilder 5"x6" mit entsprechendem Bibeltext in großem Lateindruck, Altes und Neues Testament in einem Band. Ein hübsches und wertvolles Bibel-Bilderbuch für Kinder. Größe 8"x10", geb. 1.95

Kinderschatz. Neue 16-seitige Büchlein mit packenden Erzählungen für Kinder. — Ein großer Fortschritt. Der Luftballon. Der Ring des Herzogs. Fürchtet euch nicht. Der Feuerwehrjupp. Mutters Lied. Die zerbrochene Vase. Ungleiche Freunde. Des kleinen Bernhard Errettung. Der Weg nach Hause. — Jedes Büchlein .... —.10

6. Liederbücher

Gesangbuch (altes). Ohne Noten. 890 Seiten 3.50
Dasselbe mit Goldschnitt .. 4.65

Evangelische Sängerfreude. — S. Müller. 44 Lieder für gemischten Chor. Geb., 80 S. —.85

Christlicher Liederschatz. E. Ruh. 41 Lieder für gemischten Chor. Geb., 10 Seiten 1.40
Wenn 15 oder mehr Exemplare 1.15

Neues Singvöglein. Notenausgabe. 288 Seiten 1.85
Textausgabe .... —.55

Gesangbuch der Mennoniten. Allgem. Konferenz. 550 Lieder. Gebunden. Mit Noten und Anhang 2.75
Anhang allein .... —.35

Evangeliumslieder mit Noten. — Fein gebunden 1.60

Gute Bücher

vertreiben schlechte Gedanken

Das ist ein gutes und wahres Wort. Und besonders, wenn wir unserer Jugend gegenüber verantwortungsbewußt denken, nutzen wir das gute christliche Buch als einen treuen Helfer in der Erziehung. Erst heißt es: „Erzähle uns eine Geschichte!" Später greifen sie freudig selbst zum Buch, pressen die Fäuste auf die Ohren und lesen, lesen. Wir aber sind verantwortlich für gute Jugendlektüre. Wir schützen unsere Kinder vor jedem Rohling, wehren wir uns genügend gegen wertlosen Lesestoff? Das gute Jugendbuch verdrängt den Schund und hilft dem Kinde eine reiche innere Welt bauen.

Das nachstehende Verzeichnis ist nur eine kleine Auswahl der vielen Bücher, die wir am Lager haben. Gerne erfüllen wir Ihnen Ihre Bücherwünsche und sind bereit, Sie bei der Auswahl mündlich oder schriftlich zu beraten. Zögern Sie nicht zu lange mit Ihrer Bestellung, sonst kann es sein, daß dieses oder jenes Buch inzwischen vergriffen ist.

Alle Büchersendungen portofrei von

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
Winnipeg 5, Man. **159 Kelvin St.**

4. Jugendbücher

Haustöchterchen. Käthe Dorn. Erzählung für Mädchen. 110 Seiten, geb. 1.10

Reine Blumen. Dora Schlatter. Ein Wort der Liebe für junge Mädchen. Kart. 25c

Vergessene Geschichten. Johanna Spyri. Band 1 .... 2.15
Band 2 .... 1.85
Band 3 .... 1.50

Palmzweige. — Erzählungen aus dem Leben für jung und alt. 16. Seiten. Jedes .... —.10

Allerlei Häuslein. — 8 verschiedene Hefte. Erzählungen von Martha Wild. Jedes .... —.10

Der Trotzkopf. Emmy v. Rhoden. Preis 2.00

Trotzkopfs Brautzeit. Emmy v. Rhoden 2.00

Trotzkopfs Ehe 2.00

Trotzkopf als Großmutter 2.00

Schnurr, der Kater. Schön gebunden. Lebendige Schilderung für die Jugend 1.85

Hannes. Die Geschichte eines Jungen aus der Wirklichkeit. 221 Seiten. Halbleinen 1.00

Das Hühnchen „Sabinchen". Allen Kindern (auch Erwachsenen), die Tiere gerne haben, bereiten die schönen humorvollen Bilder große Freude. Farbig, schön, gebunden 1.25

Waldvöglein. Ein Bilderbuch fürs ganze Jahr, mit schönen Reimen .... —.15

Eia, Popeija, was raschelt im Stroh? Liebe alte Kinderreime mit lustigen Bildern. Gebunden 1.00

Liebe Kindlein, kauft ein! Bilder und alte und neue Gedichte für unsere Kinder. Gebunden 1.00

Unsere Tierfreunde. Für die Allerkleinsten ein unzerreißbares Tierbilderbuch; groß, ohne Verse; geeignet als erstes Anschauungsbuch. Sehr hübsch u. stark gebunden 1.25

Kater Puck reist um die Welt. Diese fesselnde und liebenswerte Tiergeschichte mit den vielen bunten Bildern machen es zum Lieblingsbuch der Kinder. Schönes Geschenkbuch für die Kleinsten 1.50

Evangeliums-Sänger. Gemeindegesangbuch der Baptisten. Notenausgabe. 438 Seit. Halbleinen 1.95
Textausgabe .... —.55

7. Gedichte

Der Glaube kann nicht schweigen. Anna Paulsen, Christliche Gedichte der Gegenwart. Halbleinen. 167 Seiten 1.50

Blumen am Wegrand. Gedichte von G. H. Peters für verschiedene Gelegenheiten, auch mehrere Vortragsstücke. In schönem Einband 2.25
Broschiert 1.25

Ich gratuliere. Glückwünsche zu Neujahr, Geburtstagen, zur Verlobung, grünen, silbernen u. goldenen Hochzeit 1.00

8. Tägliche Andachten.

Kleinode göttlicher Verheißungen von C. H. Spurgeon. Für jeden Tag eine Verheißung. 3"x4" 1.25

Licht für den Tag. Tägliche Andachten in Lateinbuchstaben. Von der Bibelschule Beatenberg. Schöner Einband. Taschenformat 2.85

Lebensbrot für Wanderer zur Ewigkeit in täglichen Andachten über neutestamentliche Texte. Sehr fundamental gehalten. Gebunden 2.85

9. Geistliche Schriften

Umbruch der Herzen. Arthur Bach. Erzählungen aus dem Leben von Menschen, die ihrem Gott begegneten. 136 Seiten, gebunden .... —.95

Zeitenwende. Eine Bibelhilfe aus dem Danielbuch von Georg Thaidigsmann. 159 Seiten, brosch. 1.30

Jesus Christus und du! Ein Wort an die christliche Frau. W. G. Träder. Befriedigung, Familie, Dienst, Zeugniskraft. 127 Seiten 1.00

10. Auslegungen.

Betrachtungen über die Briefe des Apostels Paulus von H. C. Voorhoeve. Leineneinband. 100 bis 195 Seiten im Band. 1.50

Band 1 — Der Brief an die Römer.
Band 2 — Der 1. Brief an die Korinther.
Band 3 — Der 2. Brief an die Korinther.
Band 4 — Der Brief an die Galater.
Band 5 — Der Brief an die Epheser.
Band 6 — Die Briefe an die Philipper u. Kolosser.
Band 7 — Der 1. u. 2. Brief an die Thessalonicher.
Band 8 — Der 1. u. 2. Brief an Timotheus. Der Brief an Titus und der Brief an Philemon.
Band 9 — Der Brief an die Hebräer.

Beichte u. Seelsorge. Erich Schick. Broschiert .... —.55

11. Verschiedenes.

Bilder mit Spruch zum Einrahmen. Farbig. 8¼"x11½". Das heilige Abendmahl nach Leon. da Vinci .... —.25
Taube in der Felsenkluft —.25

Seelische Erkrankung u. ihre Heilung. Dr med. A. Lechler 1.10

Meine Hilfe kommt von dem Herrn. Blätter mit fein ausgeführten Bibelsprüchen zum Einrahmen 8"x11½". Jedes .... —.15

Frauenart. Eine Seelen-Studie aus dem praktischen Leben für die praktische Leben von Eduard Schweingruber. Leinenband. 224 Seiten 3.00

Cook Book — Hunderte mennonitische Koch-, Back- und Einkoch-Rezepte für den mennonitischen Haushalt in englischer Sprache einfach und praktisch gegeben. Gerade das rechte Geschenk für die jungen Frauen, Schwiegertöchter, Schwägerinnen u. a. m., oder auch zum eigenen Gebrauch. Glanzdeckel, 120 Seiten, nur $1.00

Ziehkästchen — altbekannt —.60

Christliches Vergißmeinnicht. Zierliche Ausführung. Leineneinband. Farbschnitt $1.25
Leineneinb. Goldschnitt .. 1.65

Frauendienst

Im Kleinen treu.

Geduldig sein im kleinen Leiden,
Das kleinste Böse ernstlich meiden,
Bei kleinem Aerger fröhlich lachen,
Das Kleinste sich zum Segen machen,
Sich herzlich freu'n an kleinen Dingen,
Im Kleinsten schon sich selbst bezwingen,
In kleinen Pflichten treu sich üben,
Den kleinsten Dienst von Herzen lieben,
Auch kleine Opfer niemals scheuen,
Am kleinsten Sonnenstrahl sich freuen,
Das kleine Blümlein nicht zertreten,
Gern helfen, auch bei kleinen Nöten,
Den kleinen Glauben nicht zerstören,
Auch gerne kleinen Rat anhören,
In kleinen Kämpfen nicht verzagen,
Die kleinste Not zum Heiland tragen,
Für kleine Liebe herzlich danken,
In kleinster Treue niemals wanken,
Ueber ein Kleines, dann daheim —
O, lieber Herr, so laß es sein!
Im Streite hier die kleinste Zeit
Auf schmalem Weg' zur Ewigkeit
Und ewig dann, o Herr, bei dir
In großer Freude für und für!

(Eingef. von Schw. T. Epp, Kelowna, B. C.)

„Wenn du eine Tante hast..."

Tante Lottes fröhliches Wesen eroberte sich schnell aller Herzen. Dabei hatte auch sie ihre Heimat verlassen müssen, ihren lieben Vater verloren und viel Not gesehen und erlebt. Jedoch ihr Leid, am Leid anderer gemessen, erschien ihr meistens viel kleiner, und das machte sie dankbar. Im Westen hatte sie mit ihrer Mutter eine neue Heimat gefunden. Kam aber der liebe Sonntag, dann kamen unsere beiden aus der Enge ihres Dachstübchens in die Weite und Wärme der Gemeinde und fühlten sich ganz zu Hause. Hier war „Tante Lotte" bald wieder herzlich geliebt, besonders von den Kleinen, denen sie in der Sonntagsschule vom Heiland erzählte.

Doch Tante Lottes frohes Herz mußte noch manche harte Probe bestehen. Eines Tages stand in ihrem Stübchen ein Kamerad von Arnold, ihrem Verlobten, und überbrachte die schmerzliche Nachricht, daß ihr Arnold in einem Gefangenenlager verstorben sei... Ach, wie hatte Lotte sich auf Arnolds Heimkehr gefreut! Ein neues Nestchen wollten sie sich gemeinsam bauen und mit der Mutter zusammen so recht glücklich darin sein. Nun war diese Hoffnung zerschlagen; fast sah es aus, als wäre Tante Lottes frohes Herz mit begraben.

Gerade in jenen Tagen des herben Schmerzes kam Christa, Lottes Freundin aus N. Wie gut konnten sie einander verstehen, hatte doch Christa nach kurzer Ehe ihren lieben Mann noch kurz vor Kriegsende hergeben müssen. Christa war gekommen, Lotte zu überreden, ihre Bürostelle aufzugeben und mit ihr zusammen in N. das Hebammenexamen zu machen. Zögernd willigte Lotte ein, sie wußte noch nicht, wie ihr dieser neue Beruf zusagen würde. Aber Christa half nach Kräften, und bald war Lotte eine der Besten im Kursus und bei ihren Patientinnen und Kameradinnen beliebt. Einmal sagte sie zu Christa: „Ich glaube, das ist der Beruf, für den ich geboren bin!" Sie freute sich, wenn die jungen Mütter sie um Rat fragten bei der Pflege ihrer Kindlein, und wenn jemand sie suchte, um sein Herz auszuschütten. Hielt sie aber ein Neugeborenes im Arm, dann wollte der alte Schmerz wieder aufbrechen, weil ihr dieses Glück, ein eigenes Kindlein zu besitzen, versagt blieb.

Nach gutem Examen startete Lotte in ihren neuen Beruf. Eine entfernte Verwandte hatte sie gebeten, zu ihr zur Wochenpflege zu kommen. —

Gleich, als sie in das Haus kam, fiel ihr die eigenartige Atmosphäre auf, die hier herrschte. Die Mutter leidend, mehr seelisch als körperlich, der Vater ein vielbeschäftigter, nervöser Mann. Und zwei schon ziemlich große Kinder, die ganz und gar nicht damit einverstanden waren, daß nun noch ein Baby kommen sollte...

Die Eltern waren sehr erfreut über Tante Lottes Kommen, brachte sie doch Sonne ins Haus. Ursula und Peter aber maulten weiter. Da sprach Tante Lotte einmal so ganz vertraulich mit den beiden. Sie merkten, daß sie verstanden wurden, und daß die Tante es gut meinte. Als dann das Kindchen da war und Ursel es nach kurzer Zeit zum erstenmal unter Tante Lottes Aufsicht wickeln und baden durfte, war der Bann gebrochen und Freude und Stolz in dem Herzen der großen Schwester. Glücklich sagte die Mutter: „Ich wußte gar nicht, daß meine Große so mütterlich sein kann!" Auch bei Peter brach das Eis. Strahlend kam er eines Tages mit einem reizenden Strampelhöschen heim, für das er den ganzen Inhalt seiner Spardose geopfert hatte. —

Tante Lotte ist nie arbeitslos geworden. Wo sie auch hinkam, war sie gerne gesehen. Durch ihr immerwährendes Geben ist ihr Leben reich und wertvoll geworden.

Als sie wieder einmal nach einem kurzen Ferienaufenthalt abreiste, sagte Peter: „Schade, daß sie geht...! Weißt du — man müßte viel mehr Tanten haben!"

Ilse Heeren.

Erziehungsfragen.

„Mein Kind, bewahre die Gebote deines Vaters und laß nicht fahren das Gesetz deiner Mutter."

(Spr. 6, 20.)

Mahnung des Vaters und Weisung der Mutter braucht die Jugend. Ernst redet unser Wort den jungen Menschen zu Herzen, diese Mahnung zu bewahren, die mit innerster Bewegung vielleicht beim Abschied eines Sohnes gesprochen sind. Wir Eltern wissen um die Gefahren, die den Kindern draußen drohen. Wie wichtig ist es, daß wir selbst uns vom Geist der Zucht regieren lassen! Nur dann können wir unsre Kinder recht ermahnen, sie zur Achtung vor sich selbst als einer wunderbaren Schöpfung Gottes anleiten und ihnen die Verantwortung vor Gott, der ins Verborgene sieht, einprägen. Tun wir da unsere Pflicht? Wir wollen alle falsche Scham ablegen und um viel Weisheit und Takt flehen, mit den Kindern zu reden. Es gibt Lagen, in denen die Erinnerung an erlebte Reinheit im elterlichen Hause und an Worte heiliger Aufklärung und Ermahnung die einzige Rettung sind; und wenn wir für sie beten, dürfen wir glauben, daß unsre Kinder siegen werden. Der Herr gebietet Reinheit, schenkt sie und hilft sie bewahren.

Du warst ein Seelchen im endlosen Raum,
ein Stimmchen in Sonne und Wind.
Du warst aus Gottes Herzen ein Traum
und bist nun mein Kind, mein Kind!

Mit großen Augen schaust du mich an,
dein Lächeln erfüllt mich mit Glück.
Aus Gottesnähe kamst du zu mir,
zu Gott führt dein Weg einst zurück!

Ruth Rostock.

Der Flecken bleibt.

Shakespeare, der große englische Dichter, war der Schilderer des Gewissens wie keiner vor ihm und nach ihm. Man denke nur an Lady Macbeth. Sie hat einen Mord auf dem Gewissen und wandert nun im Nachtgewand, die Kerze in der Hand, nächtlicherweise ruhelos durchs Schloß. Nach wenigen Schritten steht sie still, stellt die Kerze hin und versucht das Blut, das ihr immer vor Augen ist, von ihren Händen zu wischen. Es gelingt nicht. So nimmt sie ihre Kerze und wandert weiter, macht aber schon nach wenigen Schritten Halt, um dasselbe zu versuchen. Doch das Blut will nicht verschwinden. Schrecklich! — Wehe dem, der ein böses Gewissen hat! — Selig aber, wer mit David sagen kann: „Darum bekannte ich dir meine Sünde und verhehlte meine Missetat nicht. Da vergabst du mir die Missetat meiner Sünde."

* * *

Gebet eines erschrockenen Gewissens. (Aus Ps. 51)

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge
meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.
Wasche mich wohl von meiner Missetat,
und reinige mich von meiner Sünde.
Denn ich erkenne meine Missetat,
und meine Sünde ist immer vor mir.
Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz,
und gib mir einen neuen gewissen Geist.
Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,
und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.
Tröste mich wieder mit deiner Hilfe,
und mit einem freudigen Geist rüste mich aus.

Ratschläge.

Im heißen Sommer ist ein kalter Salat, ob mit Gemüse oder Frucht hergestellt, stets appetitanregend und außerdem sehr nahrhaft.

Dem Kleinkinde sollte man den Fruchtsaft oder andere Getränke niemals eiskalt servieren.

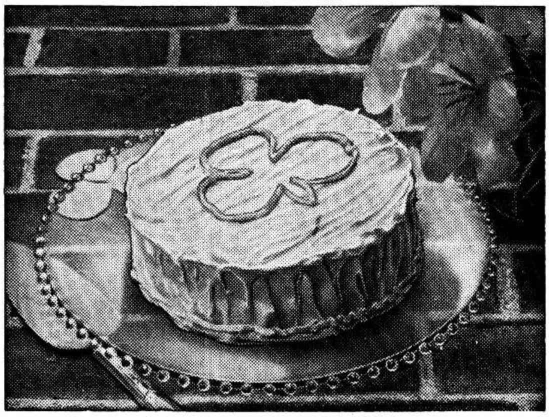
Die Pflege der Zähne sollte man nie vernachlässigen. Das Kind sollte schon mit drei Jahren den Zahnarzt besuchen, damit etwaige Schäden entdeckt und beseitigt werden können.

Wenn man einem Kinde im Hospital einen Leckerbissen bringen möchte, sollte man sich vorher erkundigen, ob das Kind die Speise essen darf.

Auf der verhältnismäßig kleinen Fläche des Fußes ruht das ganze Gewicht des menschlichen Körpers. Daher sollte man der Pflege des Fußes dieselbe Aufmerksamkeit schenken, wie der der Hände, z. B. das tägliche Bad, Pflege der Nägel, Verhinderung der Schwielen usw. Auch sollte der Schuh das richtige Maß und keine gesundheitsschädlichen Form haben. Hohe Absätze und enge Spitzen sind gesundheitsschädlich.

Nichtschwimmern gehen viele Vergnügen im Sommer verlustig, auch können sie sich im Notfalle nicht selber retten, wenn sie auf dem Wasser oder im Wasser in Gefahr sind.

Apfelsinenkuchen.



Auch dieser Kuchen ist mit einem fertigen Kuchen-Mix bereitet und erfreut sich großer Beliebtheit, da das Aroma der reifen Apfelsinen so recht zur Geltung kommt.

Man schüttet die Kuchenmasse in die Schüssel, mißt eine Tasse Wasser, die man unter ständigem Rühren hinzutut, verteilt den Teig in zwei runde 8-zollige Kuchenformen, die man mit Wachspapier ausgelegt hat, und bäckt die Kuchen in mäßiger Hitze (350 F.) 25—30 Minuten. 5 Minuten in den Formen kühlen lassen, dann herausnehmen und, wenn er kalt geworden ist, mit Butter-Glasur überziehen. Man kann auch etwas Glasur hellgrün färben und mittels einer Spritze den Kuchen mit einem Rand oder einer Rosette verzieren.

Apfelsinen-Butter-Glasur: 1/2 Tasse Butter, 3 1/2 Tasse Puderzucker, gesiebt, 1/4 Teelöffel Salz, 1 Eiweiß, ungeschlagen, 2 Eßlöffel dünne Sahne, 1 1/2 Teelöffel Apfelsinenextrakt, grüne Pflanzenfarbe. — Die Butter schaumig rühren, langsam die Hälfte des Zuckers beifügen, dann die Sahne und den übrigen Zucker, Salz und Eiweiß. Rühren, bis es glatt ist. Man nimmt von dieser Masse 1/4 und färbt sie grün. Der übrigen Glasur fügt man den Apfelsinenextrakt bei und bestreicht damit den völlig ausgekühlten Kuchen. Dann verziere man mit der grünen Glasur nach Belieben.

Das Rezept ist von Louise Ogilvie, und der Tisch wurde von Eaton's gedeckt.

Getreu bis ans Ende

Eine Erzählung aus der Täuferbewegung zur Zeit Zwinglis von

HENRY S. BURRAGE, D.D.

(Fortsetzung)

Der Bürgermeister rief unverzüglich den Rat zusammen, und Hubmeiers Verhaftung wurde beschlossen. Der Beamte, der den Befehl ausführen sollte, war bald auf dem Weg nach dem „Grünen Schild", und als er im Begriff war, in das Haus einzutreten, kam Hubmeier in seiner Verkleidung gerade heraus. Sein Anzug, überhaupt die ganze Erscheinung, entsprach der Beschreibung, die man dem Beamten gemacht hatte, und die Hand auf Hubmeiers Schulter legend, sagte er: „Ihr seid mein Gefangener."

„Wie das?" fragte Hubmeier.

„Auf Befehl des Rates," war die Antwort. Hubmeier fragte den Beamten, ob er noch einmal in sein Zimmer zurückgehen dürfe, ehe er ihm folge, aber diese Bitte wurde ihm verweigert, und er wurde sofort nach der Ratshalle geführt, wo die Mitglieder des Rats noch versammelt waren. Hubmeier mußte in einem Nebenzimmer unter Bewachung warten. Zwingli wurde durch einen Boten um seine Anwesenheit ersucht. Er erschien bald, und man teilte ihm die Umstände von Hubmeiers Verhaftung mit.

„Was sollen wir mit ihm tun?" fragte der Bürgermeister.

„Ich kann nur wiederholen, was ich früher schon gesagt habe", erwiderte Zwingli. „Nach meiner Ansicht ist ein gemäßigtes Vorgehen am weisesten. Ich würde Hubmeier nicht ins Gefängnis schicken; haltet ihn hier in Haft. In einigen Tagen will ich mit mehreren unsrer Stadtpfarrer eine Besprechung mit ihm halten; vielleicht können wir ihn dahin bringen, daß er die Torheit, auf dem eingeschlagenen Weg zu beharren, einsehen lernt."

Nach einigen weiteren Bemerkungen zog sich Zwingli zurück, und Hubmeier wurde hereingebracht. Trotzdem seine Verkleidung geschickt gemacht gewesen war, konnte man leicht sehen, daß er kein gewöhnlicher Mensch war.

„Dies ist Hubmeier von Waldshut?" begann der Bürgermeister sein Verhör.

Hubmeier schwieg einen Augenblick, dann antwortete er: „Er ist es."

„Wir hatten früher eine gute Meinung von Euch", fuhr der Bürgermeister fort, „und bedauern außerordentlich, daß Ihr in der letzten Zeit unsere Sympathie verscherzt habt. Daß Ihr jetzt in Verkleidung hierher kommt, kann uns mitnichten gefallen."

„Hätte ich es für sicher halten können, hier anders zu erscheinen", ewiderte Hubmeier, „dann hätte ich ganz gewiß diese Verkleidung nicht angenommen. Den Beistand, den ich in früheren Tagen von Zürich erhielt, habe ich immer noch in dankbarer Erinnerung."

„Nun ja", sagte der Bürgermeister, „man sagt, irren ist menschlich, und wir sind bereit, die in der Vergangenheit gemachten Fehler zu übersehen. Gerade jetzt könnt ihr der Wahrheit einen sehr großen Dienst leisten, und wir hoffen, daß Ihr weise genug sein werdet, Euren Platz noch einmal an der Seite unsres Zwingli einzunehmen. Wir schlagen Euch nämlich vor, daß Ihr mit ihm und einigen andern unsrer Züricher Pfarrer Eug besprechen sollt, um zu sehen, ob nicht ein gemeinsamer Boden gefunden werden kann."

„Nichts ist mir teurer als die Wahrheit", entgegnete Hubmeier, „und nichts werde ich mit größerer Freude tun, als mit Zwingli und den andern Pfarrern von Zürich über christliche Wahrheiten sprechen."

Einige Tage später kamen Zwingli, Engelhard, Leo Juda, Mykonius, Sebastian Hofmeister und Megander nach der Ratshalle, und der Beamte, der Hubmeier unter Aufsicht hatte, wurde aufgefordert, ihn vor sie zu bringen. Als Hubmeier in die Halle eintrat, begrüßte er Zwingli und die Züricher Pfarrer herzlich.

„Wir sind vom Rat gebeten worden", begann Zwingli, „mit Euch zu sprechen und, wenn möglich, festzustellen, ob nicht auf irgendeine Weise gemeinschaftlicher Boden zu finden ist, auf dem wir in unserm Reformationswerk stehen können. Eine Spaltung in unsern Reihen ist in jeder Weise verhängnisvoll. Ja, soll der größte Erfolg in unserm Werk erreicht werden, dann ist nichts gewisser, als daß alle unsre Kräfte vereint gegen Rom vorgehen müssen."

„Was das Wünschenswerte einer Union anbetrifft", sagte Hubmeier, „so stimme ich vollständig damit überein, und eine offene und eingehende Diskussion über die Punkte, in denen wir nicht eins sind, kommt mir höchst willkommen. Wenn ich im Irrtum erfunden werde, dann laßt mich mit dem Schwert, mit Feuer oder Wasser bestraft werden. Seid Ihr, Zwingli, jedoch im Irrtum, dann bitte ich nur darum, daß Ihr Euren Irrtum eingestehen und hinfort die Wahrheit lehren möget."

Der Gang der Unterredung, die nun folgte, zeigte bald, daß Zwingli und seine Anhänger nicht auf eine allgemeine Diskussion über die Verschiedenheit in den Lehren eingehen wollten.

„Es würde Zeitverschwendung sein", sagte Zwingli. „Ihr kennt unsere Stellung; eine andere können wir nie einnehmen. Die Vergangenheit wollen wir vergessen, und wir verlangen nur von Euch, daß Ihr die Irrtümer, die Ihr gelehrt habt, zurücknehmen, und in der Hochhaltung der Wahrheit auf unserer Seite stehen sollt."

„Gott verhüte, daß ich jemals etwas anderes als die Wahrheit lehren sollte", sagte Hubmeier; „aber ich kann nichts zurücknehmen, solange meine Ueberzeugung unverändert ist. Ihr verlangt zu viel."

„Gut", sagte Zwingli, „dann muß jeder seinen eigenen Weg gehen."

Hubmeier wurde sofort vor den Rat gebracht. Auf die Fragen des Bürgermeisters antwortete er ehrerbietig, aber bestimmt. Dann folgte eine Beratung von seiten der Ratsmitglieder, und es wurde schließlich entschieden, daß Hubmeier auf die Folter gespannt werden sollte und es wurden sogleich Anweisungen dazu gegeben.

Der Folterraum befand sich in einem der Türme des Züricher Gefängnisses, und dorthin führte man nun Hubmeier. In der Mitte des Raumes war die Folter, die aus einem großen, länglichen Holzbrett bestand, das durch vier Balken etwas über den Fußboden erhöht war. Auf dieses Gerüst wurde Hubmeier ausgestreckt und festgebunden. Dann wurden ihm Stricke an Händen und Füßen befestigt, und seine Glieder vermittelst eines Hebels und einer Rolle gereckt. Der Rat war in einem seiner Mitglieder bei diesem Schauspiel vertreten, und als die Leiden des Gefangenen ihm angstvollen Stöhnen und Rufen der Verzweiflung erpreßten, wandte sich der Ratsherr an Hubmeier mit der Frage:

„Wollt Ihr widerrufen?"

Keine Antwort, nur Seufzen und Stöhnen. — Der Gequälte wand sich im Schmerze, unbewußt verriet er, welchen Qualen er ausgesetzt war.

„Wollt Ihr widerrufen?" erklang ebermals die Frage. Noch keine Antwort. Dann bewegten sich die Lippen wie im Gebet und die Worte wurden gestammelt: „Hilf, Herr, aus Gnaden! Hilf in der Zeit der Not!"

„Wollt Ihr widerrufen?" rief der vom Rat zum drittenmal und beugte sich über ihn, um dem Ohr seines Opfers näher zu sein, als ob er vorher nicht gehört worden wäre. Als noch keine Antwort erfolgte, wurden die Stränge fester angezogen und die qualvollsten Ausrufe kamen über die Lippen des armen Dulders.

„Ihr könnt die Verrenkung nicht länger ertragen", sagte der Ratsherr. „Nach einer Pause flüsterte Hubmeier: „Ja, ja!" Seine Kraft war augenscheinlich zu Ende, und der Ratsherr winkte den Peinigern zu, die Stränge zu lösen. Eine Zeitlang blieb Hubmeier wie tot. Endlich öffneten sich seine Augen, und als sein Blick auf die Folter fiel, kam die ganze Qual dessen, was er soeben durchgemacht hatte, wieder über ihn, und sein Bewußtsein schwand von neuem.

In einem Nebenzimmer wurde ein Lager bereitet und Hubmeier dorthin gebracht. Als er endlich wieder zu sich kam, war er allein und unfähig sich zu rühren. Mit dem Gedanken an den Folterraum kam auch die Erinnerung über ihn, daß er versprochen hatte, zu widerrufen. Wie konnte er dieses Versprechen erfüllen und damit seine heiligsten Ueberzeugungen verleugnen? Der Gedanke führte ihn in immer tieferes Sinnen.

Inzwischen traf der Rat alle Vorbereitungen zu einem öffentlichen Widerruf im Münster. Als der Tag kam, war eine ungeheure Menge zusammen gekommen, um bei dem Vorgang Zeuge zu sein. Zuerst hielt Zwingli eine Predigt. Dann bestieg Hubmeier die Kanzel. Sein Gesicht trug noch Spuren der schrecklichen Leiden, die er erduldet hatte, aber er stand aufrecht, und obgleich seine Stimme anfangs leise klang, war die Stille in der großen Versammlung, als das Volk sich noch vorne beugte, um jedes Wort aufzufangen, so, daß bald jeder Ton bis in die entferntesten Teile der Kathedrale drang.

Die Ansprache jedoch war kein Widerruf, wie man erwartet hatte. Hubmeier erklärte vielmehr aufs neue seinen Widerstand gegen die Kindertaufe und beharrte fest bei der Erklärung: „Die Taufe ist das persönliche Bekenntnis der gläubigen Jünger Jesu!" Anfangs hörte man auf seiten der Zwinglianer ein leises Murren, bald aber heftige Drohungen. Inmitten des allgemeinen Aufruhrs stand Hubmeier unbewegt. Er hatte seine Botschaft ausgerichtet; die Folgen überließ er Gott. Als sich der Lärm legte, vernahm man die Stimme des Bürgermeisters.

„Zurück mit ihm ins Gefängnis", schrie er. „Werft ihn in den Kerker. Die guten Bürger von Zürich sind nicht hierher gekommen, um solche Worte zu hören."

Die Leiden, die Hubmeier während der nächsten Monate zu ertragen hatte, kann keine Feder beschreiben. Er durfte keinen seiner Freunde sehen; die kärglichste und gröbste Nahrung wurde ihm gereicht, und der Schmutz und die Feuchtigkeit seines Kerkers zogen ihm endlich ein heftiges Fieber zu. Zum Erstaunen des Kerkermeisters genas er jedoch wieder, und in seiner Genesung verfaßte er in Form eines Gebets seine „Zwölf Glaubensartikel", deren Schlußworte also lauteten:

„O heiliger Gott! O allmächtiger Gott! O unsterblicher Gott! Dies ist mein Glaube. Ich bekenne ihn mit Herz und Mund und habe ihn in der Taufe vor der Gemeinde öffentlich bekannt. Gläubig bitte ich dich, bewahre mich darin aus Gnaden bis an mein Ende, und sollte ich aus fleischlicher Furcht und Zaghaftigkeit durch Tyrannei, durch Folter, durch Schwert oder Feuer oder Wasser von meinem Glauben losgerissen werden, so berufe ich mich auf Dich. O mein mitleidsvoller Vater, hebe mich durch die Gnade Deines Heiligen Geistes wieder empor, und laß mich nicht ohne diesen Glauben von hinnen scheiden. Dies bitte ich von Dir aus Grund meines Herzens, durch Jesum Christum, Deinen vielgeliebten Sohn, unsern Herrn und Heiland. Vater, auf Dich setze ich mein Vertrauen; laß mich nimmermehr zu schanden werden."

Als Hubmeier diese Worte niederschrieb bemühten sich seine Feinde unaufhörlich, ihm einen zweiten Widerruf abzuringen. Zuletzt wurde er wieder in den Folterraum gebracht und noch einmal auf die Recke gespannt. In seinem durch die lange Krankheit aufs äußerste geschwächten Zustand war er noch weniger imstande, die schreckliche Probe, die nun erfolgte, zu ertragen. In äußerster Todesqual gab er zum zweitenmal nach. Dieses Mal jedoch wurde ein schriftlicher Widerruf von ihm verlangt, und sobald er fähig war zu unterschreiben, wurde ihm derselbe gebracht.

Der 6. April war der zum öffentlichen Widerruf bestimmte Tag. Wieder war die Kathedrale bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Bürgermeister warnte Hubmeier persönlich, den vor drei Monaten im Münster stattgehabten Auftritt nicht zu wiederholen; alles, was er zu tun hätte, bestände darin, den geschriebenen Widerruf vorzulesen. Das tat Hubmeier. Die Tyrannei und Folter hatten triumphiert.

Später wurde Hubmeier nach Goßau im Grüninger Bezirk gebracht, wo er den Widerruf wiederholen mußte. Dann wurde er in Freiheit gesetzt und durfte den Kanton verlassen. Er wandte sich zuerst nach Konstanz, dann nach Augsburg, und von da begab er sich im Juli nach Nikolsburg in Mähren, wo er eine Täufergemeinde gründete, die zum Mittelpunkt einer weitgehenden Bewegung wurde.

Fünfzehntes Kapitel.

Eine offene Tür.

Bald nach seiner Befreiung aus dem Züricher Gefängnis erhielt Wilhelm Hermann Nachricht von der gefährlichen Erkrankung seines Bruders Otto in Ulm in Süddeutschland, und dorthin begab er sich nun so schnell wie möglich. Als er die Stadt erreichte, fand er seinen Bruder im letzten Stadium einer unheilbaren Krankheit. Es war ein trauriges Wiedersehen. Nur ein Blick, und Wilhelm wußte, daß sein Bruder der unsichtbaren Welt sehr nahe war. Er fand, daß Ottos Herz schon empfänglich gemacht war. Und als er ihm den Heilsweg durch den Glauben an Jesum Christum darlegte, wurde diese Wahrheit bereitwilligst aufgenommen, und es war Wilhelms unaussprechliches Vorrecht, seinen Bruder zum vollen und innigen Ergreifen des Heilands zu führen, als des Lammes Gottes, das da hinwegnimmt die Sünde der Welt.

Es war Ottos großer Kummer, wie er oft sagte, daß, während es so viel zu tun gäbe — Wilhelm hatte hin und wieder von seiner eigenen Arbeit mit ihm gesprochen — er keinen Teil daran haben könnte.

(Fortsetzung folgt)

Brief über Militärdienst.
(Fortsetz. von S. 6—5)

nicht suche, was mir, sondern was vielen frommt, daß sie gerettet werden." Wer kann das in Uebereinstimmung bringen mit blutigem Frontdienst? Nicht Kinder Gottes!

Paulus empfiehlt uns in Phil. 2, 5, so gesonnen zu sein, wie Jesus Christus auch war. Kannst Du Dir, lieber Bruder, Jesus Christus mit einem Bajonett in der Hand und im Nahkampf vorstellen, oder den Apostel Paulus an einem Maschinengewehr? Ganz zu schweigen von der Gesinnung.

Zum Schluß wollen wir noch sehen, wie der Militärdienst in unseren Tagen mit den Kriegen des Alten Testaments im Zusammenhang zu bringen ist. Dort finden wir an vielen Stellen berichtet, wie Gott ausdrückliche Befehle gegeben hat, diese Völkerschaften auszurotten, jene nicht. Ja, wir haben sogar Bericht, wie Saul einem solchen Befehl ungehorsam war (und andere auch) und dafür schwer gestraft wurde. Wir lesen aber im Neuen Testament, das Satan, nachdem er für 1000 Jahre gebunden war, sofort ausging, alle Völker auf Erden zum Kriege zu reizen. Offb. 20, 7—10. Merkst Du, lieber Bruder, diesen Kontrast? Im Alten Testament gibt Gott dem Volke Israel Kriegsbefehle und sorgt selbst dafür, daß sie prompt ausgeführt werden. Zum Schluß und nach den 1000 Jahren ist Satan als der Verführende angegeben. Dazwischen liegt eine Zeit von mehreren tausend Jahren, in denen es zu einer Umstellung kam. Daß es zu einer Umstellung kam, ist klar, denn heute gibt Gott nicht die Befehle zu einem Kriege, keinem Volke. Mithin dürfen wir niemals die Kriege des Alten Testaments mit den Kriegen unserer Zeit vergleichen. Und wenn es jemand tut, dann befindet er sich gar nicht auf biblischem Boden. Ja, noch mehr, er beweist dadurch, daß er wenigstens in dieser Sache nicht unter der Leitung des Heiligen Geistes steht.

Da also Gott heute nicht mehr Kriege anordnet und wir Satan als den Anstifter finden, so kann ich keine Verpflichtung für ein Kind Gottes sehen, sich an den satanischen Machenschaften zu beteiligen und dieses sogar noch mit der Bibel zu begründen. Satan verstand dem Herrn Jesus gegenüber sehr wohl Bibelverse zu zitieren, die der Herr Jesus aber als falsch angewandt abwies. Und diese Methode Satans erleben wir auch heute noch, nur daß viele Kinder Gottes darauf hineinfallen.

Und schließlich, lieber Bruder, lies einmal die Briefe des Paulus und die Bergpredigt und gib gut Obacht, ob Du da einen Geist feststellen kannst, der Kriegsdienst der Kinder Gottes rechtfertigt. Bitte tue es. Und wenn Du es getan hast, dann kannst Du nicht mehr als ein Kind Gottes den Militärdienst bejahen, denn er ist mit dem Geiste Gottes nicht mehr übereinstimmend. Dann, wenn Du dieses Bibelstudium gemacht hast, dann wirst Du noch viel mehr Gründe festgestellt haben, warum ein Kind Gottes nicht Soldat werden kann, als ich hier in diesem Brief angegeben habe.

Und wenn Du aber jetzt meinst, bevor Du das Studium gemacht hast, daß ich mich geirrt habe, dann schreibe mir nicht. Es hat keinen Zweck, da die Schrift sich klar ausdrückt und uns nicht im Ungewissen läßt. Aber hast Du das Studium beendet, dann, bitte, schreib. Ich werde auf Deinen Brief warten.

Herbert Oestereich,
R.R.2, Campbell River, B.C.

A.M.B.-Mission,

Panzi via Inkisi,
Congo Belge, Afrika.

Den 12. Mai 1954.

Wir grüßen euch mit Ps. 119, 105: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege."

Gott sei Dank für dieses köstliche Wort, daß schon so oft unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege gewesen ist. Ja, ohne dieses Wort könnten wir nicht sein. Dem Herrn die Ehre dafür.

Wie schnell flieht doch die Zeit. Es ist noch nicht lange her, daß wir hier nanch Panzi kamen, und nun sind auch schon 1½ Monate verstrichen. Man ist nun wieder ganz „im Fahrwasser", wie man zu sagen pflegt. Der Herr gibt Freude und Kraft für die Tage. Viel Schwarze sind täglich um uns. O könnten sie alle für den Herrn gewonnen werden. Gott sei Dank für diejenigen, die dem Herrn folgen. Der Herr hat Großes getan durch die vorherigen Missionare. Viele haben den Herrn schon angenommen; doch es sind noch viele, die in der Nacht sind. Es ist noch sehr viel Arbeit. Betet für die Arbeit in diesem großen dunkeln Afrika. Der Herr kann die umnachteten Seelen retten.. Ihm sei der Dank dafür.

Da wir nun weit von euch allen entfernt sind, denken wir doch oft zurück an die Zeit daheim. Wie war es doch schön unter den vielen lieben Geschwistern im Herrn. Wie viele Segensstunden hat der Herr uns mit euch zusammen geschenkt in den verschiedenen Versammlungen und in euren Heimen. Die Zeit bleibt uns in Erinnerung.

Hier bei uns ist nun bald Schulschluß. Noch in diesem Monat Mai gehen die Schulkinder in ihre Dörfer zu ihren Eltern. Viele Kinder kommen von christlichen Eltern. Das ist eine besondere Freude. Diese Ferien sind während der trockenen Zeit. Dann haben wir mehr Gelegenheit, in die Dörfer zu fahren, den Leuten das Evangelium zu bringen. Es sind hier 300 Dörfer, die zu diesem Gebiet gehören. Die Lehrer von der Station helfen auch in diesen Ferien mit bei der Arbeit in den Dörfern.

Es gibt viele Reisen in der Arbeit. Br. Baerg ist schon etliche Male weg gewesen in dieser kurzen Zeit, die wir hier sind. Er ist auch gegenwärtig nicht zu Hause.

Wir sind, dem Herrn sei Dank, alle gesund. Die Kinder sind alle froh und gesund. Unsere Mädchen haben wir nicht zur Missionsschule gebracht; denn es lohnte sich schon nicht. Die Schule ist geschlossen. Im September beginnt die Schule wieder, dann gedenken wir, die Kinder dorthin zu bringen. Die Schule ist ungefähr 100 Meilen von unserem Platz entfernt. Die zwei Kleinen bleiben dann noch bei uns. Dann wird es im Haus stille sein. Da hier so viel Arbeit ist, geht die Zeit schnell vorbei.

Hatten heute eine besondere Begebenheit, die nicht jeden Tag geschieht. Es wurde eine Leiche vom Missionshof getragen, zu ihrem Dorf. Es war eines unserer schwarzen Schulmädchen. Sie hatte Lungenentzündung und starb. Sie hat jedoch ein schönes Zeugnis hinterlassen. Eine Frau, die mit den Mädchen zusammen war, erzählte, daß die Verstorbene gesagt hat, sie fürchtet sich nicht, Jesus ist ihr Retter. Wie schön, so etwas zu hören. Ja manch eine Seele aus diesem dunkeln Heidenland wird dort im Himmel zu finden sein. Erkauft durch des Lammes Blut. Welch eine Gnade! Betet, daß noch viele sich für den Herrn entscheiden möchten, jetzt wo es noch Gnadenzeit ist; denn es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann.

Möge der Herr und alle treu in der Arbeit finden, wenn er wiederkommt.

Noch einen innigen Gruß an alle Missionsgeschwister daheim.—
Eure Geschwister im Herrn,

Willie u. Margaret Baerg.

Harold R. Schulz †,

Sohn der Geschwister John und Maria Schulz, wurde am 26. Oktober 1935 zu Herbert, Sask., geboren. Seine Kindheitsjahre verlebte er auf einer Farm. Im Herbst des Jahres 1942 verlegten seine Eltern ihren Wohnort zur Stadt Herbert, wo im Laufe desselben Jahres Harold sein siebentes Lebensjahr erreichte, seinen Glauben und sein Vertrauen auf den Herrn Jesus setzte und ihn als seinen persönlichen Heiland annahm. Im Jahre 1947 zogen Harolds Eltern mit ihren beiden Kindern nach der Westküste und ließen sich in Clearbrook, B. C., nieder. Tier trat Harold in das M. E. Institut ein, absolvierte den 9. und 10. Grad, und besuchte in den folgenden Jahren die Phillip-Sheffield-Hochschule zu Abbotsford, im Frühling dieses Jahres wurde er graduiert.

Neben seiner aktiven Tätigkeit in der Schule bekleidete Harold das Amt des Präsidenten des Inter-Christian-Schülervereins, sowie des Gehilfsvorsitzenden eines Jünglingsvereins in der Alliance Gemeinde zu Abbotsford. Es war auf der jährlichen Missionskonferenz im März dieses Jahres, als Harold sein Leben dem Herrn weihte und solches bewies durch seine ernste Hingabe und opferwilligen Dienst für seinen Heiland und Erlöser.

Währen der Kinderjahre war Harold ein schwaches und gebrechliches Söhnchen, doch änderte sich sein körperlicher Zustand in den nachfolgenden Jahren. Im April dieses Jahres erkrankte Harold an Lungenentzündung, wovon er sich jedoch recht bald erholte. Sein zu früher Tod erfolgte durch Ertrinken beim Baden am 29. Juni, an der Schwelle des Mannesalters, und war für die Familie, sowie für viele seiner Freunde und Schulkameraden ein sehr schmerzlicher Schlag. Nur 18 Jahre, 9 Monate, und 3 Tage währte sein kurzes Erdenleben.

Seine letzten Worte wissen wir nicht, doch sang er fortwährend im Erdbeergarten am Morgen seines Todestages: „It will be it all when we see Christ". Sein letztes in der Gemeinde als Quartett vorgetragenes Lied war: „Ewger Felsen, öffne dich".

Es betrauern sein Abscheiden die tiefbetrübten Eltern, seine einzige Schwester Ruby; seine Großeltern, Jakob und Maria Lehn, N.-Clearbrook; Die Großeltern Johann Schulz, Herbert, Sask.; Onkels und Tanten, deren drei Paare im Fräsertal, ein Paar in Kelowna, ein Paar bei Vauxhall, Alta., etliche bei Herbert, Sask., wohnhaft sind, sowie eine Anzahl von Cousins, Freunden und Bekannten.

Wir trauern, doch in der Gewißheit unseren Harold einst wiederzusehen in der Heimat droben im Licht.

Wir danken auch allen für die herzliche Teilnahme an unserm tiefen Schmerz.

Die tiefbetrübten Eltern.

Helena Penner

„Wir wissen aber, so unser irdisch Haus zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel."

Es hat dem Schöpfer aller Dinge gefallen, meine liebe Gattin und treue Mutter unserer Kinder, Helena Penner, geb. Dyck, durch den Tod, aus unserer Mitte zu nehmen.

Dreimal ist sie in den letzten Jahren operiert worden. Oft ist sie kränklich gewesen, und zuletzt hat sie 3½ Tage schwer krank im Hospital gelegen.

Meine liebe Gattin wurde am 15. April 1878 in Ladekop an der Molotschna, Südrußland, geboren. — Am 19. April 1912 reichte sie als Witwe mir — damals auch Witwer — die Hand fürs weitere Leben, und übernahm damit Mutterpflichten an meinem damals kleinen Sohn Heinz. Getraut wurden wir vom Pred. Kornelius Löwen in Orechowo, Südrußland. In dieser glücklichen Ehe lebten wir bis zum 30. Juni 1954; hatten also 42 Jahre, 2 Monate und 11 Tage Freude und Leid teilen dürfen.

Drei Kinder wurden uns in dieser zweiten Ehe geboren: Sohn Jakob und 2 Töchter, Magdalena und Agnes; von denen aber leider Sohn Jakob und Tochter Agnes starben. Magdalena mit ihrer Familie lebt bei Manitou, Man., und konnte mit ihrem Gatten, P. Klassen, und drei Kindern, mit mir und Sohn Heinz am Sarge der Verstorbenen auf dem Begräbnis sein.

1924 kamen wir nach Kanada, zuerst nach Crystal City. 1926 ging es nach Manitou auf eine Farm, wo wir uns der Mennonitengemeinde anschlossen. Daselbst wurde ich, Heinrich Penner, als Diakon gewählt und eingeführt. Meine liebe Gattin Helena stand mir treu zur Seite, und machte selbst den Wein und backte das Brot für das heilige Abendmahl in all den 14 Jahren, die wir dort wohnten.

Von 1942 bis 1947 farmten wir hier bei Chortitz, Man., dann im Jahre 1947 zogen wir nach Steinbach, wo wir unser eigen Heim errichteten, in dem sie auch bis an ihr Ende lebte.

Wir schließen mit dem Herzensseufzer: Himmlischer Vater, stärke uns, damit wir, wenngleich auch unter Tränen, doch mit Ergebung und Hoffnung sprechen können: Was Gott tut, das ist wohlgetan. Amen.

Ihr Alter hat die liebe Verstorbene auf 76 Jahre, 2 Monate und 15 Tage gebracht. Sie hinterläßt mich, ihren Gatten, 2 Kinder, 3 Großkinder, 2 Schwestern und viele Verwandte u. Freunde.

Die trauernde Familie.

Wertvolle Bücher!

Der ewige Sohn Gottes — Vorträge über Hebräer Kap. 1 bis 6 und Kap. 10 von Abram H. Unruh und Heinrich H. Janzen. 120 Seiten, broschiert, klarer Druck **$1.00**

A Brief Outline Study of the Seven Churches — Eine Anleitung zur Auslegung von Offbg. Kap. 2 und 3. Ein gründliches Studium dieser Kapitel von H. H. Janzen. 32 Seiten, brosch, guter Druck .... **—.35**

Wir empfehlen obige Bücher. Sie sind tief geistlich gehalten und von den weitbekannten Predigern und Lehrern geschrieben. Privatpersonen, Bibliotheken u. Schulen sollten jetzt bestellen, solange die Auflage reicht.

★

4 Bände von Erich Sauer sind in neubearbeiteter Ausgabe erschienen und sofort lieferbar.

Das Morgenrot der Welterlösung. — Ein Gang durch die alttestamentliche Offenbarungsgeschichte. 234 Seiten. Halbleinen **$2.10**

Der Triumph des Gekreuzigten — Ein Gang durch die neutestamentliche Offenbarungsgeschichte. 246 Seiten. Halbleinen **$2.10**

Der göttliche Erlösungsplan von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dabei eine prophetische Karte mit erklärendem Text. Gebunden **$2.00**

In der Kampfbahn des Glaubens. — Ein Weckruf zum neuen Leben nach Hebr. 12. 175 Seiten. Ganzleinen **$2.50**

— portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 1—5)

— Die Regierung von Michigan, dankte in einem Staatsbeschluß den Mennoniten von Ohio und Indiana für die tatkräftige Hilfe nach der Sturmkatastrophe 1953. In der Entschließung wurde besonders die praktische Art hervorgehoben, in der die Mennoniten die Hilfsarbeit angepackt haben.

— Die holländischen Mennoniten haben sich in das internationale Projekt eingeschaltet, deutsche Flüchtlingskinder zur Erholung einzuladen. Die ersten beiden Autobusse mit 120 Kindern trafen bereits in den holländischen Mennonitengemeinden ein. In diesem Rahmen sollen auch besonders Kinder aus mennonitischen Flüchtlingsfamilien in Deutschland betreut werden. Außer dem haben die holländischen Mennoniten mit der Hilfe für die Mennoniten in der Sowjetzone begonnen.

— „Der Leitstern", die Zeitschrift der Rudnerweider Mennonitengemeinde hat in Pred. G. H. Penner von Plum Coulee, Man., einen neuen Editor bekommen. Der frühere Editor, Br. C. J. Bergen, ist am 2. Juni verschieden.

— An der diesjährigen mennonitischen Schriftstellerkonferenz in Scottdale, Penna., nahmen nur 35 Personen teil.

— In Kronstal, der Ansiedlung Cuauhtemoc, Mexiko, wurde eine Kirche für 8000 Pesos erbaut und bereits eingeweiht.

— Harry Martens hatte im Auftrage des MCC und der Behörde für christlichen Dienst der Allgemeinen Konferenz eine dreiwöchige Reise durch die mennonitischen Siedlungen in Mexiko unternommen, von der er nunmehr zurückgekehrt ist.

— Prediger Walter H. Dyck und Frau, Aeltester der Emmaus Mennonitengemeinde in Whitewater, Kans., USA, gehen im Herbst d. J. für 6—8 Monate zu den westpreußischen Mennoniten nach Uruguay, um nachher auch die Mennoniten in Argentinien, Brasilien, Paraguay und Columbien zu besuchen. Sie gehen nach Südamerika im Auftrage der Missionsbehörde und der Behörde für christlichen Dienst der Allgemeinen Konferenz.

— Besucher der letzten Woche: John E. Klippenstein, Rundschau-Korrenspondent von Main Centre, Sask.; Johann Dick, Coaldale, Alberta; Henry Regier, Reedley, Calif., USA; Dav. Isaak und Sohn, Glenbusch, Sask.

— Die Bibelschule in Bouquei rao, Brasilien, die unter der Leitung von Pred. H. Legiehn steht, arbeitet in diesem Jahr an drei Abenden in der Woche mit rund 60 Schülern. Die Abendkurse werden von Jugendlichen beider Gemeinderichtungen besucht. Als Lehrkraft für allgemein-bildende Fächer arbeitet Abr. Dück jun. mit, der das Tabor College in Hillsboro, Kansas, besucht hat.

* * *

U.S.A. — Der Ausschuß für Rechtsfragen des U.S.-Senats billigte einstimmig die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen und japanischen Eigentums im Werte von $500 Millionen an die Eigentümer.

— Die Einstellung des Kampfes um Indochina, erweckte in den Ver. Staaten gemischte Gefühle. Immerhin war der Protest gegen die vollzogene Tatsache relativ gedämpft.

* * *

Kanada. — Die in Kanada bekannten „army worms" haben in Ontario einen Schaden von Hunderttausenden Dollars angerichtet. Auch in Manitoba sollen sich die Würmer bereits befinden und ganze Gerste- und Haferfelder kahlgefressen haben. Der Weizen scheint ihnen nicht zu schmecken, denn sie lassen ihn unberührt.

— Die Beschäftigungszahl hat sich im Vergleich zum Jahre 1953 um 100,000 erhöht und hat damit den Stand von 5,171,000 erreicht.

— 62 Kinder machten per Autobus einen Ausflug zum Lake of Two Mountains. Ein Montrealer Bäcker nahm die Kinder mit seinem Motorboot mit. Etwa 20 Yard vom Ufer entfernt schlug das Boot um, wobei 12 Kinder ertranken.

— Die Synode der Reformierten Kirche Kanadas sprach sich mit 180 gegen 20 Stimmen für die „Todesstrafe bei vorsätzlich begangenem Mord" aus. Als Begründung heißt es, daß „der Staat als Vertreter Gottes" das Schwert zur Bestrafung von Uebeltätern und zum Schutz der Bevölkerung handhaben müsse.

— Noch in diesem Jahr soll mit der Verlängerung der Autobahn 401 über Toronto hinaus nach Galt und Kitchener begonnen werden. Damit soll ein weiteres Glied der später ganz Ontario verbindenden Autobahn, die von Windsor bis an die Grenze der Provinz Quebec führen soll, geschlossen werden.

— Nachdem in den letzten Jahren so ziemlich alle Preise für Gebrauchsgüter hinaufgegangen sind, mag es eine erfreuliche Ueberraschung sein, daß Imperial Oil Co. Ltd. eine Herabsetzung des Großhandelspreises für Kraftstoff um einen bzw. halben Cent per Gallone beschloß. Diese Preisverminderung ist vorerst nur für das östliche Kanada vorgesehen.

* * *

Sowjetrußland. — Bei der traditionellen sowjetischen Luftwaffenparade am 20. Juni dieses Jahres in Tuschino zeigten die Flugzeuge am Himmel die Worte „Heil der KPdSU", statt wie im Vorjahre „Heil der Sowjetunion" und zu Stalins Lebzeiten „Heil Stalin". Doch das war „in die Luft geschrieben" — man sollte sich hüten, allzuviel herauszulesen.

— Der Leipziger Thomanerchor unter seinem Leiter Prof. Günther Ramin führte in Leningrad die Johannes-Passion von Bach auf. Alle Konzerte in der Leningrader Philharmonie wie auch im Moskauer Konservatorium wurden mit größtem Beifall aufgenommen.

— Drei russische Beamte sind wegen „Spionage und unangebrachter Betätigung" des Landes verwiesen worden. Die Russen haben daraufhin zwei amerikanische Attachés in Moskau ausgewiesen.

— Noch immer werden in der Sowjetunion französische Kriegsgefangene zurückgehalten. Auf der Genfer Konferenz hat Bidault einen hohen sowjetischen Beamten eine vollständige Liste derjenigen französischen Kriegsgefangenen überreicht, die nach Aussagen von Heimkehrern sich zur Zeit noch in der Sowjetunion befinden.

— Das Zentrum der Stadt Königsberg ist nicht wieder aufgebaut worden. Die Ruinen werden abgetragen, so daß bereits riesige freie Flächen entstanden sind und der Blick vom Nordbahnhof bis zum Dom reicht.

— Der Präsident der Baptistischen Weltallianz, Dr. Townley Lord, der auf Einladung der „Baptistischen Union Rußlands" zwei Wochen in der Sowjetunion verbrachte, sagte nach seiner Rückkehr in London, er habe 14 Kirchen in verschiedenen Teilen Rußlands besucht, die „voll wie Sardinenbüchsen" gewesen seien. Die Gläubigen schienen volle Freiheit des Gottesdienstes zu haben. Die Baptitische Union Rußlands gibt ihre Stärke mit 512,000 Mitgliedern an.

* * *

Aegypten. — Großbritannien hat sich bereit erklärt, die Suezkanalzone zu räumen, wenn es sie im Falle eines Angriffes auf die Türkei, Persien oder einen der arabischen Staaten wieder besetzen dürfe. England schlägt einen neuen Vertrag auf 10 Jahre vor, während Aegypten ihn auf 7 Jahre beschränken möchte.

Das ganze Problem war dadurch schwer belastet, daß ein größerer Kreis britischer Konservativer die Suezfrage nicht nüchtern, sondern mit Gefühl betrachtete (Abbau des Empire usw.). Während Eden die Kanalzone offenbar schon räumen möchte, sympathisierte Churchill mit den „Imperialisten". Amerika, das sich nur indirekt mit dieser Frage befaßt, hat schon seit dem Herbst 1952 zum Abzug geraten.

Griechenland. — Der griechische Ministerpräsident Papagos stattet der westdeutschen Bundesrepublik einen Staatsbesuch ab. Damit hat sich — in Beantwortung des Besuches Adenauers in Athen vom Frühjahr — zum erstenmal seit Kriegsende der Regierungschef eines Balkanlandes in Westdeutschland aufgehalten.

* * *

Formosa. — Kriegsschiffe der nationalchinesischen Marine brachten zwischen den Philippinen und Formosa den sowjetischen Tanker „Tuapse" (8000 BRT) auf und schleppten ihn in den Hafen von Kaosiung. Das Kapern des Tankers wurde mit der von der Regierung Tschiang Kai-schek gegen das chinesische Festland verhängten Blockade begründet. Es wurde angenommen, daß die Sowjets die Ladung Erdöl nach Rotchina bringen wollten. Die Russen haben sofort in Washington gegen die „Seeräubereien der Regierung von Formosa" protestiert.

* * *

Oesterreich. — Das Donaugebiet bietet nach der Flutkatastrophe ein grausiges Bild wüstester Zerstörung. Die Zahl der Todesopfer soll 100 überschritten haben. Das Heer der Verletzten findet in den überfüllten Krankenhäusern kaum Aufnahme. Viele Tausende mußten evakuiert werden oder konnten nur unter Einsatz von Hubschraubern und Rettungsbooten von den todbringenden Wassermassen gerettet werden. Tausende von Bauernhöfen und schmucken Heimstätten wurden ein Opfer der Fluten und die Zahl der Obdachlosen dürfte weit über die Hunderttausendgrenze gehen. Der Sachschaden ist noch gar nicht abzuschätzen, beträgt aber jetzt schon viele Milliarden. Aus dem In- und Ausland sind in den betroffenen Gebieten viele Spenden eingegangen, um den Hochwassergeschädigten erste Hilfe zu geben.

Neben dem vielen Schrecklichen, das die Betroffenen bei dieser Naturkatastrophe erlebten, konnte auch etwas überaus Erfreuliches verzeichnet werden: Das Traumbild unserer Welt von heute, eine friedliche und fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen Ost und West wurde in den letzten Tagen in Oesterreich zur wahren Wirklichkeit. Was es sonst nirgendwo auf der Welt zu sehen gibt, hier war es selbstverständlich. Hochgewachsene Amerikaner standen neben stämmigen Russen auf mächtigen russischen Militärlastwagen amerikanischer Bauart, die noch aus der Zeit der amerikanischen Kriegslieferungen an die Sowjetunion stammten. Schwere Sandsäcke wurden von amerikanischen Händen geworfen, in sowjetischen Armen aufgefangen und dann in Dammlücken versenkt. Schnell hat die alle bedrohende Gefahr, aber auch die alle einigende Hilfsbereitschaft, die er-

Phone 50-1688 Residence
157 Harbison Ave.
Phone 50-1958

A. E. KYLE
REAL ESTATE

Commissioner for Oaths
Established Over 40 Years

333 Kelvin (at Martin) Winnipeg

We specialize in Elmwood and Kildonan Properties.

Jacob Thiessen, LL.B.
deutscher Rechtsanwalt
in Praxis mit
Swystun, Swystun & Swystun
608 Great Western Bldg.,
356 Main St., Winnipeg.
Office 92-2586 — Res. 50-5844

Buhr, Friesen & Schroeder
RECHTSANWAELTE und NOTARE
822 Toronto General Trusts Bldg.
Winnipeg, Man. Tel. 92-2171

FAHRT
"AROSA"
NACH EUROPA
ab $154.00

Bequem Froh
Preisguenstig

T.S.S. "Arosa Star" T.S.S. "Arosa Kulm"

Direkter Dienst zwischen
KANADA • ENGLAND • FRANKREICH • DEUTSCHLAND

Ab Quebec: 20. Aug., 14. Sept., 28. Sept., 9. Okt.

WEIHNACHTSSONDERFAHRTEN
am 5. und 11. DEZEMBER ab QUEBEC

Ihr Reiseagent ist gern bereit, Sie zu beraten

AROSA LINE (CANADA) LTD.
1010 BEAVER HALL HILL, MONTREAL, P.Q. UN. 6-6757
Imperial Bank Bldg. Edmonton, Alta. — Tel. 28 229

sten Hemmungen der Soldaten, die so sehr gewohnt sind, im andern den „Todfeind" zu sehen, beseitigt und herzlich kameradschaftliche Ost-West-Beziehungen hergestellt. Sprachschwierigkeiten gab es keine, denn etwas Deutsch konnte jeder.

* * *

Westdeutschland. — Das westdeutsche Vertriebenenministerium hat Ziffern veröffentlicht, die zu denken geben. Es befinden sich noch 524,900 Flüchtlinge in Lagern, das sind 61,000 Flüchtlinge mehr als 1950. Das Ministerium weist darauf hin, daß sich in diesen vier Jahren die Zahl der Heimatvertriebenen um 600,000 und die Zahl der Sowjetzonenflüchtlinge ebenfalls um 600,000 erhöht habe. Insgesamt seien 10,5 Millionen Heimatvertriebene im Bundesgebiet.

— Seit dem 20. Juli 1954 war der Präsident des Verfassungsschutzamtes der westdeutschen Republik, Otto John, vermißt. Westdeutsche Regierungskreise sprachen die Befürchtung aus, daß Dr. John, der sich bis zum 20. Juli in Berlin aufhielt, von den Kommunisten in den Ostsektor entführt wurde und man schickte sich in Bonn an, nach Pankow einen geharnischten Protest gegen den neuerlichen Menschenraub zu senden. Zur größten Ueberraschung meldete sich Dr. John auf einmal persönlich in einer Ansprache über den kommunistischen Berliner Rundfunk und erklärte, daß er freiwillig in die Ostzone Deutschlands gegangen sei. Er begründete seinen Entschluß mit dem Hinweis, die Politik der westdeutschen Regierung nicht mehr verantworten zu können.

— Ein neuer großer Hochverrats-Prozeß gegen drei führende Funktionäre der westdeutschen Kommunistischen Partei (K.P.D.) begann vor dem höchsten deutschen Gericht für Strafsachen in Karlsruhe.

Ostdeutschland. — Die Gefängnisseelsorge der Evangelischen Kirche in Ostdeutschland hat sich organisch entwickeln können. Die in den Gefängnissen abgehaltenen Gottesdienste erfreuen sich eines dankbaren Zuspruchs bei den Gefangenen. Die Kirche bemüht sich bei wirtschaftlicher Bedürftigkeit auch um die materielle Stützung der Angehörigen und berät sie bei der Abfassung von Gnadengesuchen, Anträgen auf Strafaussetzung und in anderen Rechtsfragen.

* * *

Schweiz. — Die Einfuhr über die deutsch-niederländische Grenze bei Emmerich ist infolge höherer Lieferungen an die Schweiz — bei gleichzeitigem Rückgang des US-Kohlenexports nach Deutschland — im Juni gestiegen.

— In der Zeit vom 11. bis 16. Oktober soll in Genf eine UNO-Wirtschaftskommission-Tagung über Ost-West-Handelsfragen stattfinden.

* * *

Holland. — Im Haag finden zur Zeit Verhandlungen zwischen den Niederlanden u. Indonesien statt, die über den Fortbestand der Niederländisch-Indonesischen Union entscheiden dürften. In Djakarta fordert man ihre Auflösung, weil an ihrer Spitze die Königin der Niederlande steht. Die Holländer hoffen ihre Position durch ein Entgegenkommen in wirtschaftlicher Beziehung stärken zu können, denn Indonesien schuldet ihnen etwa 4 Milliarden Gulden.

* * *

Norwegen. — Kurz vor seinen Sommerferien nahm der norwegische Storing Stellung zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft. Fast alle Mitglieder des Parlaments stimmten dem Protokoll zum Nordatlantikpakt zu, wonach Westdeutschland als künftiges Mitglied der EVG in das Beistandsversprechen des Atlantikpaktes einbezogen wurde.

* * *

Dänemark. — In Dänemark dagegen ist wegen der schwierigen Wirtschaftslage ernsthaft erwogen worden, die militärischen Bauvorhaben zu reduzieren und eine Verkürzung der 18-monatigen Dienstzeit vorzunehmen.

* * *

Frankreich. — Für die Franzosen ermögliche das Genfer Abkommen über Indochina eine geordnete Abwicklung der Aktiven und Passiven. Premier Mendes-France hat seinen Termin eingehalten und den Krieg beendigt, der 100,000 Franzosen das Leben kostete.

* * *

Tschechoslowakei. — Verfallene Häuser, stillgelegte Fabriken, halbfertige Straßen, bestimmen das Landschaftsbild in den nördlichen Teilen des Sudetenlandes. Die Verödung geht unaufhaltsam weiter. In der Stadt Kreibitz sieht es wie nach einem verheerenden Bombenangriff aus, überall liegen die Trümmerhaufen.

* * *

Argentinien. — Von den diesjährigen Auswanderern, die durch die ICEM auswandern konnten, hat die größte Zahl, nämlich 20,000, Argentinien aufgenommen. An zweiter Stelle steht Australien mit 15,000, gefolgt von Brasilien und Kanada. Die meisten europäischen Auswanderer kommen aus Westdeutschland und Italien.

Rotchina. — Einer Behauptung von Radio Peiping zufolge befinden sich gegenwärtig über 50 Nationen im Handel mit Rotchina. Der kommunistische Sender erklärte, daß der an sich große Handel mit England sich im letzten Jahre um ein weiteres Drittel steigerte, mit Frankreich verdoppelte und mit Deutschland sogar verzehnfachte. Selbst der Güteraustausch mit den Ver. Staaten sei nicht völlig zum Stillstand gekommen.

— Zwei Kampfflugzeuge haben am 23. Juli auf der Höhe der Insel Hainan ein britisches Flugzeug abgeschossen und einige der Personen an Bord auf der Stelle getötet. Die britische Regierung hat in Peiping Protest erhoben.

— Der rotchinesische Ministerpräsident Chou-En-Lai sprach am 24. Juli im Ostsektor von Berlin auf einer Massenversammlung.

* * *

Indochina. — Der 8-jährige blutige Dschungelkrieg, der allein auf französischer Seite nahezu 100,000 Todesopfer forderte und die Steuerzahler Frankreichs und Amerikas das schöne Sümmchen von rund sieben Milliarden Dollar kostete, ist zu Ende gegangen. Das Waffenstillstandsabkommen basiert auf einem Sechs-Punkte-Programm, das folgendes vorsieht:

1. Mit der Teilung Vietnams werden die Vietminh mit Ho Chi Minh das Gebiet nördlich der 17. Parallele übernehmen und der Ex-Kaiser Bao Dai muß sich in den südlicheren Teil des Landes zurückziehen.

2. Die Vietnam und Franzosen werden ihre Truppen aus den beiden anderen indochinesischen Staaten Laos und Cambodia zurücknehmen.

3. Französisches Militärpersonal in begrenzter Stärke darf als beratende Funktion in Laos, Cambodia und Südvietnam verbleiben, solange es diese Staaten wünschen. Nordvietnam wird es gestattet sein, kommunistische Militärs zu Rate zu ziehen.

4. In Nord- u. Südvietnam sollen unter Aufsicht einer internationalen Kommission gemeinsame Wahlen mit dem Ziel der Wiedervereinigung stattfinden.

5. Südvietnam, Laos und Cambodia wird es nicht gestattet sein, an dem Süd-Ost-Asien-Pakt der Westmächte teilzunehmen.

6. Der Waffenstillstandsvertrag wird von einer internationalen Kommission, der Kanada, Indien und Polen angehören, überwacht werden.

— Für alle Fälle wurde den Antikommunisten das Recht zugesprochen, in der Südzone Vietnams Zuflucht zu suchen, wenn sie sich bedroht fühlen. Das Prinzip der Freizügigkeit, das in dem Genfer Dokument schriftlich gegeben wurde, ist ein großer Fortschritt gegenüber dem Sowjetanspruch, der mit dem Land auch die Seelen seiner Bewohner zu unterwerfen sucht.

— Das ostdeutsche Rote Kreuz will mit dem westdeutschen Roten Kreuz über die Heimführung der in Indochina gefangenen deutschen Fremdenlegionäre verhandeln. Die Sowjetzonenbehörden erwarten sich von der Heimschaffung der Deutschen einen großen propagandistischen Erfolg. Trotzdem wird sich das westdeutsche Rote Kreuz im Namen der Menschlichkeit aufs äußerste bemühen, an der Freilassung der gefangenen Deutschen mitzuarbeiten.

* * *

Australien. — Zum erstenmal wurden am 22. Juli deutsche Auswanderer im Flugzeug nach Australien gebracht. Es handelte sich um 60 Auswanderer, die mit Hilfe der ICEM, der westdeutschen Bundesregierung und der Wohlfahrtsverbände nach Sidney reisen. Das Flugzeug bringt notleidende Flüchtlinge, meist Weißrussen, nach Europa und nimmt auf dem Rückflug deutsche Auswanderer nach Australien mit.

* * *

Uruguay. — Die Würde und Rechte eines Ehrendoktors der Landwirtschaft verlieh die Universität Bonn (Westdeutschland) dem Professor Albert Boeger, La Estanzuela (Uruguay). Boeger hält sich gegenwärtig auf einer Vortragsreise in Bonn auf.

* * *

Kolumbien. — Amtlich wird die Zahl der Toten bei den Erdrutschen in den Anden mit 140 angegeben. Bisher sind 73 Leichen, welche ausgegraben wurden, identifiziert.

* * *

Polen. — Tausende deutscher Waisenkinder in den Gebieten jenseits der Oder und Neiße verlernen in polnischen Staatsheimen ihre Muttersprache, müssen zum Teil polnische Namen tragen und können weder am Gottesdienst noch Religionsunterricht teilnehmen, berichtete der Leiter des Kirchendienstes Ost in Berlin.

* * *

Israel. — In Israel gedachte man vor dem Grabmal Theodor Herzls, das hoch auf einem Berge als monumentaler Bau errichtet wurde, des 50. Todestages des Begründers des Zionismus. Erstaunlich kurz sind Idee und Tat bei den Zionisten aufeinandergefolgt. Herzls berühmtes Buch „Der Judenstaat" erschien 1897. Nur sieben Jahre blieben ihm, um seine Idee in der Judenschaft Osteuropas zu propagieren: nicht Assimilierung, sondern Separierung des Judentums. Da insbesondere die westliche Judenschaft um jene Zeit ganz auf Assimilierung bedacht war, hat Herzl den erbitterten Widerstand vieler jüdischer Kreise erfahren müssen. Das Besondere an seinem Programm war die Verbindung seiner national-jüdischen Idee mit der religiösen Ueberlieferung des Judentums. Vor fünf Jahren sind seine Gebeine in dem Lande beigesetzt worden, dem seine Sehnsucht galt.

* * *

Tunesien. — Dem Bandenkrieg in Tunesien fielen in den letzten vier Monaten 155 Menschen zum Opfer.

Guatemala. — In Guatemala herrscht wieder Friede. Ueberschäumender Jubel brauste durch die Straße, als sich die bis dahin feindlichen Soldaten um den Hals fielen und die Kirchenglocken die neue Zeit einläuteten. Keine zwei Wochen hatten die Kämpfe zwischen regierungstreuen Truppen und der Invasionsarmee gedauert, bis schließlich durch den wiederholten Einsatz von vier alten Jagdbombern der Widerstand der Regierungsseite gebrochen wurde und die zumeist indianischen Invasionssoldaten auf Maultieren und Lastwagen in die Hauptstadt einziehen konnten. Die Militärregierung wählte den Führer der Invasionsarmee, Oberst Armas, zum Präsidenten des Landes. Die Botschaften von Argentinien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Ecuador, El Salvador, Honduras, Mexiko und Uruguay wurden vom Militär abgeriegelt, um die Kommunisten, die dort Asyl gesucht haben, am Entkommen zu hindern. Die Kommunistische Partei wurde verboten und 800 von den rot angehauchten Helfern der alten Regierung ohne große Mühe in Gefängnis gesteckt.

Der eigentliche Sieger in diesem Kriege aber ist die nordamerikanische „United Fruit Company" die nun ihre 200,000 Hektar während der Regierung Arbenz enteigneten Bodens zurückbekommen soll, aber die Regierung der USA will diese Gesellschaft, durch das Bundesgericht in ihrer Machtfülle etwas beschränken.

* * *

Japan. — Die japanische Regierung gab bekannt, daß Japan an die Sowjetunion Schiffe, Stahldraht und Dieselmotore im Wert von 40 Millionen Dollar im Austausch gegen Rohstoffe liefern wird.

Mennonitische Märtyrer

der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart.

Verfasser Aaron A. Töws.

Preis, gebunden $3.25

Guter Einband. Schwarzer Deckel mit Goldtitel. Fast 400 Seiten auf gutem Papier und mit vielen Bildern. Es ist eine einzigartige Sammlung von Tatsachenberichten, ergreifend und rührend; ein „Märtyrerspiegel" der Neuzeit.

Da der Rest der Auflage nicht groß ist, raten wir, das wertvolle Buch jetzt zu erwerben, oder als Geschenk zu verwenden.

— Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt —

The Christian Preß, Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

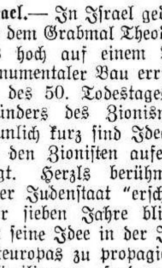
und beim Verfasser

Rev. A. A. Töws, Box 158,
North Clearbrook, B. C.

"PUBLIC TRANSFER"
Deutsch-kanadisches Transport-Geschäft
Möbel — Kühlschrank — Gepäck
Piano — Transporte.
Schnell — Zuverlässig — Billig!
Telefon 56-4522 Tag und Nacht.

Arrange your next
NEW CAR DEAL
with
J. B. KLASSEN
at
Carter Motors Ltd.,
Winnipeg.
Phs. 72-2436 or 50-5326
CHEVROLET &
OLDSMOBILE

Bedienung
● zuverlässig
● höflich
● erfahrungsmäßig



Sprechen Sie den lokalen Federal-Agenten bezüglich Ernte-Bedienung durchs ganze Jahr.

FEDERAL GRAIN
LIMITED
SERVING PRODUCERS ACROSS THE CANADIAN WEST

BIBLES

No.	size	(Please state No. when ordering)	
9I44Z	4" x 5¼"	Fine Morocco leather binding with Zipper....	6.50
DO182YG	4½"x6½"	Leather, gilt edge, round corn., refer., concord.	6.50
A1771y	4" x 6"	Morocco leather, round corners, gilt edge	4.50
XA1771y	4" x 6"	same as above with thumb index	5.50
XA1701y	5" x 7"	Fine, thin Oxford ref. Bible, gilt edge, thumb index	6.00
A 2441 syx	4½"x7"	Scofield Reference Bible. Morocco leather round corners, gilt edge	10.00
A 2441 yx	4½"x7"	Scofield ref. Bible red under gold edge, leather binding	10.00
CA2441syx	4½"x7"	Same as above with Concordance...............	11.50
53	5" x 7"	Scofield Reference Bible. Leather. Gilt edge	10.00
83 X	5½"x8"	Scofield ref. Bible, revised marginal renderings, help on the same page as text, summaries, definitions, index, morrocco leather, red under gold edges	15.00
80	5½"x8"	Same as above with stiff cover, red edge	4.50
30	4¾"x7"	Same as above, except size	3.75
A 2421 sy	3½"x5¼"	Gilt edge, india paper, leather..........	6.50
A1723sym	5½"x8½"	Reference Bible, leather, round. corn., gilt edge	10.00
XA1723sym	5½"x8½"	same as above with thumb index	11.00
WA1793y	6½"x8½"	Ref. Bible, leather lined, with wide margins for notes, round corner, gilt edge, very fine bible	22.50
31	5" x 7½"	Very clear print, good paper, fine hard cover	1.75
41G	4" x 6"	Nice pocket size Cambridge Bible, gilt edge	2.75
	5" x 7"	The Oxford School Bible, clothbound, coloured edges	1.75
	4" x 5"	Bible for Sunday School, with coloured illustrations, clothbound, coloured edges....	1.50
A2571y	5" x 7¼"	Concordance Bible, leather, gilt edge etc.	8.50
1700	6" x 9"	Collins Text Bible, blue edge, stiff cover super large type, presentation page, family record, maps	3.50
A 2623 sym	5¾"x8½"	The Oxford Concordance Bible, gilt edge, india paper, round corners, leather.........	13.50
A 2501 y	4½"x7"	Same as above	6.50
A 1701 sy	4½"x7"	Oxford ref., leather, red under old edge....	5.00
X 1701 y	4½"x7"	Same as above with thumb index	5.00
A 1701 y	4½"x7"	Blue leather, blue under gilt edge	5.00
1700½ yd	4½"x7"	A fine stiff cover, gilt edge, round cor.....	2.50
A 361 y	3½"x5¼"	Oxford Text Bible, leather, gilt edge, nice pocket size	4.00
A 271 y	3" x 4½"	Leather, gilt edge, round corners...........	3.75
XA 271 y	3" x 4½"	Same as above with thumb index	4.50
M300	4" x 5¼"	**The Holy Bible — World Junior Gift.** King James Version. Full colour illustrations. Maroon overlapping binding. Presentation page. Pocket size.	1.50
M212	5¼"x7½"	**The Holy Bible — World selfpronouncing text.** King James Version. Overlapping binding. Presentation page. Family register. Frontispiece. Thin paper. Clear print........	1.50

NEW TESTAMENTS

	2¾"x4½"	Small pocket size, hard covers	.95
3148	3" x 4½"	Morocco leather, round corners, gilt edge	3.50
PA423y	2½"x4"	same as above, thinner and finer quality....	4.00
PAO485y	3" x 4½"	Leather, thin pocket size	3.50
OIC	3½"x4½"	The Red Letter Testament, pocket size, showing our Lord's Words in red, gold edge. Illustrated in colour	1.50
PAO480½y	2½"x4¾"	A nice pocket size, blue leather binding, blue under gilt edge	2.25
		Revised Standard Version New Testament	.85

(mailed to any place free of charge)

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED.

159 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

Wer ist die Braut des Lammes?

Bei den meisten Bibelgläubigen steht es unerschütterlich fest — die Braut Christi ist die Gemeinde. In unzähligen Liedern wird dieses liebliche Verhältnis zwischen Bräutigam und Braut besungen. Wie meisterhaft schildert Woltersdorf so getreu die Stellung der Gemeinde in seinem Liede: „Wer ist der Braut des Lammes gleich?“ Oder Dora Rappard: „Es harrt die Braut so lange schon, o Herr, auf dein Erscheinen!“ usw.

Doch trotz des reichen Segens beim Singen solcher Lieder und erbaulichen tiefen Empfindens beim Betrachten dieses lieblichen Verhältnisses, ist die Frage doch berechtigt. Es sei jedoch ferne von mir, sie zu einer Streitfrage zu erheben. Endgültig wird sie gelöst werden vor Christi Richterstuhl. Man denke sich die Behandlung obiger Frage nur als ein Versuch der Lösung, wobei Liebe und Verträglichkeit nicht in Mitleidenschaft gezogen zu werden brauchen. Mehr als Antrieb zum Forschen, ob sichs so verhalte, möchte diese Untersuchung dienen.

Unter anderem habe ich mich im Winter auch mit der „Offenbarung“ in Verbindung mit Daniel und alt- und neutestamentlicher Prophetie befaßt. Unzertrennlich gehört das zusammen. Die Offenbarung ist Gottes Wort geradeso wie irgendein anderes Buch der Bibel. Und es sind Menschen, die es zu einem Buch mit sieben Siegeln machen.

Als Anleitung benutzte ich „The Book of Revelation“ von Clarence Larkin. Ganz richtig hebt er hervor, daß zunächst die Offenbarung an Israel addressiert und eine Erweiterung der Zukunftsrede Jesu am Oelberg sei. Das ist der Schlüssel zum Verständnis beider.

Daß Larkin dann vom Boden Israels aus die Gemeinde Christi als die Braut des Lammes in Verbindung bringt, scheint nicht folgerichtig zu sein und ist Veranlassung nachstehender Erörterung.

Die Gemeinde Christi war ein von Ewigkeit her verschwiegenes Geheimnis, das durch Gottes Offenbarung erst dem Apostel Paulus erschlossen wurde (Röm. 16, 25. 26; Eph. 3, 1—12; Kol. 1, 24—27.). Und um jeglichen Einwand zu unterbinden, daß die Heidenchristen mit den Judenchristen etwa nicht gleichberechtigt seien, mußte der Apostel Petrus die Ausgießung des Heiligen Geistes unmittelbar auch auf Heiden erfahren (Vgl. Apg. 11).

Daß die Gemeinde eine einzigartige Stellung im Haushalt Gottes einnimmt, kommt unzweideutig in den Episteln zum Vorschein. Man lese bloß den Brief an die Epheser. Daher verursacht eine Verwechselung der Gemeinde mit Israel nur Verwirrung. Diese Auseinanderhaltung ist zum richtigen Verständnis der Schrift unbedingtes Erfordernis.

Nun ist es aber auffallend, daß in den Episteln, in denen die Gemeinde Christi, von seinem Geiste geschildert, dargestellt wird, sich nirgends die Bezeichnung als Braut Christi oder des Lammes findet. Vielleicht gibt 2. Kor. 11, 2 als kräftigste Andeutung dafür: „...denn ich habe euch einem Manne verlobt, euch als eine reine Jungfrau Christo zuzuführen. Ergibt der Zusammenhang jedoch nicht, daß Paulus hier hauptsächlich Liebe, Treue und Reinheit (Heiligkeit) der Gemeinde zu Christo betont und keine weitere Andeutung gibt als Braut? Immerhin, wenn die Gemeinde als Braut in Pauli Gesichtskreis gelegen, würde er auf dieses liebliche Verhältnis nicht näher eingegangen sein? Wie und wann mag solche Auffassung entstanden sein, die sich in der Christenheit so tief eingewurzelt hat?

Nachdem die Apostel von der Bildfläche geschieden, entwickelte sich bald eine vom Laien sich abschließende, autoritative Geistlichkeit, sowie auch die Verquickung der Gemeinde mit Israel. Manches Israel Eigentümliche fand auch Anwendung auf die Gemeinde.

Die Heilige Schrift ist reich in der Darstellung des Verhältnisses Israles zu Gott als Weib und Mann. Ps. 45 und das Hohelied sind richtige Brautlieder. Dann in den Propheten tritt uns immer wieder das Bild — Gott der Ehemann und Israel das Weib entgegen. „Denn dein Eheherr ist dein Schöpfer, Jehova Zebaoth ist sein Name.“ Jes. 54, 5. „Ich schwur dir auch und machte einen Bund mit dir, spricht der Herr Jehova, und du wurdest mein.“ Hes. 16, 8. „Du aber buhltest auf deine Berühmtheit (Schönheit) hin und gossest deine Buhlerei über jeden aus, der vorüber ging.“ Vers 15. „Darum will ich dir auch das Urteil sprechen, wie man den Ehebrecherinnen und Kindesmörderinnen das Urteil spricht, und vollziehen an dir das Blutgericht mit Grimm und Eifer.“ V. 38. „Und ob ihres Ehebruchs ist Gottes grimmiger Zorn über es ausgegossen, worunter es bis auf den heutigen Tag schmachtet.“ „Doch hat Gott sein Volk (Weib) für immer verstoßen? Das sei ferne.“ Röm. 11, 1. Wenn seine Zeit kommt, „die volle Zahl der Heiden eingegangen sein wird,“ dann „wird der Erlöser kommen und von Jakob die Ungerechtigkeit abwenden.“ V. 25ff. „Die volle Zahl“ kann doch kaum etwas anderes bedeuten als die Vollendung der Gemeinde Christi, die sein Leib ist, die dann von der Erde hinweg dem Herrn entgegen in die Luft entrückt wird. Das ist die festgesetzte Zeit, zu der der Herr mit seinem abtrünnigen, ehebrecherischen Weibe (Israel) die Bundeserneuerung wieder anknüpft. Zunächst mit furchtbarsten Gerichten. „Ich will meinen grimmigen Zorn an dir stillen...“ Hes. 16, 42. In ihrer Drangsal wird sie mürbe gemacht, kommt zur

Man beachte die neue Adresse!

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker

— Augen werden untersucht —

— spricht plattdeutsch —

542 Main Street

(2 Block nördlich von City Hall)

Winnipeg — Phone 93-9798

Office-Phone 92-7116 — **Wohnungsphone 40-1853**

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:

2—5 Uhr nachmittags.

312 Toronto General Trust Bldg.

Winnipeg, Manitoba.

Telephone 92-7679

SILAS E. GREENBERG

ZAHNARZT

512 Boyd Building

WINNIPEG, MAN.

DER CHORMEISTER

von Waldemar Klink

Ein praktisches Handbuch für unsere Chordirigenten.

Dieses Buch ist ein umfassendes und allgemein verständliches Buch für die Praxis des Chordirigenten. Es ist nach den neuesten Gesichtspunkten angelegt und reichlich mit Illustrationen versehen. 216 Seiten. Ganzleinen-Einband **$4.00**

Broschiert **$2.50**

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.

159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Res. 50-1780 — Office 50-2761

DR. J. H. BATTERSHILL

Arzt und Chirurg

807 Henderson Highway

East Kildonan — Winnipeg

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. J. Peters

Aerzte und Chirurgen

25 Stadacona Street, Winnipeg

Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.

Telephon:

Office: 50-4086

Res.: Dr. H. Günther 50-1782 — Res.: Dr. J. Peters 50-2575

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — **Telef. Resid.: 3-4222**

Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — **Telef. Resid.: 75-1348**

Empfangsstunden täglich von 2-5 Uhr nachmittags

Office Telefon: 92-5069

611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Einsicht und gedenkt der Zeit ihrer Jugend, der ersten Liebe. Da erscheint der Herr in Herrlichkeit und steht auf dem Oelberg, der vor Jerusalem gegen Morgen ist und sie (alle Geschlechter) werden auf ihn sehen, den sie durchstochen haben, ihren Messias, und werden um ihn klagen. Sach. 12, 10ff. Vgl. Jer. 30. 9. „Das ist der Tag nationaler Buße, an dem, ein Volk auf einen Schlag geboren worden..." Jes. 66, 8.

Es liegt doch auf der Hand, daß dies die Zeit ist, „da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde... Denn sie haben meinen Bund gebrochen, und ich hatte sie mir doch angetraut, spricht der Herr." Jer. 31, 31—33. Aber „ich will dich mir verloben auf ewig, und will dich mir verloben in Gerechtigkeit und Recht." Hos. 2, 21. An jenem Tage wird es geschehen, spricht der Herr, daß du mich „mein Mann" und nicht mehr „mein Baal" nennen wirst. V. 18. Diese und viele andere, sind so klare Aussprüche, die jedes Deuteln ausgeschlossen machen.

Wenn das wahr ist, daß die Offenbarung zunächst an Israel gerichtet ist, was wohl außer Frage steht, dann kann die Ankündigung in Kap. 19, 6. 7, einmal: „Denn der Herr unser Gott, der Allmächtige ist König geworden." und dann: „Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und sein Weib hat sich bereitet," niemand als nur Israel gelten. Die Hochzeitslieder Ps. 45 und das Hohelied treffen hier zu. Die Prophetie des Alten Testaments bezüglich Israel findet hier herrlichsten Abschluß. Auch „das neue Jerusalem, aus dem Himmel herabgekommen," trägt einen durchweg israelitischen Charakter, gegründet auf den 12 Aposteln, mit seinen 12 Toren mit den Namen der 12 Stämme Israels.

Keine Angst! Die Gemeinde kommt dabei keineswegs zu kurz. Sie bildet mit Christo eine Einheit: Er das Haupt, sie sein Leib, „seine Fülle". Daher ist ihre Berufung eine himmlische „zu erzeigen in den darauf folgenden Zeitaltern (Zeiten) den überschwenglichen Reichtum durch Güte gegen uns in Christo Jesu." Eph. 2, 7. Zudem ist die Gemeinde, „sein Leib, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt" (1, 22), ist „der Christus." 1. Kor. 12, 12. Liegt da nicht der Gedanke nahe, daß die Gemeinde mit Christo, ihrem Haupt, den Bräutigam, anstatt die Braut bilde? So oder so, bei seiner Erscheinung warten unsrer die seligsten herrlichsten Ueberraschungen, die unser Denken weit übersteigen.

Zum Schluß: 1. Verwechslung der Gemeinde mit Israel bringt unbedingt Verwirrung in Auslegung. 2. Die Offenbarung bildet den Schlußstein alttestamentlicher Prophetie. Daher ist ihre Bekanntschaft unerläßlich für Verständnis derselben. 3. Berücksichtigung, daß die Gemeinde „ein Geheimnis war, das verborgen war vor allen Zeiten und Geschlechtern."

Mit Gruß,

C. H. Friesen.
Inman, Kansas, USA.

Dollarnote.

Im Herbst dieses Jahres wird die „Bank of Canada" einen neuen Satz Banknoten, von einem Dollar bis zu tausend Dollar herausgeben. Diese Banknoten werden natürlich das Bildnis unserer Königin Elisabeth tragen.

Sie werden in der Farbe etwas anders sein und eine moderne Zeichnung aufweisen. Sie sind etwas kleiner als die bisher gebrauchten. Wenige Kanadier wissen, daß das erste Papiergeld dieses Landes aus Spielkarten bestand.

Die französischen Kolonisten (am unteren St. Lawrence-Fluß am St. Lawrence-Golf und in den Seeprovinzen) brachten wenig Geld von Frankreich herüber und was sie bei sich hatten, waren Münzen. Als nun das gewerbliche Leben der Kolonie aufblühte, stellte sich das Bedürfnis nach handlicheren Geldmitteln ein. Die Herren der Kolonie legten den Spielkarten einen willkürlichen Wert bei, versahen sie mit dem Datum und unterzeichneten sie als Versprechen, den darauf eingetragenen Wert zu bezahlen. Der Herzkönig hatte gewöhnlich einen Wert von 50 Livres.

1685 war auch dieses Tauschmittel knapp geworden, und der Intendant de Meulles schnitt die Karten in vier Teile, gab ihnen einen gewissen Wert und unterschrieb und datierte sie, um auf diese Weise Geld für den Handel zu beschaffen. Diese Gewohnheit erhielt sich bis zur Eroberung von Quebec durch die Engländer im Jahre 1759.

Unter britischer Verwaltung wurden in einem gewissen Ausmaß persönlich beschriebene und bezeichnete Papiere in Umlauf gesetzt. Das erste gedruckte Geld ist wahrscheinlich 1820 von der „Hudson's Bay Company" herausgegeben worden und zwar in der Form von Noten, die der heutigen 50-Livres-Note der Bank von England sehr ähnlich waren.

Andere große Händler fingen im frühen 19. Jahrhundert an, ihr eigenes Papiergeld in Umlauf zu setzen. Es wurde meistens im Handel mit andern Gesellschaften gebraucht. In der Mitte des Jahrhunderts fingen auch die Banken an, ihr eigenes Geld zu drucken und dieses wurde von der Oeffentlichkeit als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt.

Der Umlauf von Banknoten privater Herkunft erfolgte in Kanada bis 1930, als das Handelsministerium eigenes Geld herausgab. Nach 1935 sind alle von den Privatbanken gedruckten Noten allmählich zurückgezogen worden, und heute sind keine mehr im Umlauf, was natürlich nicht ausschließt, daß da und dort einige dieser Banknoten versteckt worden sind.

Es dauerte ziemlich lange, bis Kanada sich für den Dollar als seine Währung entschied.

Das britische Geldsystem mit seinen Pfund, Schillings und Pence fand in Kanada nach der Eroberung von Quebec Eingang. Es wurden aber wohl unter amerikanischem Einfluß auch Dollar und Halbdollarnoten eingeführt. Im frühen 19. Jahrhundert gab eine Bank in Montreal sogar Piasters heraus — eine französische Geldsorte. Die Polizeidirektion von Cobourg in Ontario druckte Dollarbanknoten, die versprachen, daß der Inhaber dieselben gegen zehn Schillinge pro Dollar in Münzen einlösen könne. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Dollars und Cents ebenso häufig wie Pfund, Schillinge und Pence gebraucht. Allmählich verschwanden dann die britischen Einheiten aus dem Geldverkehr in Kanada.

Als die „Bank of Canada" das privatgedruckte Papiergeld im Jahre 1935 ersetzte, wurden die Banknoten beträchtlich kleiner. Das Geld, das im kommenden Herbst zur Ausgabe gelangt, wird noch um 1/8 Zoll schmaler sein.

Wenn die Note auch kleiner gemacht wird, so behält der kanadische Dollar immer noch seine Stellung als die wertvollste Valuta der heutigen Welt. Er ist etwa 2½ Cent mehr wert als der amerikanische Dollar, der bis vor wenigen Jahren die führende Stellung innehatte.

Die verschiedenen Banknoten werden von zwei privaten Notendruckereien in Ottawa hergestellt, aber ausschließlich von der „Bank of Canada" (die kanad. Staatsbank) herausgegeben und die Unterschriften werden in den Druckerpressen der Bank auf die Noten gedruckt. Keine Banknote ist gültig ohne die zwei Unterschriften darauf — gewöhnlich ist es diejenige des Direktors (Graham Towers) und des Vizedirektors (James Coyne) der Bank.

Kanadas Münzen werden in der königlich-kanadischen Münze, einem staatlichen Betrieb in Ottawa geprägt.

Der Cent, der Penny, ist die am meisten gebrauchte Münze. Im letzten Jahr sind fast 66 Millionen dieser kleinen Kupfermünzen hergestellt worden. Dazu machte die Münze mehr als 16 Millionen Fünf-Cent-Stücke (Nikkels), 18 Millionen Zehn-Cent-Stücke (Dimes), 10 Millionen 25-Cent-Stücke (Quarters), und eine halbe Million halbe Dollar, und mehr als eine Million Silberdollar. Die Münze ist letztes Jahr sehr fleißig gewesen — sie hat 50 Prozent mehr erzeugt als im Vorjahre.

„Canad. Scene".

Gedanken über die Freiheit.

Die Neigung, Freiheit für etwas Selbstverständliches zu halten und sie als ein natürliches, wo nicht gar unvermeidliches Ereignis der sozialen Entwicklung zu betrachten, hat bei der kommunistischen Versklavung von 800 Millionen Menschen, oder von einem aus drei Bewohnern unseres Planeten, Helferdienste geleistet. Die Freiheit ist kein Ding der Selbstverständlichkeit, sowie sie nicht einfach ein Naturereignis ist. Freiheit kann nur durch die bewußte und wirksame Bemühung aller deren, die an sie glauben, erhalten und gestärkt werden.

Aus einer von G. Murray in Toronto gehaltenen Ansprache.

* * *

„Die Freiheit wird uns nicht von der Regierung gegeben. Die Geschichte der Freiheit ist die Geschichte der Einschränkungen, die wir der Regierung auferlegen — nicht die Geschichte einer wachsenden Macht, die wir der Regierung verleihen."

Woodrow Wilson, früher Präsident d. Ver. Staaten.

Matte Scheiben

Müßte jeder tragen an der Stirn
Von Glas ein Fensterlein,
Und könnten alle in sein Hirn,
In die Gedanken, die da
schwirren,
Behaglich schau'n hinein:
Das gäb' ein allgemeines Laufen,
Um matte Scheiben einzukaufen.

Achtung!

Passagierdienst nach Bremerhaven und von dort nach Quebec—Halifax.

Wer eine Reise machen will, wende sich um Auskunft an **J. H. Unruh Agency**, wir können Ihnen auf einer beliebigen Schiffslinie Passage verschaffen.

Auch helfen wir Ihnen mit der Eingabe um Einreiseerlaubnis nach Kanada für Ihre Verwandten.

Uebersee - Pakete

Nur für die Westzonen.

Nr. 307:	1 Pfd. Maxwell Kaffee und 8 Pfd. Zucker	$3.85
Nr. 309:	1 Pfd. Maxwell Kaffee und 8.8. Pfd. Schmalz	5.65
O-314:	1 Pfd. Kaffee, 2¾ Pfd. Schmalz, 4 Pfd. Reis, 1 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Kakao	5.65
O-544:	5 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Kaffee	5.75
N-507:	3¾ Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 2 Pfd. Kakao, 14 Uz. Schokol., 2 Pfd. M-Pulver	9.05

Für Westzonen und Ostzone.

N-156:	10 Pfd. Schweineschmalz	3.95
O- 38:	5 Pfd. Honig........$3.10; N-81: 10 Pfd. Reis	3.55
O-328:	5½ Pfd. Dänische Butter	4.95

Nur für die Ostzone.

515-E:	2 Dosen Butter, je 830 gr. und 250 gr. Kaffee	4.95
„Rena"	4 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Fett, 1 Corned Beef	3.50
516-E:	5½ Pfd. Schmalz, 250 gr. Kaffee, 250 gr. Kakao, 2 Pfd. Reis, 5 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Mehl, 1 Pfd. M-Pulver....	7.50

Geldübersetzungen und Sperrmarküberweisungen werden zum Tageskurs von uns überwiesen.

Bitte schickt Bestellung mit Money Order an

J. H. UNRUH

310 Power Bldg. **Winnipeg, Man.**

6-Zimmer-Haus
Ganz modern, neue „Furnace"-Heizung. Garage. Preis ....$9,000.
192 Harbison Ave., nahe Kelvin St
Phone 50-4862

Das große neue
Gesangbuch
der
Mennoniten Brüdergemeinde
ist jetzt erhältlich.

555 Lieder mit Noten,

sehr passend gewählt für alle christlichen Versammlungen in der M. Br. Gemeinde und außerhalb derselben, auch für Hausgottesdienste und Erbauung einsamer Christen. Gesangchören sehr zu empfehlen.

Dieses Buch bietet die besten geistlichen Lieder für 35 verschiedene Gelegenheiten. Der Druck ist sehr klar und in Lateinschrift.

Guter Leineneinband,
schwarz – für Gemeinden.
dunkelrot – für Privatbesitz.
(Bitte, bei Bestellungen zu vermerken.)

Preis für jedermann............$2.50
plus Versandkosten.

Man bestelle sofort, denn der Vorrat ist beschränkt.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St. — Winnipeg, Man.

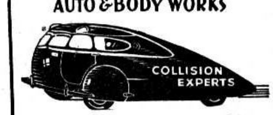
JANTZEN ELECTRIC
867 Henderson Hwy.
Phone 50-5396

CANADIAN GENERAL ELECTRIC APPLIANCES

ELECTRICAL CONTRACTORS

FOR ALL
BUILDING-MATERIALS
It will PAY you to contact
C. HUEBERT LTD.
5 POINT DOUGLAS AVE.
WINNIPEG — PHONE 927 159

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS



165 Smith Street, Winnipeg.
Phone: 927 726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Ein neuer

Buchhandel

ist auf 266 Hawthorne Ave.,

North Kildonan

eröffnet worden unter dem Namen

"CHRISTIAN BOOKSTORE"

Dort werden die Bibeln, Testamente, Sprüche, Karten, Kalender, Schreibwaren, christliche Geschichtenbücher u. a. m. der **Christian Preß, Ltd.** erhältlich sein zu denselben vorteilhaften Preisen und in schöner Auswahl.

Wir empfehlen den werten Lesern in North Kildonan, den freundlichen Bücherladen zu besuchen und anderen davon zu sagen.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St. — Winnipeg

Announcing

Another New GERMAN RECORD

by the WINKLER BIBLE SCHOOL CHOIR

Record No. 2

1. Gott mit mir.
2. Ein Gespräch mit dem Herrn.
3. Es harrt die Braut so lange schon.
4. Ich blicke voll Beugung und Staunen.
5. Wanderer, komm.
6. O jauchzet dem Herrn.
7. An dem Kreuz in deinem Blute.
8. Oft braust und tobt und stürmt die See.
9. Wir sind auf der Himmelsreise.

33⅓ r.p.m. @ **$3.50**

Now available in 33⅓ r.p.m.

Record No.1 and Record No. 2 (including 16 songs) by the Winkler Bible School Choir for only **$7.00**

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED

966 Portage Ave. Phone 3-6903
WINNIPEG — MANITOBA

Canada's Largest German Religious Records-Dealer.

Einladung

zum Dankfest in Abbotsford.

Die West-Abbotsford Mennonitengemeinde zu Abbotsford, B.C., gedenkt am 8. August, beginnend 2.30 Uhr nachmittags, mit ihrem Aeltesten H. M. Epp zusammen dem Herrn ein Dankfest zu feiern für die Gnade, Bewahrung und den Beistand, der unserm Aeltesten in seinem 25-jährigen Dienst als Arbeiter am Evangelium zuteil geworden ist. Der Herr wolle uns auch dieses Fest reichlich segnen.

P. J. Fröse,
R.R.1, Abbotsford, B.C.

Einladung

zur Einweihung des Bethauses in Ost-Chilliwack, B. C.

Der Herr hat es uns gnädiglich gewährt, Ihm und Seinem Namen ein neues Haus zu bauen. Am 15. August gedenken wir das Bethaus dem Herrn zu weihen. Zur Teilnahme an dieser wichtigen Feier ladet die Gemeinde freundlichst ein. Wir möchten um 10 Uhr morgens beginnen und uns dann wieder um 2 Uhr nachmittags versammeln. — Ein gemeinschaftliches Mittagsmahl wird im Kellerraum stattfinden.

Im Namen und Auftrage der M.B.-Gemeinde zu E.-Chilliwack,

G. Thielmann.

Einladung

zur Sonntagsschulkonferenz und „Reunion".

Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 6., 7. und 8. August, werden wir als Arbeiter der M. B.-Gemeinde-Sonntagsschulen zu einer Konferenz und „Reunion" im Lake Winnipeg Mission Camp, Arnes, Manitoba, zusammenkommen.

Ein schönes Programm ist vorgesehen, woran die verschiedenen Kreise sich beteiligen. Das Programm beginnt am Freitag, 7.30 Uhr abends (alte Zeit), Sonnabend den ganzen Tag und schließt am Sonntag nachmittags.

Jeder Arbeiter ist herzlich eingeladen. Uebernachtungsgelegenheiten sind vorgesehen, wir bitten aber, Bettdecken und Kissen mitzubringen. — Bahnverbindung: täglich vom CPR-Bahnhof, 8.30 (ST) oder 9.30 (D.S.T.). Um weitere Auskunft wende man sich an

D. J. Redekop,
966 Portage Ave.,
Winnipeg 10, Man.

Einladung

zur „Prophetischen Konferenz".

Am Freitag, Sonnabend und Sonntag, 13., 14. u. 15. August, findet im Lake Winnipeg Mission Camp, Arnes, Man., eine Prophetische Konferenz" statt, zu der wir jedermann herzlich einladen. Im Mittelpunkt des Programms stehen verschiedene Vorträge, die Dr. H. H. Janzen halten wird.

Es sind Uebernachtungsgelegenheiten vorgesehen, wir bitten aber, Bettdecken und Kissen mitzubringen. — Bahnverbindung: **nur** Sonnabend und Sonntag vom CPR-Bahnhof 8.30 (S.T.) oder 9.30 Uhr (D.S.T.) vormittags. Um weitere Auskunft wende man sich an

D. J. Redekop,
966 Portage Ave.,
Winnipeg 10, Man.

Das Bethesda-Heim sucht Personal.

Die Nervenheilanstalt „Bethesda" in Vineland, Ont., benötigt dringend Hilfspersonal für die Krankenpflege und die Wirtschaft.

Für die Krankenpflege käme in erster Lienie eine R.N. in Betracht, wenn möglich mit Erfahrung. Es wäre auch wünschenswert, wenn sie einen „Psychiatric"-Kursus genommen oder in einer Nervenheilanstalt gearbeitet hätte.

Weiter fehlen etliche Schwestern für die Arbeit unter den weiblichen Patienten. Es wäre wünschenswert, wenn sie eine Vorbildung (Nurses Aid-Kursus) hätten, ist aber nicht unbedingt notwendig. Vor allen Dingen geht es um die christliche Einstellung zum Dienst.

Auch die Waschküche braucht im Herbst Hilfe. Das ist ein ebenso wichtiger Dienst für den Herrn für solche, die da glauben, sich nicht für Pflegearbeit zu eignen.

Dann möchten wir auch gerne für die männlichen Patienten noch einen oder zwei männliche Pfleger anstellen. Auch diese Arbeit wie auch sonst jeder Dienst in der Anstalt, muß als Missionsdienst angesehen werden, man tue es als für den Herrn.

Die Arbeitszeit ist: täglich 8 Stunden. Ein Tag in der Woche ist frei. Kost und Quartier ist frei. Nach 11 Monaten Dienst gibt es einen Monat Urlaub mit Zahlung. Auch hat die Verwaltung die Löhne für die ständigen Arbeiter um 10% erhöht. Im zweiten Jahr gibt es eine Zulage von $5 pro Monat und im dritten Jahr ebenfalls. Wir versuchen, den Arbeitern nach allen Seiten hin entgegenzukommen, so daß sie den Dienst mit einem freudigen Herzen tun können. Für Unfall- und Krankenversicherung wird weitgehend gesorgt. Es gibt zweimal im Jahr einen kleinen Zuschuß zum Kaufen der Uniformen. Die Anstalt hat auch gute ärztliche Betreuung.

Bitte, wer den Ruf des Herrn vernimmt und nicht anderweitig beschäftigt ist, meldet euch mit Angabe des vollen Namens, Adresse, Alter und Gemeindezugehörigkeit bei: Bethesda Home, Vineland, Ontario.

Wir sind gerne bereit, weitere Informationen zu geben.

G. Friesen.

Verwandte und Freunde gesucht.

Die Arbeitsgemeinschaft der Ostumsiedler, Stuttgart-O., Archivstr. 16, Germany, sucht aus Olgenburg, Gebiet Shitomir: Familie Hammermeister, Emil, ca. 60, Auguste, ca. 50, Kinder Arthur, 19, Erich, 17, Lydia, 26 Jahre, Ida, verheiratet Sache, 28 Jahre. — Gesucht vom Sohn und Bruder Karl.

Die Heimatauskunftsstelle für die Sowjetunion in Stuttgart, Neckarstraße 193, Deutschland, wendet sich auf diesem Wege an ehem. Einwohner aus Blumenort, Molotschna, Ukraine, die zur Zeit in Kanada oder sonstwo wohnen. Diese Personen werden, sofern sie die Familien Adolfine Wendt und Hermann Ziebart aus Blumenort, Ukraine, kennen, gebeten, ihre Anschriften per Luftpost der Heimatauskunftsstelle mitteilen zu wollen. Es ist beabsichtigt, diese Personen über die Vermögensverhältnisse der Familien Wendt und Ziebart aus Blumenort zu befragen.

Der Leiter: J. B., P. Fröse.

„Boarder"

ab sofort gesucht.

845 Home Street, Winnipeg.
Telephone: 74-4282

Damen-PERLON-Strümpfe

5 Wochen garantiert keine Laufmaschen.
Das Paar nur $1.75 portofrei bei „Money Order" an
MONTREAL PERLON HOUSE
1536 Bishop St. — Montreal.

Der Sprach-Brockhaus

Das erste bebilderte vollständige Wörterbuch der deutschen Sprache. 1586 Spalten mit über 5400 Abbildungen und Uebersichten.

Das deutsche Wörterbuch, das keine Antwort schuldig bleibt.

Leineneinband............... **$4.50**

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Die Mennonitische Lehranstalt — M.E.J. — bei Abbotsford

sucht 3 neue Lehrer.

Alle Grade von 7—13 kommen in Betracht. Die Schule ist auf 4 Klassenräume erweitert worden. Gute Arbeitsbedingungen. Wer möchte die Gelegenheit wahrnehmen, hier seinem Volke zu dienen?

Bewerbungen richte man bitte an den Prinzipal der Schule:

I. J. DICK, M.E.I., North Clearbrook, B. C.

Ehepaar
für M.B.-Hochschule in Winnipeg
gesucht.

Für das ganze Jahr ist Arbeit vorhanden und Wohnung frei, während der Schulzeit Verpflegung frei. Folgende Arbeiten werden erwartet:

1) Die Schule rein und in Ordnung halten.
2) Das Wohnheim der Schüler beaufsichtigen.
3) Die Mahlzeiten im Wohnheim für ca. 30 Personen zubereiten.

Bewerbungen richte man bitte an:

JOHN H. UNRUH, oder **A. A. De FEHR,**
310 Power Building, Winnipeg. Telefon: 929849
234 Kingsford Ave., Winnipeg. Telefon: 506762

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg, Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.

Ich bestelle hiermit die

— Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $........

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), oder Bargeld in registriertem Brief.

Probenummern an beliebige Adresse frei.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.

Zum letzten Mal erhalten
neue Leser dieses berühmte Buch frei!

Ich traue Seinen Wunderwegen

Ein Band interessanter, frommer Kurzgeschichten von Wilhelm Wiswedel

Sehr passend zum Vorlesen in Familie und Verein.

Neue Leser erhalten dieses Buch als Prämie zugeschickt, wenn sie ihr Jahresabonnement auf die „Mennonitische Rundschau" bis zum 1. Oktober 1954 einschicken.

Man benutze diesen Kupon

Ich bin ein neuer Leser und schicke hiermit $3.00

Name ....

Adresse ....

Wer einen neuen Leser gewinnt und den Betrag einschickt, erhält auch ein gutes Buch als Prämie.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.